

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

94. Jg. 22./23. März 2025 / Nr. 12

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,40 Euro, 2063

Zwei Euro, Reue und ein bester Freund



ihm wieder vertrauen?

Eine kleine Münze reißt Theo zu einem großen Fehler hin – der stellt die Freundschaft zu Felix auf die Probe. Schließlich gesteht Theo, was er getan hat. Kann Felix

Kinderseite 12

Glückwünsche und eine Torte für den Papst



Papst Franziskus hat Glückwünsche zum Jahrestag seiner Wahl erhalten. Zwar beging er den Tag in der Gemelli-Klinik, doch auch da wurde mit einer Torte gefeiert.

Seite 7

Eichstätt: Wo steht die Katholische Universität?



Katharina von Alexandrien ist Patronin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Wo die Universität steht, für die die Diözese viel Geld gibt, erklärt Professor Walter Hömberg.

Seite IV/V

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Keine vier Monate ist es her, da galt die islamistische HTS-Miliz in Syrien vielen noch als Ableger des Terrornetzwerks al-Qaida – und ihr Führer Ahmed al-Scharaa (Kampfname: Abu Mohammed al-Dscholani) stand auf internationalen Fahndungslisten ganz oben.

Dann eroberte die HTS binnen weniger Tage die Hauptstadt Damaskus. Präsident Baschar al-Assad floh nach Moskau. Plötzlich galten al-Scharaa und seine Islamisten als potenzielle Partner. Gerade erst sagte Deutschland Syrien hunderte Millionen Euro zu.

Warnende Stimmen, die dem islamistischen Frieden nicht so recht trauen wollten, blieben ungehört. Durch die Massaker an der alawitischen Minderheit (Seite 5), denen womöglich Tausende Menschen zum Opfer fielen, zeigt sich: Die Warner lagen richtig – die Realität hat das Wunschdenken europäischer Politiker eingeholt.

Optimistischer stimmt der Blick in den Vatikan: Papst Franziskus ist wegen seiner schweren Atemwegserkrankung zwar weiter in Behandlung, doch akute Lebensgefahr besteht nicht mehr (Seite 7). Das beruhigt – ein kleines Gebet zur Genesung kann dennoch nicht schaden.

Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom Dienst



Fotos: gem (2), KUEI

Eine bunte Oase in der braunen Wüste

Mit großem Enthusiasmus hegen und pflegen die Schüler in einem Armenviertel von Perus Hauptstadt Lima ihre eigene kleine Oase inmitten der trostlosen und sandigen Wüste. Das Gießen ist um vieles leichter geworden: Nach 50 Jahren hat die Schule in Carapongo endlich einen Wasseranschluss erhalten.

Seite 2/3

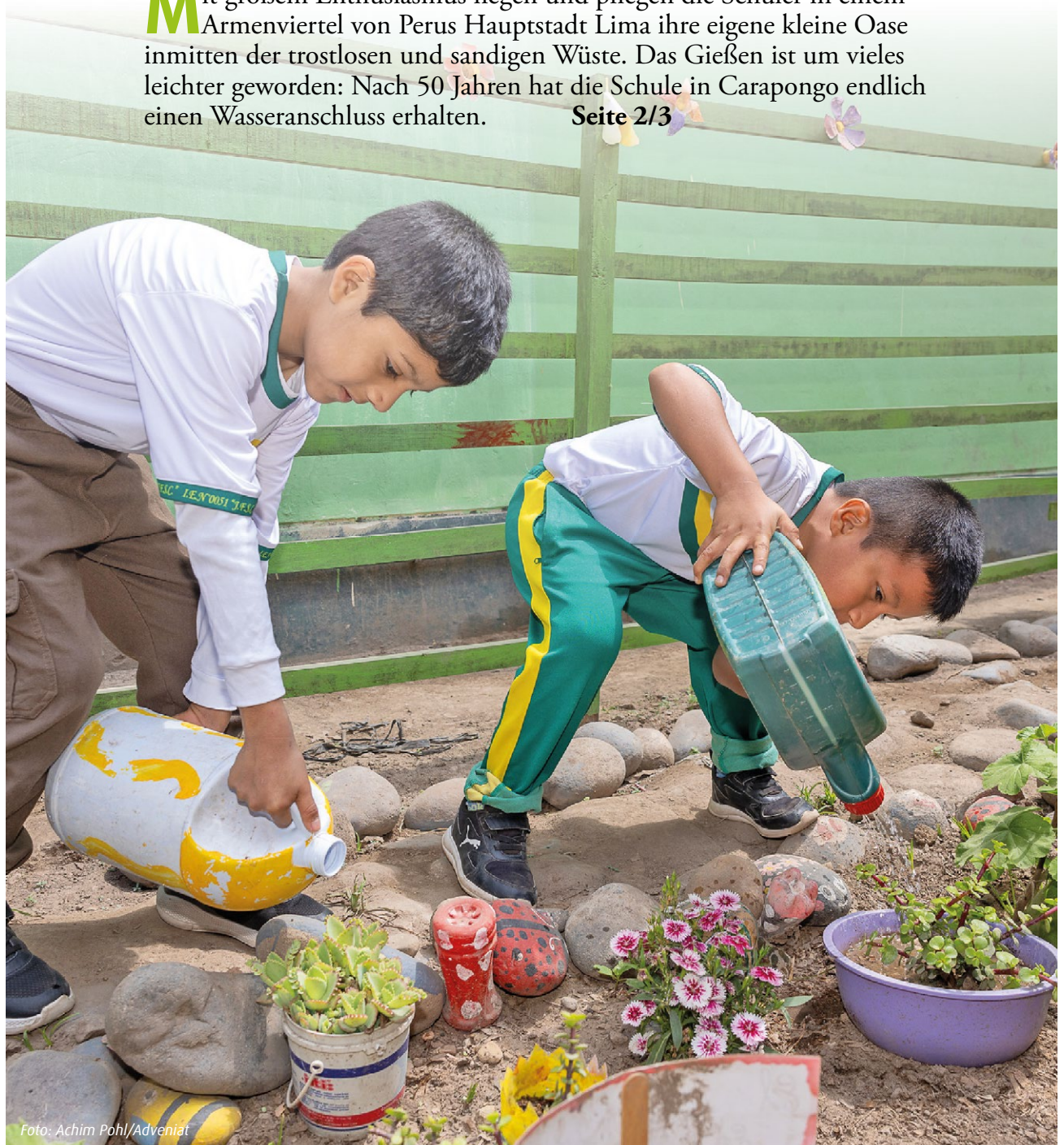


Foto: Achim Pohl/Adveniat



▲ Kinder haben auf dem Schulgelände Gärten angelegt und bringen die Wüste zum Blühen.

Fotos: Achim Pohl/Adveniat

SCHULPROJEKT ZUM UMWELTSCHUTZ

Wo die Wüste erblüht

Der Kampf um Trinkwasser ist für die Menschen in Lima Lebensaufgabe

LIMA – Trinkwasser ist in den Armenvierteln von Lima Mangelware. Der Kampf um sauberes Wasser steht für die Menschen im Vorort Carapongo im Mittelpunkt ihres Lebens – nicht nur am UN-Weltwassertag, der am 22. März begangen wird. Denn der Staat überlässt die Bevölkerung sich selbst. Eine Schule bringt nun mit Hilfe von Adveniat die Wüste zum Blühen.

Die Menschen in Carapongo leiden unter extremem Wassermangel. Und wenn der Fluss Rimac Wasser führt, dann ist es verschmutzt und vergiftet. Der Ort am Stadtrand von Lima liegt wie die gesamte peruanische Hauptstadt mitten in der Wüste. Ursprünglich haben die Einwohner in dem kleinen Bauerndorf mit dem Flusswasser Gemüse angebaut und in der Hauptstadt verkauft. Doch während des Bürgerkriegs in den 1980er Jahren flohen Zehntausende vor der Gewalt im Hochland an die Küste und bauten in

Carapongo behelfsmäßige Hütten aus Sperrholz und Wellblech: ohne Strom, ohne Wasser, ohne Müllabfuhr, ohne Kanalisation.

Daran hat sich bis heute wenig geändert. Viele holen ihr Trinkwasser aus dem Fluss, obwohl andere dort ihre Motorräder waschen und

Firmen ihr Abwasser entsorgen. Diese soziale und ökologische Katastrophe hat sich im Laufe der Jahre zugespitzt. Heute ist der Rimac, der bei Lima in den Pazifik mündet, zusätzlich mit Pestiziden aus der Export-Landwirtschaft und Schwermetallen aus dem Bergbau verseucht. Ab und zu schillert der Fluss in bunten Farben oder schäumt. Es ist ein toxischer Cocktail.

„Laut unabhängigen Studien werden die staatlichen Grenzwerte für manche Schwermetalle im Rimac um bis zu 200 Prozent überschritten“, erzählt Elisabeth Huamán von Grupo Andes. Die katholische Basisorganisation, die vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützt wird, hat sich immer mehr auf Umweltthemen spezialisiert.

Und das hat viel mit der 40-jährigen Huamán zu tun. Die zweifache Mutter lebt selbst in Carapongo – und leidet unter der Verschmutzung: dem Müll, der nicht abgeholt und vom Wind über den ganzen



▲ Bunte Akzente setzen die Schüler in der braunen und staubigen Wüste. Die katholische Basisorganisation Grupo Andes sensibilisiert die Kinder für Umweltschutz.

Ort verteilt wird, dem Staub der vielen nichtasphaltierten Straßen, der die Augen reizt und sich auf die Lungen setzt, dem Fluss, der bei Niedrigwasser eine stinkende Kloake ist und bei Hochwasser die Straßen überschwemmt – und vor allem unter dem Wassermangel.

Kein Wasseranschluss

Es regnet selten im Großraum Lima – im Jahresdurchschnitt fallen nur 109 Millimeter Niederschlag. In Berlin regnet es fast siebenmal so viel. Einen Wasseranschluss haben die wenigsten Häuser in Carapongo. Die meisten Menschen leben in Hütten an Berghängen und müssen ihr Wasser kaufen, in Flaschen oder von Tankwagen. Das ist nicht nur mühsam, sondern doppelt so teuer wie das Trinkwasser aus der Leitung. Laut Studien verbrauchen Familien in Lima, die nicht an das öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen sind, etwa 5000 Liter im Monat. Familien mit Anschluss ans öffentliche Trinkwassernetz dreimal mehr.

Ein Wasseranschluss fehlte bis vor kurzem selbst in der staatlichen Schule in Carapongo, die 1800 Schüler vom Erstklässler bis zum Abiturienten besuchen. Beim Bau vor 50 Jahren wurde der einfach



▲ Der Staub der nichtasphaltierten Straßen reizt die Augen und setzt sich auf die Lungen der Kinder und Erwachsenen.

„vergessen“. Manchmal versprach ein Lokalpolitiker den Wasseranschluss – doch dann versickerte das Projekt in den Tiefen der korrupten Bürokratie.

Ab und zu schickte die Gemeinde einen Zisternenwagen vorbei. Aber das reichte natürlich nicht. „Ich hatte im Klassenzimmer neben dem Klo Unterricht. Das stank bes-

tialisch nach Kot und Urin und war eine Zumutung“, erzählt Grundschullehrerin Rosmery Cueto.

Bis Elisabeth Huamán ein Umweltprojekt entwarf: Mülltrennung und Schulgärten, verbunden mit Umwelt-Workshops für Lehrer und Schüler. Adveniat sagte die Finanzierung zu, und die Vizedirektorin war Feuer und Flamme – denn das trostlose Ambiente missfiel ihr. Sie schickte die Lehrer zum Workshop und mobilisierte Eltern und Schüler, gemeinsam Schulgärten anzulegen. Jede Klasse bekam ein eigenes Eckchen Wüste, das sie selbst gestalten durfte.

Bunte Oase in der Wüste

Grupo Andes stellte Kompost, Samen und Setzlinge und stand beim Anlegen mit Rat und Tat zur Seite. Heute grünt und blüht es an der Schule, Mangobäumchen stehen neben Rosen, Zwiebeln neben Sukkulente. Dazwischen liegen Steine, die als Marienkäfer angemalt wurden, und aus einem alten Autoreifen blickt keck ein Löwenmäulchen.

„Pflanzen sind wie eine Therapie“, beobachtet Vizedirektorin Maruja Baldeon. Die Kinder seien rücksichtsvoller, sie selbst viel entspannter. „Unglaublich, wie viel

ein paar Pflanzen verändern können.“ Aber das war längst nicht alles. Durch die Gärten motiviert, sammeln Eltern, Schüler und Lehrkräfte nun regelmäßig Müll aus dem Rimac-Fluss.

Mitte 2024 protestierten sie dann gemeinsam vor dem Rathaus. Elisabeth Huamán hatte die Hauptstadtpresse informiert, sodass die katastrophalen hygienischen Zustände in der Schule öffentlich wurden. Am Tag danach kamen gleich mehrere Politiker und nur wenige Wochen später hatte die Schule ihren Wasseranschluss. Nun stinkt es nicht mehr in den Toiletten, die Kinder können sich regelmäßig die Hände waschen, und das Pflanzengießen ist auch einfacher.

Durch die Protestaktion wurde die Schule mit ihrem Gartenprojekt im ganzen Viertel bekannt. Bei Elisabeth Huamán fragen andere Schulen und Nachbarschaftsvereine an, die auch die Wüste zum Blühen bringen möchten. Dank der Hilfe von Adveniat hat sie inzwischen Unterstützung von einem Agronomen, aber selbst zu zweit kommen die beiden kaum nach. Huamán ist ihrem Traum, ganz Carapongo in eine grüne Oase zu verwandeln, jedenfalls ein ganzes Stück nähergekommen.

Sandra Weiss



▲ „Wasser ist Leben, schütze es“: Das steht auf dem bunten Plakat, mit dem eine Mutter mit ihrer Tochter am vergifteten Fluss Rimac protestiert.

Kurz und wichtig



Feige zu AfD-Ergebnis

Der Magdeburger Bischof Gerhard Feige hat die Reaktionen auf die Wahlergebnisse im Osten kritisiert. Die Unterteilung in einen blauen, also die AfD mehrheitlich wählenden Osten und einen schwarzen, mehrheitlich CDU und CSU wählenden Westen greife zu kurz. Wenn man das Ergebnis in Relation zu der Bevölkerungszahl setze, die im Osten niedriger sei als im Westen, kämen die Stimmen für die AfD zu 70 Prozent aus dem Westen und zu 30 Prozent aus dem Osten. Es handle sich schon allein deswegen um ein gesamtdeutsches Problem, „und man sollte da im Westen schon vorsichtiger sein in der Beurteilung des Ostens“, mahnte der Bischof. Zugleich zeigte sich Feige besorgt über die Entwicklung der Parteienlandschaft und warnte vor autoritären Verhältnissen.

Mini-Präsident

Der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Klaus Krämer (Foto: KNA), ist zum neuen Präsidenten des internationalen Ministrantenbunds CIM gewählt worden. Die Wahl fand bei der Generalversammlung in der ungarischen Erzabtei Pannonhalma statt. Krämer tritt damit die Nachfolge von Papstberater Kardinal Jean-Claude Hollerich an, der den CIM sechs Jahre lang geleitet hatte. Der CIM ist der internationale Dachverband der Ministranten und wurde 1960/1961 gegründet. Er fördert die weltweite Vernetzung von Ministrantengruppen. Dazu gehört auch die Organisation der internationalen Ministrantenwallfahrten.

Amtseinführung

US-Kardinal Robert McElroy hat sein Amt als Erzbischof von Washington angetreten. Bei seiner Amtseinführung beklagte er wachsende „Spaltungen nach Ethnie und Geschlecht, Ideologie und Nationalität in der Welt der Politik, der Religion, des Familienlebens und der Bildung“. Migranten und Arme würden ausgegrenzt. Der Papst hatte den in San Francisco geborenen McElroy Anfang des Jahres zum neuen Erzbischof von Washington ernannt. Er tritt damit die Nachfolge von Kardinal Wilton Gregory an.

Neu im Ethikrat

Der katholische Moraltheologe Jochen Sautermeister ist neues Mitglied des Deutschen Ethikrats. Er folgt auf den Physiker Armin Grunwald, dessen Amtszeit turnusgemäß am 13. Februar abgelaufen ist. Die Bundesregierung hatte Sautermeister benannt, Bundestagspräsidentin Bärbel Bas ihn zum 1. März berufen, wie der Ethikrat erst am Montag mitteilte. Dass der 49-Jährige für Grunwald in das Gremium nachfolgen wird, war bereits zuvor bekannt.

Marx fällt länger aus

Kardinal Reinhard Marx (71) fällt nach seiner Armverletzung noch etwas länger aus. Derzeit absolviere er eine Reha-Maßnahme, erklärte sein Sprecher. Der Terminkalender des Erzbistums München und Freising weist für ihn nun erst wieder am 29. März einen Eintrag aus. Bis dahin wurden alle seine Teilnahmen an öffentlichen Veranstaltungen abgesagt.



▲ Bischöfe bei der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Sitzungssaal des Klosters Steinfeld in Kall (Nordrhein-Westfalen). Foto: KNA

Politische Debatten

Aktuelle Konflikte prägten Bischofs-Beratungen

KALL (KNA) – Jeden Morgen der bange Blick nach Rom: Wie geht es Franziskus? Die lebensbedrohliche Erkrankung des Papstes lag wie ein Schatten auf der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Kloster Steinfeld in der Eifel.

Manch einer fragte sich, ob die rund 60 Bischöfe und Weihbischöfe angesichts der päpstlichen Gesundheitskrise überhaupt zusammenkommen sollten. Doch am Ende waren es ganz andere Krisen, die das Treffen noch mehr bestimmten.

Donald Trumps Anti-Europa-Kurs, der Zerfall des Westens, der Krieg in der Ukraine, die Massaker in Syrien, der AfD-Erfolg bei der Bundestagswahl, die Verschärfung der Asylpolitik, die Klimakrise: Mehr als je zuvor ging es um drängende politische Themen.

Der Konferenzvorsitzende Georg Bätzing wurde am Abschlusstag deutlich: „Das ist ein Skandal“, sagte er zum Vorgehen der US-Regierung im Ukraine-Krieg. Ein kurzfristiger Friedensschluss mit dem „Kriegstreiber Russland“ ohne Sicherheitsgarantien für die Ukraine bedeute keinen langfristigen Frieden in Europa. Bätzing kritisierte zudem die Abkehr der USA von UN-Organisationen für Entwicklungshilfe, Gesundheitsdienste und Hilfen in Kriegsgebieten.

Auch in Deutschland sehen die Bischöfe vieles mit Sorge. Die AfD hat bei der Bundestagswahl auch in katholisch geprägten Regionen deutlich zugelegt. Insgesamt verdoppelte sie ihr Ergebnis auf 20,8 Prozent. Mit der AfD habe die Kirche keine Schnittmenge. Trotz-

dem komme man nicht umhin, mit den Wählern stärker ins Gespräch kommen, um deren Beweggründe zu verstehen. Bätzing räumte ein: „Auch wir Kirchen haben offenbar Probleme nicht ernst genommen, die viele Menschen umtreiben.“

Viele Menschen finden es richtig, dass CDU und CSU viele Asylbewerber an der Grenze abweisen wollen. Die Bischöfe sehen Grenzsicherungen und Zurückweisungen dagegen kritisch. Auch eine Rückführung syrischer Flüchtlinge in ihre Heimat lehnen sie zum jetzigen Zeitpunkt ab. Zu Beginn des Bürgerkriegs vor 14 Jahren lebten rund 1,5 Millionen Christen in dem Land, inzwischen nur noch 300 000. Sollte die Übergangsregierung den versprochenen Schutz von Minderheiten missachten, werde die Zahl weiter sinken, warnte Weltkirchbischof Bertram Meier.

Verteidigung stärken

Angesichts der labilen Weltlage hält Militärbischof Franz-Josef Overbeck die von Union und SPD geplanten Mehrausgaben für Verteidigung für gerechtfertigt. Die Ausrüstung der Bundeswehr sei zu lange vernachlässigt worden. Der Essener Bischof plädierte für die Einführung eines verpflichtenden Gesellschaftsjahres, bei dem Männer wie Frauen den Wehrdienst als eine Option wählen können sollen.

Wegen der vielen politischen Themen kamen die Bischöfe nicht mehr dazu, wie geplant eine Bilanz zu fünf Jahren Corona zu ziehen. Welche Lehren die Kirche aus der Coronazeit ziehen kann, wird zu einem späteren Zeitpunkt erörtert.

Faire Verhandlungen gefordert

Vatikan dringt auf bedingungslosen Waffenstillstand in Ukraine

ROM (KNA) – Der Vatikan dringt mit Blick auf den von US-Präsident Donald Trump vorgeschlagenen Waffenstillstand zwischen Russland und der Ukraine auf faire Verhandlungen.

Der Heilige Stuhl hoffe, „dass die beteiligten Parteien die Gelegenheit zu einem aufrichtigen Dialog nutzen, der an keinerlei Vorbedingungen geknüpft ist und auf die Er-

reichung eines gerechten und dauerhaften Friedens abzielt.“

Weiter verwies das vatikanische Presseamt auf das Telefonat des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Darin habe Selenskyj über die Waffenstillstandsinitiative der USA informiert, der sich die Ukraine angeschlossen habe. Ebenso habe er Genesungswünsche für Papst Franziskus übermittelt.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat März

Für Familien in Krisen: Beten wir, dass zerbrochene Familien durch Vergebung die Heilung ihrer Wunden finden können, indem sie auch in ihren Unterschieden den Reichtum der anderen wiederentdecken.



BESCHLÜSSE DER WELTSYNODE

Zeitplan für Reformen vorgelegt

ROM (KNA) – Der Vatikan hat einen neuen Zeitplan zur Umsetzung von Reformen in der Kirche vorgelegt. Um die bei der Welsynode im Oktober 2024 verabschiedeten Beschlüsse in den Ländern zur Anwendung zu bringen, sind mehrere Treffen anberaumt, die in einer Kirchenversammlung in Rom im Oktober 2028 gipfeln sollen. Das gab Synoden-Generalsekretär Kardinal Mario Grech in einem Brief an alle Bischöfe bekannt. Eine neue Synode werde nicht einberufen.

Papst Franziskus habe den Prozessbeginn zur Begleitung und Evaluierung der Umsetzungsphase endgültig genehmigt, teilte der Kardinal mit. Franziskus hoffe, dass dieser Phase besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, „damit Synodalität zunehmend als wesentliche Dimension des alltäglichen Lebens“ der Kirche verstanden und gelebt werde.

Im Rahmen der Welsynode sollten neue Wege etwa zur Mitbestimmung von Laien und zum Zuschnitt von Bischofs- und Priesteramt gefunden werden. Grech kündigte für Mai die Veröffentlichung eines Begleitdokuments mit Leitlinien für die Umsetzungsphase an.

Mehr Hollywood als Vatikan

Oscarprämierter Film „Konklave“ inszeniert Papstwahl wie einen Krimi

Von acht Oscar-Nominierungen führte zwar letztlich nur eine zu einer Auszeichnung: die für das beste adaptierte Drehbuch. Der Thriller „Konklave“ des österreichisch-schweizerischen Filmregisseurs Edward Berger heimste jedoch unzählige weitere Preise ein, darunter ein Golden Globe und vier britische Bafta-Awards. Durch den wochenlangen Krankenhausaufenthalt von Papst Franziskus mag das Thema makabererweise zusätzliches Interesse geweckt haben. Dabei handelt es sich bei dem Film jedoch um reine Fiktion.

„Konklave“ basiert auf dem gleichnamigen Roman von Robert Harris aus dem Jahr 2016. Gedreht wurde der Thriller 2024 – Monate vor der Atemwegsinfektion von Franziskus. Das im Film stattfindende Konklave hat also nichts mit einer künftigen Papstwahl zu tun – lässt den Zuschauer, der sich mit vergangenen Konklaven etwas auskennt, aber anfangs an jenes im Jahr 2005 denken.

Lawrence = Ratzinger?

Die Hauptfiguren, Kardinaldekan Thomas Lawrence (Ralph Fiennes) und Kardinal Aldo Bellini (Stanley Tucci), könnte man zunächst als Versionen der Kardinäle Joseph Ratzinger und Jorge Mario Bergoglio deuten. Allerdings weisen die Filmfiguren teilweise ganz andere Charakterzüge auf – vermutlich wollte Regisseur Berger allzu offensichtliche Ähnlichkeiten bewusst vermeiden.

Auch äußerlich gibt es höchstens im Fall von Tucci eine leichte Ähnlichkeit mit Bergoglio. Dass der Vertraute des verstorbenen Papstes im Film Erzbischof Janusz Wozniak heißt, lässt allerdings doch sehr an den heutigen polnischen Kardinal Stanisław Dziwisz denken, den langjährigen Sekretär Johannes Pauls II.

Die Story des Films ist dann aber deutlich mehr Hollywood als



▲ Kardinaldekan Thomas Lawrence (Ralph Fiennes, links) will Kardinal Aldo Bellini (Stanley Tucci) überzeugen, sich als Kandidat zu präsentieren. Foto: Leonine

Vatikan: Kardinaldekan Lawrence hat die Aufgabe, das Konklave zu leiten. Von einigen als „Papabile“ (möglicher Nachfolger des Papstes) gehandelt, liegt ihm selbst mehr daran, Kardinal Goffredo Tedesco als neuen Papst zu verhindern. Dieser würde laut Lawrence die Kirche um 60 Jahre zurückwerfen, da er als Traditionalist gilt. Lawrence unterstützt daher den liberalen Kardinal Bellini.

Einige Skandale

Im Verlauf des Films entwickelt sich der Kardinaldekan zu einer Art Detektiv, denn er deckt einige Skandale auf, auch mithilfe der resoluten Ordensfrau Agnes (Isabella Rossellini). Nach und nach verlieren die Favoriten Stimmen. Als dann alles darauf hindeutet, dass Lawrence zum neuen Papst gewählt wird, erschüttert ein islamistischer Anschlag die Sixtina, der alles infrage stellt ...

Der Schluss beweist dann endgültig, dass das gezeigte Konklave reine Hollywood-Fiktion ist. Dennoch ist der Film ausgesprochen spannend – eben wie ein guter Hollywood-Film. Sehenswert!

Victoria Fels

Information

„Konklave“ ist bei Leonine als DVD (EAN: 4061229357609) und Blu-ray (4061229357616) erschienen und kostet ca. 15-18 Euro.



Verlosung

Wir verlosen je eine DVD und eine Blu-ray von „Konklave“. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis zum 2. April eine Postkarte oder E-Mail mit dem Stichwort „Konklave“, Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg oder an nachrichten@suv.de. Bitte geben Sie an, welches Format Sie gewinnen möchten. Die Redaktion wünscht viel Glück!

MASSAKER IN SYRIEN

Auch Christen unter den Opfern

Islamisten gehen massiv gegen Alawiten und andere religiöse Minderheiten vor

LATAKIA – Beobachter schätzen, dass den Kämpfen und Massakern in Syrien in den vergangenen Wochen mehrere Tausend Menschen zum Opfer gefallen sind, ganz überwiegend Angehörige der alawitischen Minderheit. Unter den Toten in der Küstenregion sind allerdings auch Christen. Dies teilten Quellen aus der Hafenstadt Latakia dem katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ mit.

Die von der islamistischen HTS beherrschte syrische Übergangsregierung macht für die Eskalation Anhänger des gestürzten Regimes des Alawiten Baschar al-Assad verantwortlich. Auch eine Stellungnahme der Europäischen Union verurteilte Gewalt, die von Assad-Anhängern ausgegangen sei. Menschenrechtsvertreter warnen hingegen vor dem möglichen Beginn eines Völkermords an den Alawiten.



▲ Syrische Christen beten vor einer Marienikone inmitten von Trümmern (Archivbild).

Foto: Kirche in Not

Frauen und Kinder getötet

Auf Videos, die die Islamisten selbst verbreiteten, seien grausame Morde zu sehen, berichtet die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM). Selbst Frauen und sogar Kinder werden demnach getötet. Die IGFM warnt nun vor weiteren Zehntausenden Morden an der Volksgruppe der Alawiten, die von den Islamisten pauschal für Verbrechen des Assad-Regimes verantwortlich gemacht werden.

Die Videos stellen laut IGFM eine Grausamkeit zur Schau, die teils sogar jene der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) im Irak in den Jahren um 2014 übertrifft. In der Küstenregion Latakia und weiteren Städten kam es zu Überfällen, Hausdurchsuchungen, Verschleppungen und willkürlichen Erschießungen von Alawiten, Christen und Drusen, berichtet die IGFM.

Die christlichen Opfer bestätigen gegenüber „Kirche in Not“ Einheimische, die aus Sicherheitsgründen anonym bleiben möchten. Der 7. März – der Tag, an dem das Töten eskalierte – sei für die Bewohner in Latakia, Tartus, Baniyas, Dschabla und den umliegenden Gemeinden „ein sehr schwarzer und schmerzhafter Tag“ gewesen, heißt es.

Unter den Opfern seien zwei Angehörige der evangelischen Gemeinde, die in ihrem Auto getötet wurden, sowie der Vater eines

Priesters aus Baniyas. Im mehrheitlich von Christen bewohnten Dorf Belma, „wo es keine Waffen gibt und die meisten Einwohner Senioren sind, haben die Menschen zwei Tage Terror erlitten“, berichteten die anonymen Quellen. Auch sei es zu Plünderungen und Angriffen auf Privateigentum gekommen.

„Die neuen Machthaber der HTS offenbaren ihre wirkliche Identität. Sie sind islamistische Terroristen“, sagt Valerio Krüger, Vorstandssprecher der Frankfurter Menschenrechtsorganisation. Anlass der Mas-



▲ Regina Lynch, Präsidentin von „Kirche in Not“, fordert die Welt auf, für Syrien zu beten. Foto: Kirche in Not

saker ist laut Informationen von „Kirche in Not“ ein Hinterhalt alawitischer Milizen, bei dem etwa 20 Kämpfer der neuen, islamistisch geführten Sicherheitskräfte getötet wurden.

Es sei nur eine Frage der Zeit gewesen, bis die Islamisten zu massiver Gewalt greifen, sagt der IGFM-Sprecher. „Nun führen sie Massaker durch und rufen zu kompletter Ausrottung der Alawiten auf. Westliche Entscheidungsträger schüttelten den Vertretern der Übergangsregierung vor einigen Wochen noch die Hände. Dabei war von Anfang an klar, dass es sich um Dschihadisten aus verschiedenen Ländern handelt“, beklagt Krüger.

Auch die Kirchen verurteilen die Eskalation. Bischof Hanna Jallouf, Apostolischer Vikar von Aleppo, schrieb: „Wir schließen uns der Stimme aller ehrlichen und patriotischen Menschen in diesem Land an und betonen unsere Ablehnung jeglicher Form von Gewalt, Rache und Vergeltung aus konfessionellen und religiösen Gründen. Wir appellieren an die Behörden des Landes, diese Angriffe, die mit allen menschlichen, moralischen und religiösen Werten unvereinbar sind, rasch zu beenden.“

Die Erklärung des Vertreters der Christen des lateinischen Ritus in Syrien erinnert auch an das Verspre-

chen von Präsident Ahmed al-Scharaa, diejenigen, die Zivilisten angreifen, zur Rechenschaft zu ziehen und „die notwendigen Veränderungen herbeizuführen, um das Land in Richtung Sicherheit zu führen“. Darüber hinaus bekräftigt sie das Bekenntnis zur territorialen Einheit Syriens und lehnt jeden Versuch ab, das Land zu spalten.

Ikone zerschlagen

Johannes X., griechisch-orthodoxer Patriarch von Antiochien, erinnerte in einer Predigt daran, dass in einem Stadtteil von Baniyas bei den Unruhen auch religiöse Symbole geschändet wurden: „Die Ikone der Jungfrau Maria wurde zerschlagen, mit Füßen getreten und entweiht. Sie ist die Jungfrau Maria, die neben uns auch alle Muslime verehren und der im Koran ein ganzes Kapitel gewidmet ist.“

Die Geschäftsführende Präsidentin von „Kirche in Not“, Regina Lynch, fordert zum Gebet für Syrien auf: „In diesem Moment des Schmerzes und des Leids wenden wir uns der einzig wahren Quelle des Friedens zu, dem Gebet. Wir müssen jetzt mehr denn je für die Heilung und eine gute Zukunft Syriens beten. Möge Christus diese leidgeprüfte Nation erhellen!“

Kirche in Not/IGFM/red

DIE WELT



ZWÖLFTER JAHRESTAG DER WAHL

Gratulationen am Krankenbett

Franziskus braucht weiter ärztliche Therapie – und erhält in der Klinik Glückwünsche

ROM (KNA) – Seit über einem Monat wird Papst Franziskus in der Gemelli-Klinik behandelt. In diese Zeit fiel nun der Tag der Papstwahl vor zwölf Jahren. Auch der Pontifex hat das am Donnerstag voriger Woche gefeiert – im Rahmen des Möglichen.

Das medizinische Personal der römischen Gemelli-Klinik gratulierte dem Papst zum Jahrestag seiner Wahl. Der Vatikan teilte mit, es habe zu diesem Anlass eine Torte mit Kerzen gegeben. Unterdessen dämpften Vatikanquellen Hoffnungen auf eine baldige Genesung des Papstes. Seine Gesamtsituation sei trotz kleiner Besserungen unverändert, lautete der Tenor. Zwar sei die akute Lebensgefahr vorüber, aber es sei noch zu früh, von einer „neuen Phase“ zu sprechen.

Der 88-Jährige wird seit dem 14. Februar wegen einer komplizierten Atemwegserkrankung behandelt. Er schwebte zwischenzeitlich mehrere Male wegen schwerer Atemkrisen in Lebensgefahr.

Im Laufe des Jahrestages erreichten den Papst Glückwünsche von nah und fern. Hunderte Briefe und Botschaften wurden zu ihm in die Klinik gebracht.

In Herzen von Millionen

Unter anderen gratulierte US-Außenminister Marco Rubio, ein bekennender Katholik. Die Vereinigten Staaten schätzten ihre langjährige Beziehung zum Heiligen Stuhl, die auf dem gemeinsamen Engagement beruhe, den Frieden zu fördern und die Religionsfreiheit zu schützen, erklärte der Minister: „Papst Franziskus ist im Herzen und in den Gebeten meiner Familie und der mehr als 50 Millionen Katholiken in den Vereinigten Staaten. Wir hoffen auf seine weitere und schnell-

le Genesung.“ Die meisten Glückwunschschaften und Genesungswünsche kamen aus Italien. Die Bischöfe des Landes erklärten, selbst vom Krankenbett aus verbreite Franziskus sein „leuchtendes Lehramt der Einheit und der Nächstenliebe“.

Glückwünsche kamen auch vom Präsidenten des Italienischen Senats, Ignazio La Russa. „In einer Zeit, die von Unsicherheit und Konflikten geprägt ist, ist sein Lehramt ein Bezugspunkt für Millionen von Menschen“, formulierte der Politiker der Regierungspartei Fratelli d'Italia.

Die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio meldete sich ebenfalls zu Wort und dankte Franziskus dafür, „dass er immer auf der Seite der Armen und Migranten stand“. Weitere Glückwünsche erreichten den Pontifex von der Polnischen Bischofskonferenz, vom Jerusalemer Patriarchen Kardinal Pierbattista Pizzaballa so-

wie von Geistlichen und kirchlichen Organisationen aus seiner Heimat Argentinien und anderen lateinamerikanischen Ländern. Für die Deutsche Bischofskonferenz gratulierte deren Vorsitzender, Bischof Georg Bätzing: „Wir sind ihm verbunden und hoffen auf eine baldige Genesung.“

Ein Feiertag im Vatikan

Die Wahl des Papstes erfolgte am 13. März 2013 im Konklave in der Sixtinischen Kapelle. Der Wahltag ist im Vatikan gesetzlicher Feiertag.

Die Behandlung des 88-jährigen Patienten zeige bei diesem weitere langsame Verbesserungen, hieß es in einer Einschätzung des Vatikans am Wochenende. Die Sauerstofftherapie werde tagsüber intensiviert, wodurch der Einsatz der Atemmaske während der Nacht

schrittweise reduziert werden könne. Franziskus benötige jedoch weiterhin ärztliche Therapie im Krankenhaus. Sein Tag werde von einem Wechsel aus Physiotherapie für die Atmungsorgane sowie motorischen Übungen, Gebet, Arbeit und Ruhe bestimmt.

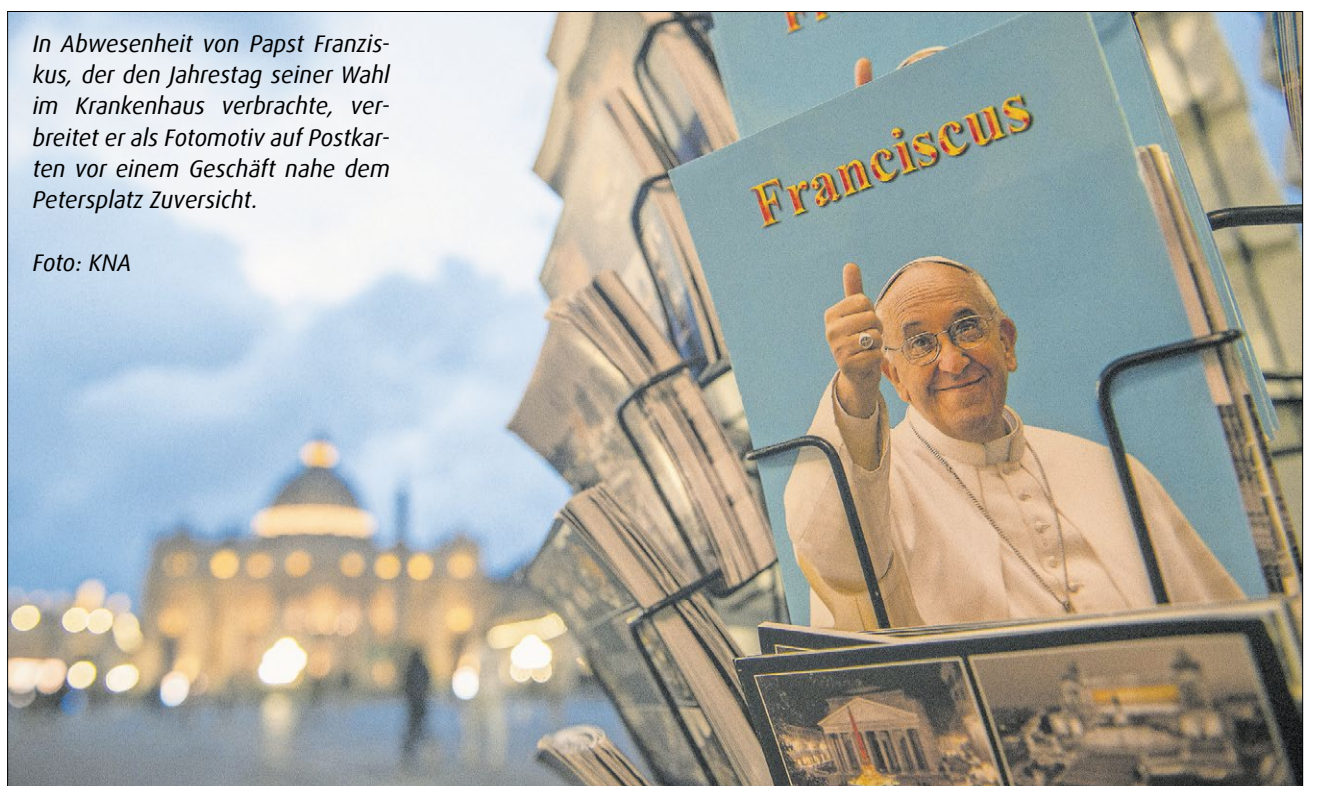
Am Sonntagvormittag brachten etwa 300 Kinder dem Papst Zeichnungen, Luftballons, Briefe und Blumen zur Klinik. Auf Einladung des Päpstlichen Komitees für den Weltkindertag sandten sie dem Pontifex eine symbolische Umarmung.

Franziskus dankte den Kindern in seiner Ansprache zum Mittagsgebet am Sonntag. „Der Papst liebt Euch und wartet immer darauf, Euch zu treffen“, heißt es in dem Text. Zum fünften Mal in Folge wurde die Ansprache nur schriftlich veröffentlicht.

Ludwig Ring-Eifel,
Sabine Kleyboldt

In Abwesenheit von Papst Franziskus, der den Jahrestag seiner Wahl im Krankenhaus verbrachte, verbreitet er als Fotomotiv auf Postkarten vor einem Geschäft nahe dem Petersplatz Zuversicht.

Foto: KNA



Aus meiner Sicht ...



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA e.V.).

Cornelia Kaminski

Etappensieg für Paragraph 218

Wer den Abgeordneten der Linken und Grünen bei der Debatte zur Neuregelung des Abtreibungsrechts aufmerksam zugehört hat, konnte es ahnen: Hier waren Ideologen angetreten, um sich in die Geschichtsbücher einzutragen. Nachdem bereits die Werbung für Abtreibung erlaubt und die Werbung für das ungeborene Leben vor Abtreibungskliniken von der Ampelregierung verboten worden war, sollte nun auch noch der Paragraph 218 aus dem Strafgesetzbuch gestrichen werden. Dafür braucht es parlamentarische Mehrheiten. Die gab es im alten Bundestag – aber nicht so sicher im neugewählten Bundestag, der sich am 25. März konstituieren wird. Die Zeit wurde knapp.

Zwar hatte der Rechtsausschuss entschieden, hierzu keine Sondersitzung zu ermöglichen. Doch dann beschloss die Union mit der SPD, eine Sondersitzung zur Änderung der Schuldenbremse einzuberufen. Dafür musste auch der Rechtsausschuss erneut tagen. Die Ideologen von Grünen und Linken konnten so noch einmal die Abtreibungsfrage auf die Tagesordnung setzen lassen. Die Obleute des Ausschusses lehnten dies ab. Doch Bundestagspräsidentin Bärbel Baas (SPD) überstimmte das Votum und setzte die Gesetzesvorhaben zusätzlich auf die Tagesordnung. Dieses unwürdige und undemokratische Manöver der Verfechter des Rechts auf vorgeburtliche Kindstötung ist aber misslungen.

Die Ausschussmitglieder stimmten dagegen, diese Tagesordnung zu übernehmen. Die Gesetze können somit nicht abgestimmt werden.

Lebensschützer dürfen sich jedoch nicht in Sicherheit wiegen. Wer auf Biegen und Brechen versucht, das Lebensrecht Ungeborener zu schleifen, wird sich nicht entmutigen lassen. Jetzt sind die Parteien gefordert, die mit dem C in ihrem Namen vorgeben, für die grundlegenden Werte unserer Kultur einzustehen – dazu gehören der Einsatz für die Würde des Menschen und das Menschenrecht auf Leben. Sie müssen ein Bollwerk gegen die Abtreibungsbefürworter im Parlament sein und eine Politik verfolgen, die den Wert jedes Menschenlebens wieder in den Mittelpunkt stellt.



Alfred Schlicht ist promovierter Orientalist und pensionierter Diplomat. 2008 erschien sein Buch „Die Araber und Europa“ und 2017 „Gehört der Islam zu Deutschland?“. Sein Buch „Das Horn von Afrika“ erschien 2021.

Alfred Schlicht

Christen als Bürger zweiter Klasse

Der Weltverfolgungsindex 2025 legt auf über 400 Seiten dar, wie und wo Christen in besonderem Maße diskriminiert oder verfolgt werden. Er enthält eine Rangliste von 50 Ländern, in denen Christen besonders stark betroffen sind. Unter den zehn schlimmsten Staaten finden sich – abgesehen von Platz 1, Nordkorea – nur islamische Länder. Auch auf den Plätzen elf bis 25 sind die muslimischen Staaten in der Mehrheit.

Der Islam ist seinem Selbstverständnis nach die endgültige und abschließende Form des biblischen Monotheismus, der den „Vorläuferreligionen“ Judentum und Christentum überlegen ist. Christen können deshalb in islamisch dominierten Gesellschaften zwar

existieren, aber nicht gleichberechtigt sein. Sie führen eine Existenz als Bürger zweiter Klasse – mit eingeschränkten Rechten, unter Zahlung besonderer Steuern und ohne Religionsfreiheit. So steht die Konversion vom Islam zum Christentum oft unter Todesstrafe.

Seit den 1830er Jahren gab es Reformen in der islamischen Welt und die Rechtslage der Nichtmuslime besserte sich. In vielen Regionen schien die Bedeutung des Islam im 20. Jahrhundert zurückzugehen. Politische Bewegungen traten in den Vordergrund, die laizistische Gesellschaften anstrebten.

Doch aus der Renaissance des Islam seit den 1970er Jahren ging der islamische Radikalismus hervor, oft als „Islamismus“ bezeichnet,

mit dem eine Verschärfung der Lage für die Christen einherging. Zur Alltagsdiskriminierung kamen mörderische Anschläge muslimischer Attentäter auf christliche Ziele in aller Welt. Am Ostersonntag 2019 forderten islamistische Attentate auf Kirchen in Sri Lanka etwa 270 Tote. In Burkina Faso wurden im Februar 2024 bei einem Angriff auf eine Kirche mindestens 15 Menschen getötet.

Längst sind solche Terrorakte auch nach Europa importiert worden. Von Flüchtlingsbooten wurden Christen ins Meer geworfen. Im Oktober 2020 wurden in der Basilika von Nizza drei Gläubige erstochen. Der islamistische Terror gegen christliche Ziele ist auch bei uns längst Teil der neuen Normalität.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Freitags lieber fleischlos

Wie man sich ernährt, ist in Deutschland mittlerweile ein Politikum geworden. An einem Ende der Konsumentengruppe werfen die Veganer allen Nicht-Veganern vor, sie seien Tierhasser und zerstörten mit ihren Essgewohnheiten auch noch den Planeten. Am anderen Ende bestehen die Fleischesser darauf, täglich Fleisch essen zu dürfen – man könne anderen nicht vorschreiben, wie sie sich zu ernähren haben.

Wie meist gibt es zwischen zwei Extremen auch einen Mittelweg. Ältere Generationen kannten keinen täglichen Fleischkonsum, sie konnten sich diesen schlicht nicht leisten. Dafür freuten sie sich auf den „Sonntagsbraten“, wenn zur Feier dieses Tages Fleisch auf

den Tisch kam. Es ist erwiesen, dass die Menschen damals insgesamt gesünder lebten, da sie weit mehr Gemüse verzehrten als die heutige „Burger-Gesellschaft“.

Nun sollte in der Tat niemandem vorgeschrieben werden, was er wann isst. Doch schon aus Liebe zum eigenen Körper schadet es nicht, zu überlegen, ob man wirklich jeden Tag Fleisch braucht. Es komplett vom Speiseplan zu streichen ist aufgrund seiner vielen Nährstoffe nicht unbedingt ratsam. Aber wäre es verkehrt, bewusst zumindest einen Tag in der Woche auf Fleisch zu verzichten?

Die kirchliche Tradition propagiert seit jeher, den Freitag fleischfrei zu begehen – im Gedenken an den Karfreitag. Umweltbischof

Rolf Lohmann hat vorige Woche auf der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz an diese Tradition erinnert. Als die Grünen 2013 die Einführung eines „Veggie Days“ (vegetarischen Tags) in Kantinen zur Debatte stellten, schlug ihnen ein Sturm der Entrüstung entgegen. Sinnvoll sei er aber nichtsdestotrotz, unterstrich Weihbischof Lohmann: „Der Verzicht ist nicht nur für den Körper positiv, sondern gleichzeitig auch für das Klima.“

Ein fleischfreier (Frei-)Tag ist eine gute Gelegenheit, etwas Gutes für sich und die Umwelt zu tun – und bewusst zu essen anstatt sich irgendetwas hineinzustopfen. Und um dankbar dafür zu sein, dass man genug Essen hat.

Leserbriefe



▲ Gläubige gedenken in einem Gottesdienst des 1958 verstorbenen Papstes Pius XII. Sein Umgang mit NS-Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs ist nach wie vor umstritten. Neuere Erkenntnisse deuten darauf hin, dass Pius XII. zwar schwieg, den Verfolgten aber half. Foto: KNA

Der Vatikan hatte Kenntnis

Zu „Der Papst schwieg – aber half“ in Nr. 9:

Ich danke für diesen aufschlussreichen Beitrag! Bei der Lektüre wanderten meine Gedanken zurück an die Zwergschule Waidhofen. Der Kaplan aus Schrobenuhausen kam zu uns, um als Aushilfe für den mitunter jähzornigen Dorfpfarrer einige Wochen Religionsunterricht zu erteilen. Sein freundliches Lächeln, wenn er vor die Klasse trat, ist mir heute noch in Erinnerung.

Es war im Oktober 1958, als der Herr Kaplan mit sehr ernster Miene unser Klassenzimmer betrat und uns vom Tod des Heiligen Vaters in Rom erzählte. Wir hingen an seinen Lippen. Dann beteten wir ein Gesätz des schmerzhaften Rosenkranzes für den verstorbenen Papst Pius XII. Wir verneigten uns und bekreuzigten uns, als der Kaplan seinen priesterlichen Segen spendete.

Einige Jahrzehnte später rief ich jenen Monsignore Hermann Zimmerer (1932 bis 2024) im Altenheim in Vöhringen an. Er war erstaunt und erfreut darüber, dass ich mich noch an seine Religionsstunde vom Oktober 1958 erinnern konnte. Sein dankbares Schlusswort lautete: „Ja, die Schulkinder in Waidhofen waren brav und aufmerksam.“

In den vergangenen Jahrzehnten konnte ich die einschlägigen Veröffentlichungen zum „schweigenden Papst“

lesen. In seiner Weihnachtsansprache 1942 tat Pius XII. angesichts der Bitten, seine Stimme für die von der Vernichtung bedrohten Juden zu erheben, kund: „Dieses Gelöbni schuldet die Menschheit den Hunderttausenden, die persönlich schuldlos bisweilen nur um ihrer Volkszugehörigkeit oder Abstammung willen dem Tode geweiht oder einer fortschreitenden Verelendung preisgegeben sind.“ Etwa die Hälfte der 8000 in Rom lebenden Juden konnte rechtzeitig untertauchen – zum großen Teil in kirchlichen Einrichtungen. Zahlreiche Klöster nahmen Verfolgte auf.

An dieser Stelle möchte ich an den weitgehend vergessenen Jesuiten P. Lothar König SJ (1906 bis 1946) erinnern. Im „Ausschuss für Ordensangelegenheiten“, der im Kriegsjahr 1941 gegründet wurde, arbeitete König gemeinsam mit Provinzial Augustin Rösch SJ an Textentwürfen für regimekritische Hirtenbriefe, die jedoch in der Regel von der Bischofskonferenz abgelehnt oder abgeschwächt wurden.

Der Ausschuss sammelte auch Informationen über Verbrechen des NS-Regimes. Über den Kurier Lothar König hatte der Vatikan Kenntnis von den NS-Vernichtungslagern. Der Adressat war der deutsche Jesuit Robert Leiber SJ, der persönliche Sekretär von Papst Pius XII.

Jakob Knab,
87600 Kaufbeuren

Rekordschulden

Zu „An der Schwelle zum Kanzleramt“ in Nr. 10:

Ja, jetzt kommt heraus, dass Friedrich Merz konservativ ist – allerdings in ganz anderem Sinn, als es wohl in Ihrem Artikel gemeint war. Er ist konservativ, weil er in guter Tradition aller bisherigen Regierungsparteien unseres Landes seit Ende der 1960er Jahre das Bestreben hat, Rekordschulden zu machen. Damit bricht er in eklatanter Weise sein Wahlversprechen, die Schuldenbremse nicht anzutasten.

Das ist sehr traurig! Und nicht nur ich, sondern auch manch anderer fragt sich wohl: Wie konnte ich diese Partei, diesen Mann wählen? Natürlich fragen das nur die, die wissen, was 900 Milliarden Euro neue Schulden bedeuten. Die müssen nämlich unsere Kinder und Enkel zurückzahlen.



▲ Friedrich Merz.

Foto: KNA

Dies geschieht bei Staatsschulden auf ganz subtile Weise. Da muss man kein Geld überweisen, sondern man bekommt es durch Inflation und Schwinden der Kaufkraft fast unmerklich abgenommen. Armes Deutschland!

Georg Schmitz, 47839 Krefeld

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leser dichten

Unsere Leserin Friederike Purkl aus 81669 München hat ihre Gedanken zur Fastenzeit in einem Gedicht zusammengefasst. Überschieden ist es „Fasten und beten“.

Fasten und beten, der erste Tag, ich trinke nur Wasser, soviel ich mag.
Fasten und beten, der zweite Tag, was sollen wir essen? Ist das eine Plag!
Fasten und beten, der dritte Tag, es wird nichts gegessen, alles klar!
Fasten und beten, der vierte Tag, nur Wasser trinken, das ist kein Verrat!
Fasten und beten, der fünfte Tag, alles gut kauen, damit der Zahn nicht klagt!
Fasten und beten, der sechste Tag, ein Hunger, den ich gern ertrag!
Fasten und beten, der siebte Tag, nur Wasser trinken, wenn ich's dir sag!
Fasten und beten, der achte Tag, warum isst du soviel? Wenn ich dich frag!
Fasten und beten, der neunte Tag, fang selber an und sei nicht fad!
Fasten und beten, der zehnte Tag, alles kann, wer nicht klagt!



Frohe Botschaft

Dritter Fastensonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Ex 3,1–8a.10.13–15

In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten

gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der „Ich-bin“ hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht.

Zweite Lesung

1 Kor 10,1–6.10–12

Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. Alle aßen auch die gleiche geistgeschenkte Speise und alle tranken den gleichen geistgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem geistgeschenkten Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen. Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. Murrte auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht!

Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. Wer also zu stehen meint, der gebe Acht, dass er nicht fällt.

Evangelium

Lk 13,1–9

Zu jener Zeit kamen einige Leute und berichteten Jesus von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte.

Und er antwortete ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder waren als alle anderen Galiläer, weil das mit ihnen geschehen ist? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.

Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schilóach erschlagen wurden – meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.

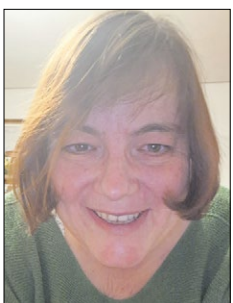
Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine.

Da sagte er zu seinem Winzer: Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er

Gedanken zum Sonntag

Das hat er nicht verdient!

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner, Garching, St. Severin von Noricum



Wenn jemandem Schlimmes widerfährt, sind wir schnell dabei, die Schuld hinter dem Schicksal zu suchen. „Das hat er nicht verdient!“, sagen wir, wenn jemand eigentlich ein rechtschaffenes Leben führte, aber trotzdem an einer schweren Krankheit oder auf andere Weise stirbt.

Jesus entgegnet genau dieser Haltung im heutigen Evangelium. Das Bild vom „strafenden Gott“ ist ihm zuwider. Gott hätte viel zu tun, wenn er jede Schuld jedes einzelnen Menschen „bestrafen“ müsste. Aber wir sind keine Marionetten,

Gott hat uns einen eigenen Willen geschenkt, mit dem wir uns für das Gute oder Böse, für ihn oder gegen ihn entscheiden können. So ist es auch eine logische Konsequenz, dass wir auch mit den Folgen schuldhaften Verhaltens Einzelner leben müssen, ohne selbst Böses getan zu haben. Umgekehrt ist es ebenso.

Vielleicht ruft Jesus deshalb mit so drastischen Worten zur Umkehr auf. Jeder einzelne Mensch prägt durch sein Verhalten das Weltgeschehen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns immer wieder neu auf Gottes Liebe besinnen und aus ihr heraus leben und handeln – dass wir immer wieder zu ihm umkehren! Vielleicht sollten wir deshalb den Satz „Das hat er nicht verdient!“ auch noch in einem anderen Blickwinkel sehen: Wir müssen uns die Liebe Gottes

tatsächlich nicht verdienen, sie wird uns einfach geschenkt. Es liegt an uns selbst, ob wir sie annehmen oder nicht.

Mit dem Gleichnis vom fruchtlosen Feigenbaum zeichnet Jesus ein sehr schönes Bild von diesem „Gott der Liebe und Geduld“. Gott ist der Winzer unseres Lebens, der uns niemals aufgibt, auch dann nicht, wenn wir lange keine sichtbaren Früchte tragen. Gott liebt uns auch dann, wenn wir diese Liebe nicht erwidern. Und im Gegensatz zu uns Menschen hat Gott wohl eine grenzenlose Geduld mit uns allen. Wie oft bezeichnen wir andere, die es in unseren Augen im Leben zu nichts bringen, als hoffnungslose Fälle! Leider übersehen wir dabei nicht selten die kleinen Erfolge, die diese Menschen dennoch aufzeigen. Das kann

der Obdachlose sein, der in einer zufälligen Begegnung die seelische Not des anderen sieht und ihm ein offenes Ohr schenkt, während der vielbeschäftigte Manager meist in der Eile gar nicht wahrnimmt, was um ihn herum geschieht.

Umkehr haben wir immer nötig, auch wenn wir uns als noch so gute Christen sehen! Umkehr haben wir immer nötig, auch wenn wir ein erfolgreiches und gutes Leben führen. Wir müssen immer wieder umkehren und unseren Blick auf den richten, der uns aufzeigt, wie wir einander mit den Augen der Liebe und Geduld begegnen können – Jesus selbst, der sich aus Liebe zu uns ganz in das menschliche Leben mit allen Konsequenzen hineingegeben hat. Und das haben wir alle nicht verdient!



▲ Das Blut der Galiläer wird mit dem ihrer Opfertiere vermischt. Rechts gräbt der Winzer den Boden um den Feigenbaum auf. Illustration des Lukasevangeliums, um 1370. Foto: Koninklijke Bibliotheek, Den Haag

weiter dem Boden seine Kraft nehmen?
Der Winzer erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will

den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen!

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche, dritte Fastenwoche

Sonntag – 23. März Dritter Fastensonntag

Messe vom 3. Fastensonntag, Cr, eig. Prf, fs (violett); 1. Les: Ex 3,1–8a.13–15, APs: Ps 103,1–2.3–4.6–7.8 u. 11, 2. Les: 1 Kor 10,1–6.10–12, Ev: Lk 13,1–9; oder (mit eig. Prf); 1. Les: Ex 17,3–7, APs: Ps 95,1–2.6–7c.7d–9, 2. Les: Röm 5,1–2.5–8, Ev: Joh 4,5–42 (oder 4,5–15.19b–26.39a.40–42)

Montag – 24. März

Messe vom Tag (violett); Les: 2 Kön 5,1–15a, Ev: Lk 4,24–30

Dienstag – 25. März Verkündigung des Herrn

Messe vom Hochfest, Gl, Cr (Niederknien zum „Et incarnatus est – hat Fleisch angenommen“ bzw. „empfangen durch den Heiligen Geist“), eig. Prf, in den Hg I–III eig. Ein-

schub, fs (weiß); 1. Les: Jes 7,10–14, APs: Ps 40,7–8.9–10.11, 2. Les: Hebr 10,4–10, Ev: Lk 1,26–38

Mittwoch – 26. März Hl. Liudger, Bischof von Münster, Glaubensbote

Messe vom Tag, Tg vom Tag oder vom hl. Liudger (violett); Les: Dtn 4,1.5–9, Ev: Mt 5,17–19

Donnerstag – 27. März

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 7,23–28, Ev: Lk 11,14–23

Freitag – 28. März

Messe vom Tag (violett); Les: Hos 14,2–10, Ev: Mk 12,28b–34

Samstag – 29. März

Messe vom Tag (violett); Les: Hos 6,1–6, Ev: Lk 18,9–14

Lied der Woche

„Gegrüßt seist, Maria, jungfräuliche Zier,
du bist voller Gnaden, der Herr ist mit dir,
ein' ganz neue Botschaft, ein unerhört's Ding
von der himmlischen Hofstatt, ich, Gabriel, bring!“

„Was sind für Reden, was soll dieses sein?
Wer will zu mir kommen ins Zimmer hinein?
Die Tür ist verschlossen, die Fenster sind zu.
Wer ist's, er mich stört in der nächtlichen Ruh?“

„Fürcht' dich nicht, Maria, es g'schieht dir kein Leid;
ich bin zu dir kommen zu künden groß' Freud';
denn du sollst empfangen und tragen ein'n Sohn,
den die Menschen verlangen viel tausend Jahr' schon.“

„Ich kann's nicht recht fassen in meinem Verstand,
ich will's Gott überlassen, der göttlichen Hand:
Sein Wille geschehe! Wenn's Gott so gefällt,
so will ich gern tragen den Heiland der Welt.“

Lied zu Mariä Verkündigung am 25. März

Glaube im Alltag

von Claudia Sperlich



Der Kulturkampf keimte bereits im Vormärz und ist im Grunde nicht vorbei. Besonders die Vorurteile und Verleumdungen gegenüber der katholischen Kirche (und die damit einhergehenden Forderungen, den Einfluss der Kirche zu schmälern) haben sich seitdem kaum geändert.

In diesem Zusammenhang stieß ich auf Carl Haas (1804 bis 1883), der vom evangelischen Pfarrer zum katholischen Apologeten wurde. 1842, noch als Pfarrer, verfasst er eine Schrift zur Versöhnung der beiden großen Konfessionen: „Die Glaubensgegensätze des Protestantismus und Katholizismus im Lichte der Heiligen Schrift und Erfahrung. Ein Wort zum Frieden an gebildete Nichtgeistliche beider Kirchen“. Er will die Konfessionen versöhnen, hebt das Verbindende, Credo und Taufformel, hervor, rügt aber auch die gegenseitigen Beschuldigungen evangelischer und katholischer Christen und die Fehler in beiden Lagern. „So bei Protestanten und Katholiken hört man Predigten, die völlig farblos sind, weder katholisch noch evangelisch, bis zum Abgeschmackten flach, für eine Synagoge so passend als für eine Moschee.“ Solche Predigten hat wohl jeder heutige Gläubige (gleich welchen Glaubens) schon gehört.

Im Vergleich von katholischen und evangelischen Positionen findet er mahnende Worte, wenn es um sinnloses Gezänk geht, aber mehr noch Verbindendes, Versöhnliches. Er zeigt, dass theologische Unterschiede weniger Gewicht haben als das Verbindende, der Glaube an den

dreifaltigen Gott und die Taufe. Seine Ansichten bringen ihm Ärger mit der evangelischen kirchlichen Leitung in Württemberg ein.

Immer mehr wendet er sich der katholischen Kirche zu. Ein Jahr nach Erscheinen der „Glaubensgegensätze“ bittet er um Entlassung aus dem kirchlichen Dienst, konvertiert im folgenden Jahr. 1857 verfasst er die Schrift „Beleuchtung großer Vorurtheile gegen die katholische Kirche“. In 20 Kapiteln widerlegt er mit Geschichtswissen und Logik bis heute grassierende kirchenfeindliche Aussagen. Es geht um theologische Themen wie Messopfer, Beichte, Ablass, Freiheitsbegriff, und um geschichtliche Ereignisse und Gestalten wie Tetzl, Hugenotten, Pulververschwörung, Päpstin Johanna (das lustigste Kapitel!) und um die allein seligmachende Kirche. „Diese ganze Welt ist ein Weg von Jericho nach Jerusalem, und wie es einem da ohne Führer geht, weiß man. Wer aber den Verwundeten und Halbtoten rettet mit sichtbaren Mitteln und Hilfe, das ist Christus oder Seine Kirche, der Er Seine Mittel und Kraft hinterlassen hat.“

Eine revidierte Neuauflage mit Anmerkungen habe ich unter dem Titel „Verteidigung der katholischen Kirche“ kürzlich bei Tredition herausgegeben.

Carl Haas hat sich im Alter wieder von der katholischen Kirche ab- und der evangelischen zugewandt. Lauheit kann man ihm aber nicht vorwerfen; er hat immer auf Gott vertraut und sein Gewissen befragt.

DAS GELDSTÜCK

Es passiert, als Felix vor dem Sport die Hose auszieht: Mit einem metallischen Pling fällt ein Zwei-Euro-Stück auf den Boden in der Umkleidekabine und rollt unter die Bank. Niemand hat es gehört.

Theo greift nach dem Geldstück. Felix hat immer Geld. Er würde gar nicht merken, dass ... Und Finn probiert gerade einen Karate-Griff an ihm. Bevor Theo nachdenkt, hat er die Münze in seinen Schulranzen geschoben – zu seinem leeren Geldbeutel. Das Taschengeld ist schon wieder alle. Und Felix hat immer Geld in irgendeiner Hosentasche ... Theos Herz klopft heftig.

Aber dann steht Herr Donner in der Tür und scheucht die Jungs in die Sporthalle. Felix wählt Theo in sein Team, wie man es mit besten Freunden macht. Nur ist Theo nicht so gut wie sonst. In seinem Bauch brennt das schlechte Gewissen: Er muss immer an das Zwei-Euro-Stück denken, das in seinem Schulranzen statt in Felix' Hosentasche steckt. Andererseits hat Felix wirklich immer Geld!

Die Münze zurückzugeben wäre einfach. Theo könnte sie unter die Bank



legen und sagen: „Das sind doch deine zwei Euro, oder?“ Oder: „Guck mal, was da liegt!“ Aber das traut er sich nicht. Irgendwie will er das Geld behalten! Theo schluckt. Aber Felix merkt nichts. Nicht in Mathe, nicht in Sachkunde. Er macht Quatsch wie immer.

Erst nach der letzten Stunde wird er nervös. „Mein Geld ist weg!“, ruft er erschrocken. „Ich muss mir doch eine Fahrkarte kaufen! Ich fahre heute zu Papa!“ Hektisch durchwühlt er die Taschen seiner Hose, seiner Jacke, den Geldbeutel – alles. Er weint fast. Theos Mund ist wie zugeklebt. Wenn er jetzt sagt, er hatte das Geld die ganze Zeit ... Was denkt Felix dann? Ihm wird heiß und kalt. „Steck dein Geld nächstes Mal in den Geldbeutel“, rät Herr Donner und leiht Felix zwei Euro. Schniefend steigt er in den Bus.

Kalt und kantig wirkt die Münze in Theos Hand: In ihr spiegelt sich ein Dieb. Abends kann er nicht einschlafen.

Aber Theo schämt sich, Mama und Papa zu sagen, was er getan hat.

Am nächsten Tag holt Theo Felix ab. Schweigend laufen sie zur Schule.

Theos Herz hämmert. „Du, ich muss dir was sagen“, presst er hervor. Felix bleibt stehen. „Das mit dem Zwei-Euro-Stück – das war ich.“ Felix reißt die Augen auf. „Du?!“ „Das Geld ist dir aus der Tasche gefallen ... und ...“ Theo schaut zu Boden. „Entschuldigung“, sagt er leise. „Da, dein Geld.“ „Du bist mein bester Freund! Wieso hast du nichts gesagt?!“, schreit Felix. „Du hast immer Geld ... ich war neidisch ... ich weiß nicht ...“ Nun ist es Theo, der weint. „Du hast mich suchen lassen und nichts gesagt“, schnaubt Felix. „Bloß zugeschaut! Das macht kein Freund!“ Er läuft los und lässt Felix stehen. Den ganzen Schultag redet er kein Wort mit Theo. Klar, wer will einen Dieb zum Freund? Noch nie hat Theo sich so allein gefühlt. In jeder Pause versteckt er sich, damit niemand sieht, wie mies es ihm geht.

Nach ein paar Tagen wartet Felix nach dem Unterricht vor der Schule auf Theo. „Du tust sowas nie wieder?“, fragt er mit zusammengekniffenen Augen. Theo schüttelt heftig den Kopf. Er spürt, dass Felix überlegt, ob er ihm wirklich glaubt. „Ich



verzeih dir“, sagt er dann und pufft ihm an die Schulter. Der Moment ist komisch. Aber dass Felix ihn nicht mehr hasst, ist mehr wert als alles Geld der Welt.

RÄTSEL



Buchverlosung

Konrad ist sauer auf seine kleine Schwester Hannah. Sie hat sein Lieblingsposter kaputtgemacht. Am liebsten würde er sowas mit ihren Sachen auch mal machen, damit sie weiß, wie sich das anfühlt. Auf jeden Fall spricht er nie mehr mit ihr! Hannah spürt, dass sie etwas falsch gemacht hat. Es ist schlimm, wenn Konrad nicht mehr mit ihr redet.

Wie kommt man aus dieser Situation nur wieder heraus? Wie kann sie ihm zeigen, dass es ihr leidtut?

Im Buch „Konrad, der Konfliktlöser - Clever streiten und versöhnen“ von der edition riedenburger (ISBN 978-3902647436) liest du verschiedene Streit-Erfahrungen, wie du sie sicher kennst. Du kannst auch herausfinden, welcher Konflikt-Typ du bist. Eher die Quasselstrippe oder der Einiger? Vielleicht manchmal auch der Rechthaber? Finde es heraus!

Wenn du gewinnen willst, schreibe das Lösungswort des Kreuzworträtsels links mit deinem Namen und deiner Adresse auf eine Postkarte und sende es bis 31. März an: Sankt Ulrich Verlag, Postfach 11 1920, 86044 Augsburg. Viel Glück!



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Altmühlmünster: Passion vereint viele Menschen

1983 wurde die Passion in Altmühlmünster erstmals aufgeführt. Anlass war der Wunsch, Menschen wieder für die Kirche zu gewinnen und den Gottesdienstbesuch zu steigern. Das hat gewirkt, und wirkt bis heute: Am vergangenen Wochenende war Premiere zur neunten Spielzeit. **Seite II**

Neun junge Erwachsene zur Taufe in Osternacht

Bischof Rudolf Vorderholzer hat neun Personen als Taufbewerber aufgenommen. Mit ihren Heiratspfarrern traten sie an den Altar von St. Kassian in Regensburg, um dem Bischof vorgestellt zu werden. Als „einen der hoffnungsvollsten Tage“ bezeichnete er diesen Sonntag. **Seite III**

Diözese zeigt sich als attraktiver Arbeitgeber

Manfred Gerlach ist Personalchef der Diözese Regensburg. Im Interview spricht er über Möglichkeiten und Vorteile, sich in einem der zahlreichen Berufsfelder hauptamtlich zu engagieren. Dabei geht es nicht nur um Seelsorge und Pastoral, sondern etwa auch um EDV, Architektur und Küche. **Seite VI-VII**

Gottes Segen für werdende Eltern

Maria Hilf: Schwangeren Frauen, Männern und Angehörigen wurden Sorgen genommen

AMBERG (ch/jh) – Vor Kurzem fand in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Amberg am Sonntag bereits zum vierten Mal ein Segnungsgottesdienst für Schwangere statt. Durch Lieder wie „Licht des Lebens“ und den persönlichen Segen von Pfarrer Dominik Mitterer von der Pfarrei St. Michael Poppenricht und Pater Clemens Wojciech Świerz erlebten rund 50 schwangere Frauen und Männer sowie Angehörige eine ganz besondere Nähe zwischen Gott und ihrem noch ungeborenen Kind.

Regina Probst, Gemeindereferentin in der Pfarrei St. Michael Poppenricht, und ihre Kollegin Kathrin Blödt, Gemeindereferentin in der Pfarreiengemeinschaft Theuern-Ebermannsdorf-Pittersberg, sind zuständig für die Evangelisierung im Dekanat Amberg-Sulzbach und haben bereits zum vierten Mal den Segnungsgottesdienst für Schwangere in der Kirche auf dem Mariahilfberg in Amberg organisiert. „Das ist ein niederschwelliges Angebot für Menschen an einem Knotenpunkt des Lebens, an dem man einfach Segen braucht“, so Probst, „die werdenden Mütter und Väter spüren, dass sie nicht alles selbst in der Hand haben

und wollen das jemandem Höheren in die Hand legen und um Segen bitten.“ Regina Probst, Birgitta Enghard und Anna Ebner aus Poppenricht und Umgebung gestalteten den Gottesdienst musikalisch mit Liedern wie „Der mich sieht“, „Licht des Lebens“ und „Gottes Segen“.

Alle im gleichen Boot

Die Wallfahrtskirche auf dem Mariahilfberg in Amberg wurde von einer ganz positiven Stimmung erfüllt. Doch auch die Sorgen und Ängste der Eltern fanden Ausdruck. „Die Krisen sind übermächtig, vieles droht zu zerbrechen“, verdeutlichte Probst. Hier einen Halt zu finden, eine Stütze, etwas zu haben, auf das man sich verlassen könne und alle Ängste und Sorgen in Gottes Hände zu legen, sei laut der Organisatorin die Kernidee des Segnungsgottesdienstes.

Dass eine Schwangerschaft ein Abenteuer sei, wurde auch in der Lesung aus dem Evangelium nach Lukas (Lk 1,26-38) deutlich. Zentrale Botschaft seien die darin enthaltenen Worte des Engels: „Denn für Gott ist nichts unmöglich.“

Unter den werdenden Eltern waren auch Maria und Markus Schindler aus Etsdorf im Landkreis Am-



▲ Pfarrer Dominik Mitterer (links) segnete die schwangeren Frauen und ihre Familien während des Gottesdienstes und fand persönliche Worte. **Fotos: Hagn**

berg-Sulzbach. „Wir haben ein gutes Gefühl, unter dem Segen Gottes zu stehen, und wir haben den Eindruck, wir sitzen alle im gleichen Boot, und das ist ein ganz warmes Gefühl.“ Zudem sei dem Paar der Segen Gottes gerade in ihrer jetzigen Schwangerschaft besonders wichtig. „Wir wissen auch, wie das ist, wenn eine Schwangerschaft nicht weiter geht“, erzählte Maria Schindler, „der Segen hat uns letztes Mal schon gestärkt, und wir hoffen, dass er uns auch dieses Mal in eine ganz positive Richtung weiter stärkt.“

Licht für zu Hause

Nach den Fürbitten, bei denen auch die werdenden Väter, Geschwister und Großeltern mit einbezogen wurden, hatte jedes Paar die Möglichkeit, ein Licht an der Osterkerze zu entzünden und dazu eine persönliche Fürbitte zu sprechen. Dieses „Licht des Lebens“ solle den Segen verdeutlichen, die eigene Fürbitte noch einmal unterstreichen und zu Hause weiter leuchten, sagte Gemeindereferentin Blödt. Beson-

ders bedeutend im Hinblick auf den Segen während des Gottesdienstes seien laut ihr „die dichten Momente zwischen den Partnern, die man so zu Hause zum Thema der Schwangerschaft vielleicht nicht hat“.

Für Pfarrer Dominik Mitterer sei der Gottesdienst ein ganz besonderes Highlight gewesen. „Da ist unglaublich viel Freude und es ist schön, die werdenden Eltern zu sehen und diese Hoffnung, die sie haben, die Freude zu teilen und ihnen dann auch ein bisschen zu helfen, so manche Sorgen und Ängste über Bord zu werfen.“

Dabei sollte auch der persönliche Segen von ihm und Pater Clemens helfen. Hierzu traten die beiden Geistlichen direkt zu den Paaren heran und sprachen ganz individuelle und persönliche Worte und wünschten Gottes Segen für die Geburt. Abschließend rief Regina Probst die werdenden Mütter und Väter auf, ihre Hände auf den Bauch zu legen und einen persönlichen Segen für das ungeborene Kind zu sprechen: „Gott gebe Dir alles, was Du brauchst zu einem glücklichen Leben.“



◀ Nach den Fürbitten hatte jedes Paar die Möglichkeit, ein Licht an der Osterkerze zu entzünden und dabei eine persönliche Gebetsbitte zu sprechen.

Passion führt Menschen zusammen

Première der frommen Spiele in Altmühlmünster / 22 Aufführungen bis 18. April

ALTMÜHLMÜNSTER (mh/vn)
– Die Premiere des von 140 Laiendarstellern dargestellten Spiels vom Leiden und Sterben Christi erlebten die Besucher der neunten Auflage des Passionsspiels in der Pfarrkirche St. Johannes in Altmühlmünster (Dekanat Kelheim) am vergangenen Samstagabend.

Die 22 Aufführungen bis zum Karfreitag, 18. April, mit dem Geleitwort „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6)“ stehen unter der Schirmherrschaft von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, der bei der Eröffnung durch Weihbischof Dr. Josef Graf vertreten war. Bischof Voderholzer wird zur Abendvorstellung am Samstag, 5. April, um 19 Uhr, kommen.

In ihren Grußworten lobten Weihbischof Dr. Josef Graf aus Regensburg, Pfarrer Christian Stock von der Pfarreiengemeinschaft Altmühlmünster-Mühlbach-Zell, Gründer und Ehrenvorsitzender Günther Schlagbauer, der Riedenburgs Bürgermeister Thomas Zehetbauer, Europarlamentarier und Fraktionsvorsitzender Manfred Weber, die Landtagsabgeordnete Petra Högl, der Bundestagsabgeordnete Florian Ossner und stellvertretender Landrat Franz Aunkofer vom Landkreis Kelheim das Engagement des rund 80 Einwohner zählenden Kirchdorfes.

Weihbischof Graf sagte, ein Passionsspiel sei nicht bloß irgendeine Theateraufführung, sondern eine Weise der Verkündigung des Evangeliums, bei der die Mitwirkenden in die Darstellung des Leidens und Sterbens Jesu Christi einbezogen werden. Im Namen von Bischof Voderholzer und persönlich sprach der Weihbischof die höchste Anerkennung und großen Dank allen aus, die für die Vorbereitung viel Mühe und Zeit aufwenden: angefangen



▲ Die Szene der Kreuzigung ist der Höhepunkt des Leidens und Sterbens Christi.

von Spielleiter Alois Gaul über alle Darsteller sowie bis zu denen, die bei der Organisation und im Hintergrund wirken, wie dem Gründer und Ersteller des Bühnenbildes, Günther Schlagbauer. Die heurige Aufführung des Passionsspiels sei ein wichtiger Beitrag zur Feier des Heiligen Jahres.

Spielleiter Gaul sagte, am Anfang stand nicht die Erfüllung eines Gelübdes, sondern im Herbst 1982 allein die Frage des damaligen Pfarrers Dietmar Schindler an die Pfarrgemeinderatsmitglieder, unter ihnen Günther Schlagbauer, wie die fast leeren Bänke in der Pfarrkirche gefüllt werden könnten. Es war zugleich die unausgesprochene Frage, wie die Mitglieder der Pfarrgemeinde und die Menschen der Region wieder zu einer Einheit zusammengeführt werden können. Die Antwort war der Beginn der Passionspieltradition.

Schlagbauer, mit 74 Jahren als Hoherpriester Kaiphas in der Zweitesetzung auf der Bühne, ergriff damals die Initiative. Er scharte Mitglieder der Pfarrgemeinde aus den Ortschaften Meihern, Deising, Altmühlmünster, Flügelsberg, St.

Gregor und Laubhof um sich, stand mit diesen Darstellern am 26. März 1983 erstmals auf der von ihm gemalten Bühne. Noch heute, so Gaul, ist dieses einmalige Gemeinschaftserlebnis über Generationen hinweg

der Kit des Dorfes und der Pfarrei. Alle Akteure sowie Helfer hinter der Bühne sind ehrenamtlich tätig. Heuer sind die Darsteller, im Alter zwischen 10 Monaten und 82 Jahren. Die Einnahmen werden an karitative Einrichtungen gespendet.

Nach dem Prolog von Lisa Gaul begann es mit der Szene vom Palmsonntag und wurde über die Szenen Abendmahl, Ölberg, vor dem Hohen Rat, vor Pilatus, Kreuzweg bis zur Kreuzigung fortgesetzt. Es endete mit der Grablegung. Es sang der Chor der Stadtpfarrkirche Dietfurt unter der Leitung von Armin Reinsch. Das Spiel endete mit dem gemeinsam gesungenen Lobpreis des Heilands: „Großer Gott, wir loben Dich.“

Die Passionsspiele sind Thema bei TVA Regensburg in „Kaum zu glauben?“ (Mediathek). Es sprechen Jesusdarsteller Sebastian Danner und Pfarrer Johannes Hofmann (Langquaid).

Dem Bischof begegnen

Sonntag, 23. März

10.00 Uhr: Pürkwang: Pastoralbesuch mit Pontifikalmesse in der Pfarrkirche St. Andreas. 14.00 Uhr: Kreuzweg in Mariä Himmelfahrt Kelheim.

Montag, 24. März

9.30 Uhr: Haus Werdenfels: Begegnung und Heilige Messe mit den Teilnehmern der Priesterfortbildung für die Weihejahrgänge 1993 bis 2006. 18.00 Uhr: Dom: Pontifikalmesse anlässlich der Sternprozession „Lichter der Hoffnung“ der Gebets- und Hauskreise.

Dienstag, 25. März

9.00 Uhr: Ordinariat: Leitung einer Sitzung der Ordinariatskonferenz.

Mittwoch, 26. März

19.30 Uhr: Rom: Teilnahme an einer Sitzung des Dikasteriums für die Glaubenslehre.

Donnerstag, 27. März

19.30 Uhr: Haus Werdenfels: Begegnung und Heilige Messe mit den Teilnehmern der Priesterfortbildung für die Weihejahrgänge 1995, 2007 und 2017. 14.30 Uhr: Ordinariat: Sitzung des Diözesanvermögensverwaltungsrates.

Freitag, 28. März

9.30 Uhr: Regensburg, Pastoralbesuch bei der Bischof-Manfred-Müller-Schule. 18.00 Uhr: Regensburg, Haus der Musik: Veranstaltung des Akademischen Forums Albertus Magnus zu drei Meisterwerken der religiösen italienischen Renaissance-Malerei. 19.45 Uhr: Regensburg, St. Emmeram: Stefan Pellmaiers Passion.

Samstag, 29. März

10.00 Uhr: Ammerthal, Pfarrkirche St. Nikolaus: Pontifikalmesse zur Eröffnung des DJK-Diözesantags. 15.00 Uhr: Regensburg, Dominikanerkirche St. Blasius, Teilnahme am Festival „Junge Stimmen“, Dresdner Kreuzchor und Riga Cathedral Boys Choir (Lettland). 19.30 Uhr: Besuch der Premiere der Kemnather Passion.

Sonntag, 30. März

9.45 Uhr: Pastoralbesuch in der Pfarrei Premberg: Pontifikalmesse in der Pfarrkirche St. Martin. 15.00 Uhr: Kreuzweg zur Fastenzeit (im Freien) in der Pfarrei Leonberg, St. Leonhard.



◀ Pilatus, der römische Präfekt (Mitte), macht Jesus den Prozess. In der Folge kommt es zur Geißelung und zur Kreuzigung.

Fotos:
Haltmayer

Christlicher Glaube ist attraktiv

Neun junge Erwachsene aus dem Bistum Regensburg werden an Ostern getauft

REGENSBURG (cp/el) – Neun junge Erwachsene hat Dr. Rudolf Vorderholzer am 1. Fastensonntag in der Stiftspfarrkirche Sankt Kassian in der Regensburger Innenstadt feierlich in den Kreis der Taufbewerber aufgenommen. Sie alle werden in der Osternacht, fünf davon im Dom St. Peter, die Sakramente der Taufe, der Firmung und der Eucharistie empfangen.

Als „einen der schönsten und hoffnungsvollsten Tage im Jahr“ bezeichnet Vorderholzer die feierliche Aufnahme der Taufbewerber, die traditionell am 1. Fastensonntag durch den Bischof stattfindet. In Zeiten, in denen Menschen der Kirche und dem Glauben den Rücken zukehrten, zeige dieses lebendige Glaubenszeugnis, dass der christliche Glaube jung, attraktiv und gefragt sei. Diese Entscheidung stelle aber die Frage, ob wir als Erwachsene auch zu diesem Schritt bereit wären, die wir alle bereits als Kleinkinder die Taufe empfangen haben. „Sie machen uns Mut, öffentlich den Glauben zu bekennen. Danke für Ihr Zeugnis!“, so der Bischof. Im Evangelium der Berufung der Jünger werde deutlich, zum Christwer-



▲ Jeder der neun Taufbewerber wurde einzeln vorgestellt.

Foto: Prämassing

den brauche es nicht nur Christus und den zum Glauben Berufenen, sondern auch jene Menschen, die den Glauben vermitteln.

Gemeinsam mit ihren Heimatgeistlichen traten die neun jungen Erwachsenen nach der Predigt vor den Altar und wurden dem Bischof namentlich vorgestellt. Alle sind sie in Pfarreien des Bistums beheimatet, einige haben ihre Wurzeln in Tschechien, Großbritannien oder den Vereinigten Staaten. Stellvertretend für alle Bewerber legten zwei Hei-

matpriester Zeugnis über den Weg der Vorbereitung ab. Die Kandidaten antworteten dann auf die Frage des Bischofs – „Sind Sie entschlossen, die österlichen Sakramente, Taufe, Firmung und Eucharistie zu empfangen und als Mitglieder der Kirche aus dem christlichen Glauben zu leben?“ mit einem beherzten „Ich bin bereit“. Nun sprach Rudolf Vorderholzer die Zulassung zu den Sakramenten feierlich aus und segnete jeden. Gleich dem Brüderpaar der Apostel Andreas und Petrus

war ein Taufbewerber durch seinen älteren Bruder, aus Großbritannien stammend, durch seinen älteren Bruder zum katholischen Glauben geführt worden. Oft waren es auch Ehepartner, die diesen Dienst am Glauben begleiteten. Nach der geistlichen Feier gab es zum gegenseitigen Kennenlernen einen Umtrunk im Restaurant Bischofshof.

Aus den Pfarreien

Die Angehörige folgender Pfarreien im Bistum Regensburg wurden in den Kreis der Taufbewerber aufgenommen:

Dompfarreiengemeinschaft St. Ulrich – St. Emmeram, Regensburg
Pfarrei Maria Immaculata, Elsendorf
Pfarrei St. Barbara, Abensberg
Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Furth im Wald
Pfarrei St. Andreas, Parsberg
Pfarrei St. Johannes Evangelist, Waldsassen
Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Deggendorf
Pfarrei St. Martin, Wutschdorf
Pfarrei St. Pius, Landshut.

Wie man sich selbst zum Klingen bringt

50 Jahre Jugendbildungsstätte Windberg: Jetzt wurde das Jubiläum feierlich eröffnet

WINDBERG (ih) – Das Jubiläumsjahr „50 Jahre Jugendbildungsstätte Windberg“ ist am ersten Fastensonntag mit einem Festgottesdienst durch Bischof Rudolf Vorderholzer eröffnet worden. Freude und Dankbarkeit, viele Erinnerungen und der zuversichtliche Blick in die Zukunft prägten den anschließenden Festakt.

„Der 50. Geburtstag ist ein Tag, um Danke zu sagen“, so Bischof Vorderholzer in seiner Predigt. Der Dank müsste nicht nur an die Abtei gehen, die sich dieser Aufgabe – auch in schwierigen Zeiten – angenommen habe, sondern auch an die Mitarbeiter in der Verwaltung und Lehre, an die Kooperationspartner und die Politik. „Hier wurde jungen Menschen in den vergangenen Jahrzehnten geholfen, sich selbst zum Klingen zu bringen“, so Vorderholzer. Er versicherte, dass die Kirche zu



▲ Eine passende neue Uhr für den Festsaal gab es zum Jubiläum, die die Verantwortlichen von Windberg sowie Vertreter aus Politik und Kirche präsentieren. Foto: Hilmer

ihrem Bildungsauftrag stehe, auch wenn man auf die knappen werdenden Finanzen schauen müsse.

Mit einer herzlichen Begrüßung an die Gäste eröffnete Abt Petrus-Adrian Lerchenmüller die Reden des Festaktes. Ein halbes Jahrhundert seien hier unzählige junge Menschen

geprägt, inspiriert und begleitet worden. Nach dem verheerenden Brand der alten Klosterlandwirtschaft sei aus den Ruinen etwas Neues, etwas Wundervolles entstanden. Erst das Jugendhaus des Bistums Regensburg von 1971 bis 1975, dann die Jugendbildungsstätte des Bistums

Regensburg (JUBI) und des Bezirks Niederbayern. In diesen 50 Jahren war die „JuBi“ nicht nur ein Ort des außerschulischen Lernens und der Gemeinschaft, sondern auch ein Raum, in dem christliche Werte vermittelt wurden. „Diese Werte leiten uns in unserem Handeln und Denken und erinnern daran, dass der Mensch immer im Mittelpunkt steht“, so Abt Petrus-Adrian Lerchenmüller.

Unter der Moderation von Bernhard Suttner gab es neben den Grußworten ein ideenreiches Quiz und eine lebendige Podiumsdiskussion mit Martha Altweck-Glöbl und Alfons Dreyer. Sie erweckten gerade die Anfangszeit aus verschiedenen Blickwinkeln „zum Leben“. Das Haus sollte von Beginn an offen für alle sein. „Windberg ist ein Goldstück für die Diözese“, das betonte Dreyer als früherer Mitarbeiter im Bischöflichen Jugendamt.

IN ZEITEN DES SPARENS: MILLIONEN EURO AUS REGENSBURG FÜR EICHSTÄTT UND INGOLSTADT

Thinktank oder Sink-Tank

Prof. Dr. Walter Hömberg würdigt, was die Katholische Universität erreicht hat – bisher

REGENSBURG – Seit Jahrzehnten ist die Diözese Regensburg in einem sehr nennenswerten Umfang Kofinanzierer, im Rahmen der Freisinger Bischofskonferenz, der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, der KUEI. Auch bekannte Professoren dort stammen aus dem Gebiet unseres Bistums. Der maßgebliche Träger der Eichstätter Journalistik, Prof. Dr. Walter Hömberg (siehe Kasten rechts unten), hat der Katholischen SonntagsZeitung ein Interview gegeben und spricht über Erfolge und Zukunftsaussichten der Einrichtung, für die Regensburg viele Millionen Euro zur Verfügung stellt. Die Fragen stellte Redaktionsleiter Prof. Dr. Veit Neumann. Er hat einen Teil seiner journalistischen Ausbildung in Eichstätt erhalten.

Lieber Herr Prof. Hömberg, wo sehen Sie die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt heute stehen?

Im deutschen Sprachraum gibt es im Unterschied zu vielen anderen Ländern in Europa und der Welt nur eine Katholische Universität. Hervorgegangen aus der Philosophisch-Theologischen und der Pädagogischen Hochschule in Eichstätt, konnte sie seit ihrer Gründung im Jahr 1980 ihr fachliches Angebot stark ausweiten. Zunächst wurden die Disziplinen im Bereich Lehrerbildung vor allem durch sozialwissenschaftliche Studienfächer ergänzt. 1990 erfolgte die Gründung einer eigenen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in der Nachbarstadt Ingolstadt, sodass der offizielle Name heute Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KUEI) lautet.

Welchen Ruf hat die Universität?

Die Universität hat einen guten Ruf: Aus studentischer Sicht wurde



Eindruck aus dem Studio der KUEI, in dem eine Episode des „Einstein's TV“ hochschulintern produziert wird. Im Bild: Praxis im Rahmen der Theorie, wobei diese im Rahmen der Eichstätter Journalistik produzierten Sendungen auch immer wieder an die Öffentlichkeit gegeben wurden und werden.

Fotos: KUEI

sie mehrmals zur beliebtesten Hochschule in Deutschland gewählt. Nach langen Querelen bei der Besetzung von Leitungsposten ist mit Gabriele Gien eine allgemein anerkannte Präsidentin gefunden worden, die vor wenigen Monaten vom Centrum für Hochschulentwicklung sogar ausgezeichnet wurde als „Hochschulmanagerin des Jahres“.

Die Finanzierung erfolgt gemäß Konkordat zu 85 Prozent durch den Freistaat Bayern und zu 15 Prozent durch die bayerischen Bistümer. Darüber hinaus fördert die Kirche die Universität schon seit vielen Jahren mit Sondermitteln, die aber nach dem Rückgang der Kirchensteuern nun gefährdet sind. Der Freistaat erklärte sich bereit, einen Teil davon zu übernehmen.

Welche Möglichkeiten sollten Ihrer Auffassung nach dort ausgebaut werden?

Gegenwärtig rund 5000 Studierenden in einer Stadt mit 14 000 Einwohnern – da wäre die Einführung neuer Fachrichtungen mit der Aussicht auf einen weiteren Anstieg dieser Zahlen

wohl nicht empfehlenswert. Sinnvoll erscheint mir dagegen die Zusammenarbeit bestehender Lehrstühle bei interdisziplinären Projekten.

Schon bisher gibt es solche fächerübergreifenden Kooperationen, etwa in den Zentralinstituten für Lateinamerika-Studien oder für Ehe und Familie. Das Zentrum für Flucht und Migration bündelt die Forschungsaktivitäten in diesem Bereich, und auch das Zentrum für Religion, Kirche, Gesellschaft im Wandel ist fakultätsübergreifend aktiv. Mehrere Forschungsprojekte an der KUEI befassen sich mit Querschnittsthemen wie Klimawandel, Konfliktkommunikation und ökologischer Transformation. Hinzu kommen Untersuchungen zu speziellen Problembereichen, etwa Fahrsicherheit im Straßenverkehr und Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen.

Künstliche Intelligenz und Digitalisierung sind Forschungsfelder mit Zukunft. Vor drei Jahrzehnten schon gab es in Eichstätt eine intensive Befassung mit Defiziten und Desideraten der Wissenschaftskommunikation – dieser Faden sollte wieder aufgegriffen und weitergesponnen werden. Schon damals wurden manche Projekte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziell gefördert. Da die Eichstätter Universität nach mehreren vergeblichen Anläufen inzwischen dort Mitglied ist, dürfte sich ihre Zahl in Zukunft noch erhöhen.

Eichstätt und Papst

Am 24. Mai ist es ein Jahrzehnt her, dass Franziskus „Laudato si“ veröffentlichte. Sofort brachte der universitär beschlagene Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer die KUEI mit den Aufträgen der Enzyklika in Verbindung. Es bedürfe fachlich guter Wissenschaft gerade an der Katholischen Universität, um den in der Enzyklika vom Lehramt formulierten Aufforderungen nachzukommen. Voderholzer sprach von einem katholischen Thinktank. Regensburg, das erhebliche Mittel dafür zur Verfügung stellt, ist das Bistum, an dessen Spitze der heilige Naturforscher Albertus Magnus wirkte. Es ist der Ort, an dem sich Glaube und Wissenschaft befruchten. Eichstätt hat keinen guten Eindruck auf Franziskus in seiner jesuitischen Zeit in Deutschland ausgeübt. Viel ist an der KUEI Punkto „Laudato si“ geschehen. Wenn es noch mehr würde, freute sich Papst Franziskus gewiss. vn



▲ Guter Mann, wichtiger Mann: Vizepräsident der KUEI für Studium und Lehre Prof. Dr. Klaus Meier, Inhaber des Lehrstuhls für Journalistik mit Schwerpunkt Innovation und Transformation. Kürzlich erst zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gewählt. Herkunftsmäßig enger Bezug zur Diözese Regensburg.

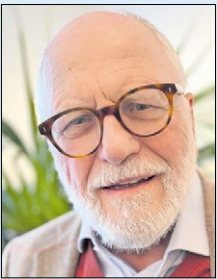
Welche Bedeutung kommt der Eichstätter Journalistik zu?

Als der Diplomstudiengang Journalistik 1983 in Eichstätt gegründet wurde, gab es nur zwei vergleichbare Studiengänge in der Bundesrepublik, die eine Verbindung von Theorie und Praxis in diesem Berufsfeld anstrebten, und zwar an der Universität München und der Pädagogischen Hochschule Dortmund. Dabei war die praktische Ausbildung in München an die dortige Journalistenschule und in Dortmund an ein Volontariat in Redaktionen ausgegliedert. In Eichstätt wurde und wird beides an der Universität integriert angeboten.

Wie war der Start der Journalistik in Eichstätt?

Die Kübel voll Hohn waren mancherorts gefüllt: Ein solcher Reformstudiengang ausgerechnet in Eichstätt, dieser „Medienstadt“ – so lautete ein hämisches Vorurteil. Dass das Ziel einer kompetenten Verbindung theoretischer Vorbildung und praktischer Ausbildung gelingen konnte, lag auch daran, dass die Infrastruktur dazu geschaffen wurde: Mit finanzieller Unterstützung der Kirche wurde ein Studiogebäude errichtet, das die technischen Voraussetzungen der Ausbildung für Print-Medien, Hörfunk, Fernsehen und später auch Online-Journalismus bot. Und viele profilierte Journalisten konnten als Lehrbeauftragte gewonnen werden.

Ins Zentrum gerückt



Interviewpartner Walter Hömberg ist Kommunikationswissenschaftler und Publizist. Er war Lehrstuhlinhaber für Journalistik an den Universitäten Bamberg (1986 bis 1989) und Eichstätt (1989 bis 2010) und lehrte an der Universität Wien. Der Sauerländer hat Studien zur Geschichte und Gegenwart des Journalismus veröffentlicht und ist Herausgeber des Almanachs der Marginalistik. Von der Germanistik kommend hat Hömberg die KUEI-Journalistik durch Zusammenschau von geistes- und sozialwissenschaftlichen Ansätzen sowie empirischen Zugängen geprägt. Er wirkte als Dekan, mehr noch als Doyen der Eichstätter Journalistik. Der Marginalistiker hat die Journalistik ins Zentrum der Universität gerückt. *vn*



Patronin der KUEI, eher pädagogische „Hebamme des Denkens“ als „Schnitzerin“: die heilige Katharina von Alexandrien.

Die Skulptur der Patronin steht unweit der Amtsräume der Präsidentin Prof. Dr. Gabriele Gien (rechts) in der ehemaligen Sommerresidenz in Eichstätt.



Die Nachfrage nach Studienplätzen war so groß, dass jahrelang nur ein strenger Numerus clausus den Zugang regeln konnte. Verglichen mit den anderen Journalistik-Studiengängen hatte Eichstätt die geringste durchschnittliche Studiendauer und so gut wie keine Studienabbrecher zu verzeichnen. Und mehrere Absolventenstudien zeigten, dass die meisten Studierenden auch ihre Berufsziele erreicht haben.

Was ist aus diesen „Eichstätter Journalisten“ geworden?

Als Journalistik-Professor hat man das Privileg, dass die eigenen Absolventinnen und Absolventen öffentlich sichtbar bleiben. Viele sind beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk gelandet und im Hörfunk präsent, zum Beispiel bei BR24. Und natürlich im Fernsehen: Marie-Kristin Boese berichtet in „Tagesschau“ und „Tagesthemen“ aus Südamerika, Nikolaus Neumaier aus Wien und Südosteuropa, Klaus Brodbeck aus dem Hauptstadtstudio des ZDF in Berlin. Franziska Roth hat vor wenigen Monaten ihr Amt als neue Chefredakteurin des Südwestrundfunks angetreten. Und Reiner Burger leitet die Landesredaktion der FAZ in Düsseldorf und ist fast täglich mit einem langen Artikel im Blatt vertreten.

Nicht wenige der Diplomarbeiten sind dann als Buch erschienen. Und manche Absolventen und Absolventinnen haben später noch promoviert. Elf waren es in meinen Eichstätter Jahren, und von ihnen sind mittlerweile sechs als Professorinnen oder Professoren in der Wissenschaft aktiv. Inzwischen haben sich in Eichstätt wie

überall durch die Bologna-Reform die Studienverläufe und Studienabschlüsse geändert. Die Folgen dieser Reform bleiben allerdings umstritten. Aber das wäre eigenes Thema.

Lieber Herr Professor Hömberg, was wünschen Sie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für die Zukunft? Was würden Sie den Verantwortlichen der Universität mit auf den weiteren Weg geben?

„Die KUEI steht für exzellente Lehre, starke Forschung und verantwortungsvolles Handeln“, so steht es auf der Homepage. Ich wünsche der Eichstätter Universität, dass dies mehr ist als ein wohlfeiles Eigenlob, sondern eine Verpflichtung auch für die Zukunft.

Schönes Bild aus guten Tagen: Als die Jesuiten Drive hatten, kamen sie auch nach Eichstätt und verliehen dem Glauben in der gleichnamigen Diözese wichtige Impulse. Sie bauten die Schutzengelkirche (Bild) im Zentrum der damals wiederaufzubauenden Barockstadt. Heute ist die Kirche die Universitäts- und Seminarkirche.



Nice to have?

Eine der unterbelichteten Ressourcen der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KUEI) ist ihre Patronin Katharina von Alexandrien. Sie wird bei Anlässen an der KUEI genannt, ihr kluges Disputieren mit Skeptikern aufgerufen. Ihr Mut, gegen den Strom zu schwimmen, ist der KUEI zu wünschen. Die Verantwortlichen sollten sich ein Scheibchen vom Pioniergeist der vergessenen Kleriker aus der Diözese Eichstätt vor gut 50 Jahren abschneiden, weitsichtigen Herren, die Eichstätts Hochschulen in die Zukunft als Universität führten: guter Bischof Brems, charismatischer Pastoraltheologe Fleischmann, Bauch und Mödl als Regenten mit Überblick. Viel ist geschehen; viel still bewirkt hat auch Erzbischof Dr. Karl Braun, einst Großkanzler. Das Ganze kommt nicht über den Rand des Altmühltals hinaus, sagt Prof. Ludwig Mödl aus München. Nicht alle KUEI-Initiativen sind von Erfolg gekrönt wie die Journalistik. Nach Holpern um die KUPräsidentschaften scheint Gabriele Gien insgesamt erfreulich zu wirken. Münchner Kreise, zumal in der Theologie, sind skeptisch. Die Finanzierung macht Probleme, umso mehr, je weniger Geld Staat und Kirche haben. Dass das Modell der dauerhaften KU-Finanzierung per katholischem Einfluss aus München nicht funktioniert, ist bitter. Kommen bald hochbezahlte BWLer, die sagen, Eichstätt sei schön, aber vor allem ein Nice-to-Have? Das wäre gegen den guten Gründergeist und nicht im Sinne der Patronin. Wir in Regensburg, am Ort fruchtbaren Miteinanders von Glaube und Vernunft, würden das bedauern. Liebe Verantwortliche: Tut alles, damit aus dem erhofften Thinktank kein Sink-Tank wird.

Veit Neumann

VON DER PERSONALVERWALTUNG ZUM PERSONALMANAGEMENT

Mit Sinn und Perspektive tätig sein

Personalchef Manfred Gerlach spricht über die Diözese Regensburg als Dienstgeber

REGENSBURG – Der Leiter der Hauptabteilung Personal der Diözese Regensburg, Manfred Gerlach, hat ein umfassendes Interview gegeben. Er spricht darüber, welche Angebote die Kirche ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern macht und warum sie neben der Altersgruppe „Ü50“ und „Ü60“ auch für junge Menschen gute Karrierechancen bietet. Das Interview hat die Pressestelle des Bistums Regensburg kürzlich zur Verfügung gestellt.

Sehr geehrter Herr Gerlach, seit über zwei Jahren leiten Sie die Hauptabteilung Personal. Wie hat sich das Personalwesen seit der Bildung der Hauptabteilung Personal im September 2022 bis heute verändert?

Seit der Gründung der Hauptabteilung Personal haben wir einen starken Fokus auf die Intensivierung unserer Personalbetreuung gelegt. Wir haben einen strukturierten Onboarding-Prozess eingeführt, der den neuen Kolleginnen und Kollegen einen reibungslosen Einstieg ermöglicht und die Bindung an unsere Organisation stärkt. Ein wichtiger Teil dieses Prozesses ist unsere vierteljährliche Willkommensveranstaltung, bei der alle neuen Mitarbeitenden persönlich vom Generalvikar und vom Hauptabteilungsleiter Personal begrüßt werden. In diesem Rahmen erhalten sie wichtige Informationen zur Unternehmensstruktur und -organisation und haben die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen. Wir sind auf einem guten Weg, das Personalwesen von einer Personalverwaltung zu einem modernen Personalmanagement zu entwickeln, das die Dienstleistung für die Beschäftigten in den Mittelpunkt stellt. Daran arbeiten wir mit großem Engagement weiter.

Was macht einen guten Arbeitgeber generell aus?

Ein guter Arbeitgeber zeichnet sich durch individuelle Förderung und Unterstützung seiner Mitarbeitenden in allen Arbeitsphasen aus. Er gestaltet die Arbeitsbedingungen so, dass sie Motivation, Gesundheit und Zufriedenheit fördern. Neben einer fairen Vergütung bietet ein guter Arbeitgeber auch Entwicklungsperspektiven, eine wertschätzende Führungskultur und ein offenes, konstruktives Arbeitsklima.

Was zeichnet insbesondere das Bistum Regensburg aus: Was können Sie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern anbieten, sozusagen als „Surplus“?

Die Diözese Regensburg könnte man als genaues Gegenteil eines Start-Up-Unternehmens bezeichnen. Als kirchliche Arbeitgeberin bzw. Dienstgeberin mit einer langen Tradition sind wir tief in der Region verankert. Wir arbeiten z. T. in historischen Gebäuden, mit moderner Infrastruktur, „leben“ den digitalen Wandel und bieten eine Vielfalt an Berufsbildern. Die Arbeitskultur ist geprägt vom Miteinander im Dialog, was man in zahlreichen Veran-

Alternative, die mittlerweile bei der Berufswahl eine Rolle spielt. Wie regeln Sie das im Bistum Regensburg?

Wir haben bereits während der Corona-Pandemie auf die Herausforderungen reagiert und das mobile Arbeiten erfolgreich eingeführt. Das mobile Arbeiten ist – dort, wo es organisatorisch möglich ist – etabliert, wird von den Mitarbeitenden gut angenommen und bietet eine sehr gute Möglichkeit für flexibles Arbeiten.

Wie wichtig ist Sinnhaftigkeit im Beruf und was unternehmen Sie, diese Sinnfülle den Arbeitnehmern zu vermitteln?

Mit der Kirche als Arbeitgeber werden oftmals nur pastorale Berufe in Verbindung gebracht. Könnten Sie uns anhand von drei Beispielen aufzeigen, welche vielfältigen Berufsfelder das Bistum als Arbeitgeber bietet?

Neben den geistlichen und pastoralen Berufen bietet das Bischöfliche Ordinariat eine breite Vielfalt an Tätigkeiten. Wir beschäftigen Fachkräfte in klassischen Verwaltungsbereichen wie Personalwesen, Immobilien und Finanzen, ähnlich wie in einer Stadt- oder Kommunalverwaltung. Darüber hinaus gibt es bei uns pädagogisches Personal, zum Beispiel Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte.

Auch technische und digitale Berufe wie IT-Experten oder Digitalisierungslotsen sind Teil unserer Strukturen. Wir beschäftigen Bildungsreferenten und Sozialpädagogen, und sogar Berufe wie Köche oder auch Architekten finden Sie in unserer Organisation.

Diese Vielfalt macht uns als Arbeitgeber attraktiv.

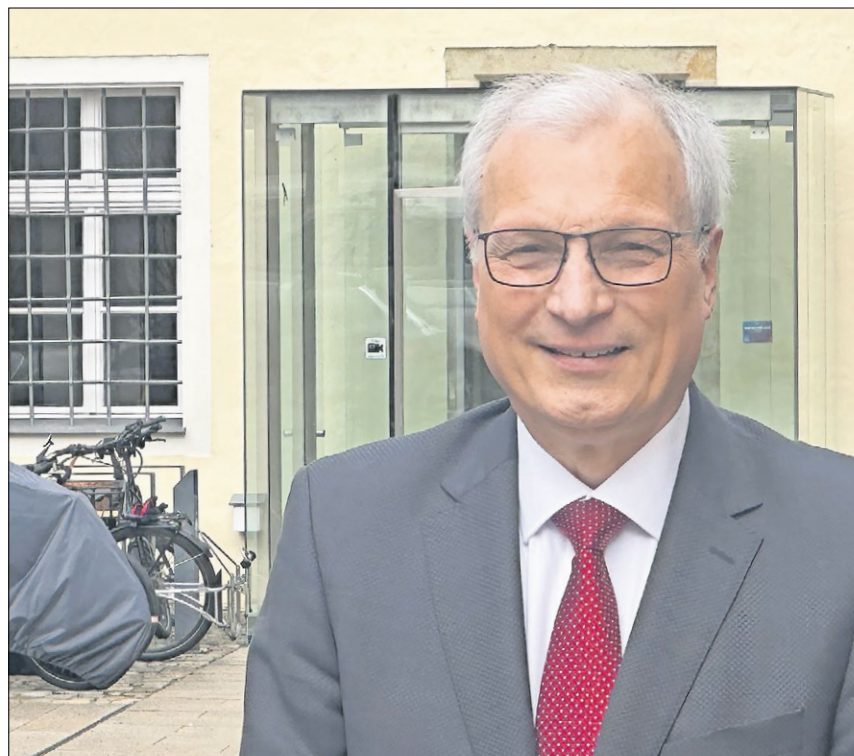
Eine gute Arbeit besteht auch in einem guten Angebot zur Work-Life-Balance. Was bieten Sie hier für Angebote an?

Wir gehen individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Mitarbeitenden ein und passen Arbeitszeiten bzw. Arbeitszeitmodelle entsprechend an, wenn dieses mit den Anforderungen der Organisationseinheit vereinbar ist. Hinzu kommt die Möglichkeit von Stundenreduzierungen, Sonderurlaub und die Option, eine Sabbatjahr-Regelung zu vereinbaren.

Zusätzlich zu den gängigen 30 Tagen Jahresurlaub erhalten unsere Mitarbeitenden den 24.12., den 31.12. sowie den Faschingsdienstag als freie Tage. Außerdem stehen unseren Mitarbeitenden bis zu 4 Tage im Jahr für Exerzitien zur Verfügung.

Das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen unterstützt bei der Erziehung von Kindern und Pflege von Angehörigen mit Regelungen zu den Themen „Sonderurlaub“ und „Teilzeitarbeit“.

Zusätzlich sind Tage für besondere Anlässe definiert, an denen Mitarbeitende das Recht auf Arbeitsbefreiung haben. Hierzu gehören unter anderem die Geburt eines Kindes, die Heirat und Dienstjubiläen.



▲ Hauptabteilungsleiter Gerlach vor dem Bischöflichen Ordinariat. Foto: Neumann

staltungen spüren kann. Neben dem Betriebsausflug und dem Einkehrtag sind alle Mitarbeitenden zum gemeinsamen Gottesdienst und Essen im Pfarrgarten von St. Emmeram in der Wolfgangswache eingeladen. Weiter findet jährlich im Dezember eine adventliche Eucharistiefeier mit anschließendem Beisammensein bei Essen und Trinken im Innenhof des Bischöflichen Ordinariates statt.

Menschen, die bei uns arbeiten, engagieren sich bei einem sozialen Arbeitgeber und erleben dort Sinnhaftigkeit in einer Dienstgemeinschaft.

Der Arbeitsmarkt hat sich verändert. Nach der Corona-Pandemie ist vielerorts das Home-Office eine

Einen Sinn in seinem Beruf zu finden, halte ich für grundlegend. Wir bieten vielfältige Berufsbilder, die unsere Mitarbeitenden unterstützen, ihre persönliche Berufung zu finden und zu leben.

Durch regelmäßige Mitarbeitergespräche und eine offene Feedback-Kultur fördern wir den Dialog über berufliche Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten. Mit gezielten Personalentwicklungsmaßnahmen unterstützen wir unsere Mitarbeitenden in ihrer fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung.

Dazu kommt dann auch noch: Wir unterstützen Mitarbeitende in schwierigen Lebenslagen und bieten dazu verschiedene Hilfestellungen an.

Nach welchem Tarifvertrag werden die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Bistum bezahlt?

Die Mitarbeitenden des Bistums werden nach dem Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (ABD) entlohnt. Das ABD ist stark an den TVöD angelehnt.

Was tun Sie für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Generation „Ü-50“?

Wir bieten unseren älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine umfassende Beratung durch die Personalabteilung an. Unsere Ü-50- oder Ü-60-Kolleginnen und Kollegen sind wertvolle Mitar-

wir zur Orientierung spezifische Seminare an.

Wie wollen Sie jüngere Menschen dazu bewegen, sich für die Arbeit in der Kirche zu begeistern?

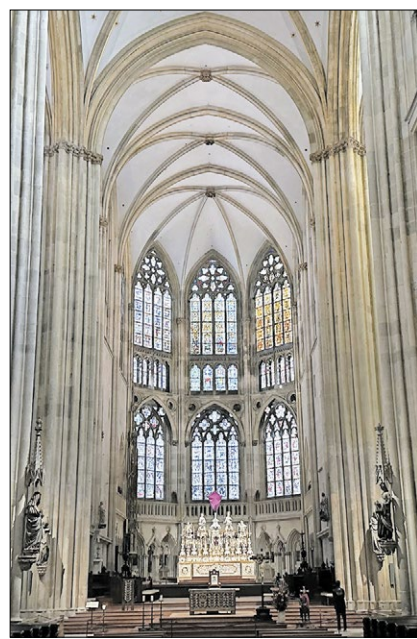
Wir bieten jungen Menschen spannende Einblicke in unsere Arbeit – sei es durch ein Praktikum, ein duales Studium oder eine Berufsausbildung. Auch nach dem Einstieg bei uns eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung. Unsere Personalentwicklung unterstützt sie dabei. Dank unserem internen Stellenmarkt und der Vielfalt unserer Einrichtungen können wir Beschäftigte bezüglich ihrer Karriere individuell unterstützen bzw. begleiten. Wir bieten ein breites Spektrum an interessanten Berufen für die persönliche Entwicklung.

Was macht die Arbeit im Bistum Regensburg so besonders, warum sollte man sich unbedingt bewerben? Was hebt das Bistum von anderen Arbeitgebern ab?

Das Bistum Regensburg ist in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein verlässlicher und sicherer Arbeitgeber. Wir stehen für Stabilität, Zusammenhalt, christliche Werte und eine sinnstiftende Arbeitsweise, die unseren Mitarbeitenden das Gefühl geben, einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

Von der Verwaltung über die pastorale Arbeit und Sozialarbeit bis zur Bildung – bei uns finden sie vielfältige Tätigkeitsfelder mit Sinn und Perspektive. Neben attraktiven Benefits wie zusätzlicher Altersvorsorge und flexiblen Arbeitszeitmodellen profitieren Mitarbeitende von unserem Standort in der historischen Regensburger Altstadt, die gut mit dem Bus, der Bahn und dem Fahrrad erreichbar ist.

Das Gespräch führte Dr. Dr. Stefan Groß, Leiter der Pressestelle.



▲ Der Dom St. Peter ist die Mutterkirche der Diözese Regensburg: Zentrum der Gottesverehrung, um die sich im Bistum alles dreht. Die Aufnahme entstand in der Karwoche 2024.

beitende, deren Entwicklungs- und Veränderungswünsche wir so weit wie möglich unterstützen. Dieses kann z.B. das Weiterarbeiten über die Regelaltersgrenze hinaus, eine Anpassung der Arbeitszeit oder die Realisierung von beruflicher Veränderung sein. Unter anderem bieten



▲ Blick auf den Eingang zum Diözesanzentrum Obermünster in Regensburg. Dort ist ein großer Teil der Hauptabteilung Seelsorge angesiedelt. Fotos: Neumann

Nachruf



Ständiger Diakon i.R. Reinhold Röttger

„Besonderes Gespür für Schwächere.“

Diakon Reinhold Röttger wurde am 8. November 1980 in der Basilika St. Emmeram in Regensburg vom damaligen Weihbischof Karl Flügel zum Diakon geweiht und gehört damit zu den Pionieren des vom Zweiten Vatikanischen Konzil neu errichteten Amtes. Als der 14. Ständige Diakon im Bistum war er Teil einer recht überschaubaren Gruppe, die eine von Begeisterung und Einsatzfreude getragene Aufbruchsstimmung prägte.

Zunächst war der Ehemann und Vater von drei Söhnen Diakon mit Zivilberuf in Tegernheim. Doch schon nach wenigen Jahren zog er berufsbedingt – er war Verleger und Buchhändler – mit seiner Familie nach Paderborn, eigentlich auf unbestimmte Zeit. Aber anscheinend ließen ihn und seine Frau die Verbundenheit mit Regensburg und die hier empfangene Weihe zum Diakon nicht los. Als die drei Söhne bereits im Erwachsenenalter waren, kehrte Reinhold Röttger ins Bistum Regensburg zurück und begann 1991 als hauptberuflicher Diakon seinen Dienst in der Pfarrei Sallach und zur Mithilfe auch in den Pfarreien Laberweinting und Franken. Mit ihrer sonnigen, offenen Art haben Diakon Röttger und genauso seine Frau Hildegund schnell die Herzen gewonnen. Er füllte die neue Aufgabe als Seelsorger mit seinen vielen Talenten, und wer ihn erlebte, konnte spüren: Die neue Aufgabe erfüllte umgekehrt auch ihn! Er konnte singen, er konnte predigen, er konnte andere mitreißen. Für die Interessen der Jugend hatte er genauso ein offenes Ohr wie für die Anliegen der Alten. Und was ihn als Diakon besonders auszeichnete: Er hatte ein waches Gespür für Schwächere und für zu kurz Gekommene. Hier nicht zu helfen, ließ Diakon Röttger nicht gelten. In besonderer Weise engagierte er sich in der Hospizarbeit.

Wer Diakon Röttger begegnete, der durfte erfahren, dass die Begeisterung des Anfangs auch nach vielen Jahren im Dienst nicht erloschen war. Im Gegenteil. Im Kreis der Diakone hatte er bald die Rolle eines väterlichen Mitbruders, der Freude ausstrahlte, der inspirierte und integrierte. Vielen ist er

in Erinnerung, als der, der sie als erster ansprach und mit einer herzlichen Umarmung im Kreis willkommen hieß. Hildegund und Reinhold waren und blieben hoch angesehen und beliebt im ganzen Kreis. Nicht von ungefähr wurden sie als Sprecherin und Sprecher des Frauen- bzw. des Diakonenkreises gewählt.

Als Ort des Ruhesitzes wählte das Ehepaar Röttger vor 20 Jahren den Regensburger Stadtteil Burgweinting. Gern übernahm Diakon Röttger dort weiterhin viele Dienste und schlug selten eine Bitte um Aushilfe aus, wenn er gebraucht wurde. Ein schwerer Schicksalsschlag bedeutete für das Ehepaar Röttger der frühe Tod des ältesten Sohnes Wilfried im Jahr 2013; mit Trauer und gegenseitigem Trösten teilte es ihn mit mehreren Ehepaaren aus dem Kreis.

Noch einmal aufbrechen

Weil die Beschwerden des Alters über Gebühr zugenommen hatten, entschlossen sie sich im Sommer 2023 schweren Herzens nach Frensdorf in die Nähe ihres Sohnes und seiner Familie zu ziehen. Noch einmal aufbrechen, noch einmal eine neue Wohnung beziehen. Es war beeindruckend, wie sehr Diakon Röttger dem Diakonats weiterhin verbunden war und mit welcher Glaubenskraft er seine zunehmende Hinfälligkeit annahm. Man merkte: Die neue Wohnung war für ihn nur noch Zwischenstation; seine Augen und sein Herz waren längst auf eine andere, die himmlische Wohnung gerichtet. Im Beisein seiner Ehefrau, sie waren über 60 Jahre verheiratet, durfte er am 25. Februar 2025 die irdische Bleibe verlassen und sich aufmachen zum Herrn, an den er sein Leben lang geglaubt hat. Die Diözese Regensburg dankt Reinhold Röttger für sein Lebenszeugnis und seinen Einsatz als Diakon für die Menschen und die Kirche Gottes. Er bleibt uns als froher, herzlicher, lebenswürdiger und einfühlsamer Diakon prägend in Erinnerung. Möge Christus, der sich zum Diener aller gemacht hat, ihn nun an seinem Tisch Platz nehmen und an der Fülle des Lebens teilhaben lassen.

Dompropst Dr. Franz Fröhrgen

Niederbayern trifft Lateinamerika

Pfarrer Martin Nissel feiert spanisch-deutsche Gottesdienste / „Amigos y alegría“

STRAUBING – Unter dem Motto „Niederbayern trifft Lateinamerika“, *„La Baja Baviera se encuentra con Latinoamérica“* veranstaltet Pfarrer Martin Nissel seit März 2024 in der Pfarrei St. Josef spanischsprachige Gottesdienste. Anschließend schaffen im Pfarrheim gemeinsamen Raum für Begegnung. Thema am vergangenen Sonntag war die „Semana santa“, die Heilige bzw. Karwoche.

Sein Herz schlägt für den lateinamerikanischen Kontinent. „Seit ich 1999 bis 2000 ein Studienjahr in Bolivien verbrachte, hat mich Südamerika nicht mehr losgelassen“, erzählt Martin Nissel. „Neben meinem Studium an der Universidad Católica Boliviana in Cochabamba durfte ich Land und Leute kennenlernen, und bei einem kirchlichen Projekt für Straßenkinder mitarbeiten. Mich faszinieren die Offenheit und Lebensfreude der Menschen, trotz Armut und großer politischer und wirtschaftlicher Probleme.“ Zuhause in Deutschland gründete der Theologiestudent mit seinem Studienkollegen Dr. Bernhard Bleyer einen Kinderhilfe-Verein, um das Straßenkinder-Projekt „AMANECER“ in Bolivien finanziell zu unterstützen – so erfolgreich, dass Bleyer 2014 die Bundesverdienstmedaille erhielt.

Nissels Bucket List wurde inzwischen kleiner: Er reiste nach Brasilien, Argentinien, Peru, Chile und zuletzt Kuba. Seit er vor neun Jahren als Pfarrer nach Straubing gekommen ist, spielte er mit dem Gedanken, Menschen aus Lateinamerika in der Gäubodenstadt zusammenzuführen. Für seine Idee begeisterte der Geistliche schließlich auch niederbayerische Lateinamerikaner,



▲ „La cena“: Beim Essen mit Pfarrer Martin Nissel (rechts im Bild mit Chili con Carne).

wie Valeria, die im Kirchenchor St. Josef mitsingt und aus Argentinien stammt. Sie kam als Aupair nach Deutschland und absolviert jetzt eine Ausbildung als Erzieherin. Oder Octavio, den das Studium an der TUM Campus Straubing aus Mexiko nach Niederbayern verschlug.

Für das erste Treffen im Winter 2023 plante die kleine Vorbereitungsgruppe mit 20 oder 30 Interessierten. Doch es kam anders. Der Andrang im Pfarrheim erforderte Improvisation. Das Organisationsteam bestuhlte den Pfarrsaal zuerst doppelt, dann dreifach, und die Köchinnen füllten die Töpfe auf – für über 80 Lateinamerika-Freunde.

Allerheiligen spanisch

Die mittlerweile eingeführten Zusammenkünfte beginnen mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Josef. Flankiert von Kaffee, „paste-

les“, spanischem Gebäck, und einem Abendessen, der „cena“, folgt ein Themenschwerpunkt.

Beim ersten Treffen am 2. März 2024 referierte Straubings Bürgermeister Werner Schäfer über das abenteuerliche Leben des Straubingers Ulrich Schmidl, Conquistador in Argentinien und Paraguay, der 1536 die Städte Buenos Aires und Asunción mitbegründete.

Beim Sommertreffen 2024 zum Thema Musik präsentierte das Münchner Trio „Fuego del Sur“ lateinamerikanische Klassiker wie „La Cucaracha“ und „Guantanamera“, zu denen der vollbesetzte Saal mitschmettete.

Das dritte Treffen im November vergangenen Jahres widmete sich „Allerheiligen und Allerseelen“, auf Spanisch „Todos los Santos“ und „Todos los Almas“. In den Ländern Lateinamerikas existieren verschiedene Bräuche, eine Verbindung von

christlichen Glaubensinhalten mit vorchristlichen Traditionen, kurz Synkretismus. Farblich vor Augen führte dies eine mexikanische „Ofrenda“ (Totenaltar) mit „Calavera“ (Totenschädel), den Xóchitl Anaya im Pfarrheim in Gedenken an die Verstorbenen schmückte.

Semana Santa

Amigos y alegría: Vergangenen Samstag begingen die Freunde Lateinamerikas mit Freude zum vierten Mal die heilige Messe mit spanischen Liedern. Thema im Anschluss war die Karwoche und Ostern. Referenten berichteten über Bräuche und Rituale der „Semana Santa“ in ihren Heimatländern Mexiko, Belice, Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costa Rica, Ecuador, Chile und Argentinien.

In Mittelamerika feiern Gläubige das Fest mit Passions-Prozessionen auf festlichen Teppichen aus Blumen, Früchten, Gemüse und bunten Sägespänen mit religiösen Symbolen. Eine der größten Kreuzwegprozessionen Mexikos mit 2000 Teilnehmern etwa findet seit 1943 in Iztapalapa statt. Mit Feuer und Flamme wurde beim abschließenden Abendessen mit Chili con Carne – und Chili sin Carne – schon die kommende Begegnung geplant.

Chili und Bratwürstel

Am 12. Juli feiert Pfarrer Nissel sodann eine Vorabendmesse mit Lateinamerikanern und Pfarrangehörigen, auf spanisch und deutsch. Anschließend lädt vor der Kirche ein Stehempfang mit Bratwürsteln. Um 20 Uhr wird eingeladen, auf der Salsa-Party mit Ronny im Markmüllersaal zu tanzen. *Dr. Edith Heindl*



▲ „Ofrenda“: mexikanischer Allerheiligen-/Allerseelen-Altar 2024 im Pfarrsaal St. Josef.



▲ Patricio spricht über Bräuche in seiner Heimat Ecuador. Fotos: St. Josef, Straubing



▲ Ein Blick auf Kylemore Abbey und die berühmte Christ Church in Dublin (Foto unten).

Insel der Mönche und Heiligen

Sie waren bereits in Lourdes und in Fátima und sind auf der Suche nach einem ebenso bedeutsamen Marienheiligtum in Europa? Irland lockt mit seiner unerschöpflichen Fülle an christlichen Stätten. Lassen auch Sie sich in Knock von der Erscheinung der Muttergottes berühren.

1. Tag: Anreise. Morgens Flug von Deutschland nach Dublin. In der irischen Hauptstadt angekommen, bewundern wir die imposante Christ Church Cathedral. Auf unserer Stadtrundfahrt gelangen wir auch zum irischen Nationalmuseum. Die einzigartigen archäologischen Artefakte sind Zeugen einer bewegten Geschichte. Der perfekte Start für unsere interessante Reise (eine Nacht).

2. Tag: Clonmacnoise. Die reizvolle Klostersruine Clonmacnoise ist das nächste Highlight auf unserer Rundtour durch das schöne Irland. Wir erfahren mehr über das Mönchtum auf der Insel im

frühen Mittelalter und die typischen irischen Hochkreuze. Am Nachmittag erreichen wir den Marienwallfahrtsort Knock. Im Jahr 1879 soll die Jungfrau Maria hier erschienen sein (eine Nacht).

3. Tag: Connemara Nationalpark. Der Connemara Nationalpark erfüllt all unsere Erwartungen an die „grüne Insel“. Berge, Moore, kleine Seen und eine zerklüftete Küste – die Region beeindruckt mit ihrer landschaftlichen Vielfalt. Idyllisch am Ufer des Kylemore Lough gelegen, ist das Benediktinerinnenkloster Kylemore Abbey. Auf dem Hof der Familie Joyce erhalten wir Einblicke in die Tradition der irischen Schafzucht und bestaunen das Können der Hütehunde (eine Nacht in Galway).

4. Tag: Landschaftliche Schönheiten. Heute starten wir unsere Tour durch die eindrucksvolle Karstlandschaft des Burren. Wir genießen ausgiebig den grandiosen Ausblick von den Cliffs of Moher, bevor wir uns mit Bus und Fähre auf den Weg ins County Kerry machen. Mit et-

was Glück erblicken wir sogar die in der Shannonmündung beheimateten Delfine (zwei Nächte).

5. Tag: Ring of Kerry. Ein ganztägiger Ausflug führt uns über den berühmten



Ring of Kerry. Höhepunkt ist der Besuch der blühenden Gärten von Muckross House, die zu diesem imposanten viktorianischen Herrnsitz gehören und malerisch direkt an einem der Seen im Killarney Nationalpark gelegen sind.

6. Tag: Zeugen der irischen Vergangenheit. In Cashel erwartet uns die majestätische, auf einem Fels erbaute Burg, in der vom 3. bis 12. Jahrhundert die Könige von Munster residierten. Auch die Geschichte des heiligen Patrick ist mit diesem Ort verwoben. In Kilkenny besuchen wir das ehrwürdige Kilkenny Castle. Mit seinen romantischen, engen Gässchen ist Kilkenny eine der attraktivsten Städte Irlands (eine Nacht).

7. Tag: Wicklow Mountains und Rückreise. Zum Abschluss unserer Reise erkunden wir in den Wicklow Mountains die frühchristliche Klosteranlage Glendalough. Das Kloster wurde im sechsten Jahrhundert vom heiligen Kevin gegründet. Rückflug von Dublin nach Deutschland.

Glauben erleben

- ▶ **Lourdes – gelebter Glaube**
4-tägige Pilgerreise (Flug) | 02.06. – 05.06.2025
Preis p. P. im DZ ab € 898,–
- ▶ **Klassische Pilgerreise nach Rom im Heiligen Jahr**
5-tägige Pilgerreise (Flug) | 02.06. – 06.06.2025
Preis p. P. im DZ ab € 1.490,–
- ▶ **Irland – Insel der Mönche und Heiligen**
7-tägige Pilgerreise (Flug) | 09.06. – 15.06.2025
Preis p. P. im DZ ab € 2.065,–
- ▶ **Lissabon, Fátima und Santiago de Compostela – in der Seele neues Leben wecken**
7-tägige Pilgerreise (Flug) | 10.07. – 16.07.2025
Preis p. P. im DZ ab € 1.695,–

bayerisches pilgerbüro



Bilder: © Bayerisches Pilgerbüro, istockphoto.com/JanMiko

Katalog 2025, Information & Beratung: Bayerisches Pilgerbüro | Dachauer Straße 9 | 80335 München | Telefon 089 / 54 58 11-0 | E-Mail: info@pilgerreisen.de | www.pilgerreisen.de

Vom Walt Disney der Kirche

Freude und Zerknirschung / Messe von Dr. Buhl / Uraufführung

REGENSBURG (el) – Mit der Missa Regina Glaciei hatte am letzten Sonntag im Fasching eine besondere Messe ihre Uraufführung. Komponist Dr. Johannes Buhl erzählt, wie er auf die Idee einer Messe mit Walt-Disney-Klängen kam und auf welche uralte Tradition er dabei zurückgriff.

Der Regensburger Musiklehrer und Komponist Dr. Johannes Buhl ließ den Kirchenchor von St. Emmeram mit einigen Mitgliedern des Cantemus-Chores und vier renommierten Solisten nicht einfach Lieder aus Disneys Eiskönigin und König der Löwen nachspielen. Vielmehr griff er einzelne Passagen aus den beliebten Filmen auf, übersetzte sie – mit geistlichen Texten verwoben – ins Lateinische und integrierte sie so in die ansonsten unveränderte Messe. Fröhlich-modern waren die Melodien, stellenweise auch besinnlich. „Ein echter Hörgenuss“, resümierte eine Besucherin begeistert.

Freude und Zerknirschung

„Ausgangspunkt für die Messe Regina Glaciei war die Idee, an den beiden Sonntagen – Faschingssonntag und erster Fastensonntag – ein möglichst kontrastreiches Programm zu bieten“, erklärt Dr. Buhl. Für den ersten Fastensonntag stand schon die „Match Girl Passion“ von David Lang auf dem Programm. Dabei handelt es sich um ein anspruchsvolles



▲ Johannes Schlier (rechts) brachte mit dem Kirchenchor von St. Emmeram und dem Cantemus-Chor die Messe mit Walt-Disney-Motiven zur Aufführung. Foto: Erdenreich

zeitgenössisches Werk, das das Märchen vom Mädchen mit den Schweißhölzern mit Texten aus der Matthäus-Passion von Bach und aus den Evangelien kombiniert. „Zu diesem Werk wollte ich mit dem Leiter des Cantemus-Chores in Regensburg, Johannes Schlier, am Faschingssonntag einen bewussten Kontrast setzen. Um einfach beide Facetten, die sich in der christlichen Liturgie und im Glaubensleben wiederfinden, Freude und Zerknirschung, abzubilden.“

Tradition der Renaissance

Bei dieser Suche nach einem Kontrast kam ihm die Tradition der Parodiemesse in den Sinn: die Tradition, dass Komponisten der Renaissance weltliche Lieder aufgriffen und

in einen geistlichen Kontext setzten. „Doch in der Renaissance war es deutlich leichter, weltliche Lieder zu finden, die allen bekannt sind“, weiß Buhl. Da sei ihm die Idee mit den Walt-Disney-Melodien gekommen: weil sie relativ bekannt seien, sie auch inhaltlich etwas hergaben und in den christlichen Kontext passten.

Pfarrer Roman Gerl führte in der Predigt aus, dass es sowohl bei der Eiskönigin als auch beim König der Löwen um eine Reise zur Selbstfindung gehe. Die Reisen führen demnach von Angst zu Akzeptanz – mithilfe unterstützender Gemeinschaft. „Es geht darum, sich der Vergangenheit zu stellen und Verantwortung zu übernehmen“, deutete Gerl an. Die Komposition der vierstimmigen Messe mit Bandbegleitung dauerte

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. März bis zum 29. März

23.3., 3. Sonntag öst. Bußz.: Ps 34	
24.3., Montag:	Lk 19,28-40
25.3., Dienstag:	Lk 19,41-48
26.3., Mittwoch:	Lk 20,1-8
27.3., Donnerstag:	Lk 20,9-19
28.3., Freitag:	Lk 20,20-26
29.3., Samstag:	Lk 20,27-40

etwa drei Monate. Für Komponist Dr. Johannes Buhl ist es die erste ganze Messe, die er geschrieben hat. Dagegen hat er schon viele kleine Arrangements erstellt wie beispielsweise die Bearbeitung für den Fernsehgottesdienst, der im vergangenen Jahr aus St. Emmeram ins Zweite Deutsche Fernsehen („ZDF“) übertragen wurde. Mit dem Wolfgangsmusical, das ebenfalls 2024 in St. Emmeram aufgeführt worden war, hat er bereits ein Werk geschaffen.

Ob und wann die Walt-Disney-Messe zu hören sein wird, kann der Komponist schwer sagen. „Aber ich habe schon mehrere Anfragen von Chören bekommen und denke, dass sie bald wieder einmal zu hören sein wird“, deutet Komponist Buhl vielsagend an.

Begegnung mit einem Barista pastorale

70 Ehrenamtliche absolvierten Ausbildung / Sie bedienen im „Emmeram Café“ in Altstadt / Geplant: Taufcafé und Trauercafé

REGENSBURG (lg/jh) – Seit Anfang März ist es geöffnet: das neue „Emmeram Café“ im Regensburger „Emmeram Forum“. Grundgedanke des Cafés: „Durch gute Begegnungen mit Menschen erfahren wir den Wert des Lebens.“ Das teilte Stadtdekan Roman Gerl mit.

„Das Emmeram Café wird nicht als Gastronomie geführt, sondern als Begegnungsort“, sagt Gerl. Es solle ein Ort für Begegnungen, Herzlichkeit und menschliche Wärme sein. Im Café bedienen Ehrenamtliche. Rund 70 Frauen und Männer absolvierten nämlich die Ausbildung zur „Barista pastorale“. Die Firma Rehorik bildete sie als „Maschinisten“ an der Siebträgermaschine aus, um professionell Kaffee zuzubereiten.



▲ Stadtdekan Roman Gerl und Hausleitung Heidi Ferst im Emmeram-Café. Foto: oh

ten. Andere übernehmen die Gästebetreuung im Servicebereich. Die Hausleitung inne hat seit verganginem November Heidi Ferst, die die Baristi koordiniert. Das Emmeram-Café arbeitet mit mehreren regiona-

len Firmen zusammen: Rehorik liefert den Kaffee, die Bäckerei Schifferl Gebäck, Süßspeisen und Brezen, die Brauerei Bischofshof sorgt für Säfte und Kaltgetränke. Das Emmeram-Café schenkt nur nicht-alkoholische

Getränke aus. Geöffnet hat das Café an vier Tagen der Woche: Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag, jeweils von 14 bis 17 Uhr.

Für Freitage sind diverse Sonderaktionen geplant. So wird einmal im Monat ein Trauercafé stattfinden, bei dem Diakon Wolfgang Holzschuh als Trauerbegleiter zur Verfügung steht. Geplant ist für die Zukunft auch ein monatliches Café für pflegende Angehörige sowie ein sogenanntes Taufcafé.

Speisen und Getränke sind jederzeit kostenlos, denn das Café wird auf Spendenbasis betrieben. Dafür gibt es am Eingang des Forums eine Spendenbox. Weitere Informationen auf der Homepage unter www.emmeramforum.de.



▲ Am Weltgebetstagstisch erbat Diakonin Bayer-Trentini Gottes Segen. Foto: Schlögl

Grüße von den Cookinseln

Frauenweltgebetstag / Der Staat im Südpazifik sagt Kia orana

WERNBERG-KÖBLITZ (mj/jh) – Mit den Worten „Kia orana“ (Mögest Du ein langes und erfülltes Leben führen) der Maori der südpazifischen Cookinseln begrüßte Christa Appl, Sprecherin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) Oberköblitz (Landkreis Schwandorf), zahlreiche Besucherinnen zum Weltgebetstag der Frauen. Ein Weltgebetstagsteam der Cookinseln hatte die inhaltsvolle Andacht mit informativen Texten und Geschichten zu dem Inselstaat erarbeitet. Die Frauen in Wernberg feierten die Andacht, wie an vielen anderen Orten im gesamten Bistum Regensburg, natürlich ökumenisch.

Das Vorstandsteam des Frauenbundes Oberköblitz und Wernberg sowie der evangelischen Kirchengemeinde hatte einen reichhaltig geschmückten Weltgebetstagstisch dekoriert mit Utensilien, die die Cookinseln symbolisierten. Begrüßt wurden die Teilnehmerinnen mit dem Text „Du bist wunderbar“ und mit einer Blume. Blume und Text wurden mit ei-

nem positiven Zuspruch während der Andacht an die jeweilige Nachbarin weitergegeben. Um einen kleinen Einblick in das Land zu bekommen, zeigte Maria Schlögl Bilder von den dort lebenden Menschen, der Landschaft und der Wirtschaft. Sie ging auch auf die Gefahren ein, die aus klimatischen Veränderungen stammen. Anita Wiesent erläuterte die Inhalte des bunten Titelbildes. Deshalb waren alle Akteurinnen bunt gekleidet. Die Teilnehmer konnten anhand der Texte und Musikbeiträge einer Power-Point Präsentation, die Maria Schlögl aus den Textvorlagen und Musik der Arbeitshilfe für den Weltgebetstag erstellt hatte, mitbeten und mitsingen.

Dabei waren Ruhestandsgeistlicher Georg Hartl, Pfarrvikar Bonaventure Ukatu, Pfarrer Marcio Trentini sowie Diakonin Vivian Bayer-Trentini und Lektorin Nicole Reichel, letztere von der evangelischen Kirchengemeinde. Die Kollekte findet weltweit Verwendung zugunsten der Rechte von Mädchen und Frauen. Vor dem reichhaltigen Büffet rief die evangelische Diakonin Gottes Segen herab.



Inspiziert: 1000 Euro für Marienheim

LANDSHUT – „Wir haben über die Katholische Sonntagszeitung vom Marienheim in Regensburg erfahren“, erzählt Waltraud Ableitner, Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes Mettenbach (vorne Mitte). Im Vorstandskreis war die Entscheidung gefallen, das bundesweite Vorzeigeprojekt „Caritas Marienheim – ein beschützendes Dach für Frauen“ mit einer Spende von 1000 Euro zu unterstützen. Die Spenden stammen aus Advents- und Muttertagsverkauf sowie Osterbasar des KDFB. Scheckübergabe war im „Café am Isartürl“ in Landshut. Foto: Wagner



50 Liter Suppe für 800 Euro Spenden

SANDSBACH (mh/jh) – Am ersten Fastensonntag wurde in Sandsbach die Misereor-Fastenaktion unter aktiver Beteiligung der Firmlinge eröffnet. Dazu gehörte neben dem Misereorgottesdienst in der Pfarrkirche St. Peter auch das traditionelle Fastensuppenessen im Pfarrheim, zu dem der Pfarrgemeinderat der Pfarreien Sandsbach und Semerskirchen eingeladen hatte. Rund 90 Teilnehmer, darunter Diakon Norbert Steger, Bürgermeisterin Ida Hirthammer sowie viele Familien mit Kindern wählten aus acht verschiedenen Suppen aus. 50 Liter Suppe hatten ehrenamtliche Spenderinnen und Spender gekocht. Zu den Suppen gab es Brot aus der Mallersdorfer Klosterbäckerei. Die Einnahmen des Fastensuppenessens in Höhe von 800 Euro, sagte Pfarrgemeinderatssprecherin Claudia Köglmeier, gehen an die Misereor-Fastenaktion 2025 – die bundesweit unter dem Motto „Auf die Würde. Fertig. Los!“ steht. Weitere Informationen unter www.fastenaktion.misereor.de.

Foto: Halmthayer



▲ Im Bild (von links): Kirchenpfleger Dieter Ostermayr, Jubilar Christian Stangl, Pfarrer Wolfgang Dietz und Josef Pflug, Vorsitzender des Mesnerverbandes Cham. Foto: Böhm

Herz für Kirche und Feuerwehr

Christian Stangl für 30 Jahre Mesnerdienst in Schönau geehrt

SCHÖNAU (jp/jh) – Am vergangenen Samstag wurde Christian Stangl in der Filialkirche St. Laurentius in Schönau bei Tiefenbach (Dekanat Cham) für seinen 30-jährigen Mesnerdienst geehrt. Bereits mit 15 Jahren hat er als damaliger junger Bursche, einen Tag vor seinem Geburtstag im März 1995, die ehrenvolle Aufgabe als Mesner in seinen Heimatdorf vom damaligen Mesner Alois Kopp nach dessen Tod übernommen.

Im Anschluss der feierlichen Vorabendmesse, die Pfarrer Wolfgang Dietz zelebrierte, überreichte der Vorsitzende des regionalen Mesnerverbandes Cham, Josef Pflug, im Namen von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer und vom Vorsitzenden des Diözesanmesnerverbandes Regensburg, Robert Feigl, Christian Stangl die Glückwün-

sche zum Jubiläum. In seiner Laudatio hob Pflug die ehrenamtlichen Tätigkeiten von Christian Stangl in der Heimatpfarre besonders hervor.

Dabei erwähnte er insbesondere die von Stangl gestalteten Maianachten, Kreuzwege in der Fastenzeit und weitere Andachten mit der Feuerwehr sowie seine Vorbildfunktion als Vorsitzender der FFW und sein Engagement in kirchlichen Gremien. Mit Hingabe, Zuverlässigkeit und Herzlichkeit bringe sich Stangl seit 30 Jahren für die Kirchengemeinde Schönau ein.

Als Dank und Anerkennung überreichte Pflug eine von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer und Robert Feigl unterzeichnete Ehrenurkunde und steckte die silberne Mesnerhennadel an. Kirchenpfleger Dieter Ostermayr bedankte sich im Namen der Pfarrgemeinde mit einem kleinen Präsent.



Exerzitionen / Einkehrtage

Cham, Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche,

Mi., 26.3., 9 Uhr bis 16.30 Uhr, Kloster Cham. Weg auf Ostern zu: „Durchkreuzte Hoffnung“. Informationen und Anmeldung unter www.kloster-cham.de.

**Cham,
Oasennachmittag in der Fastenzeit,**
Fr., 28.3., 14.30 Uhr bis 18 Uhr, Kloster Cham. Miteinander bunt – Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Umso schöner ist es, einander zu begegnen und über die Vielfalt zu staunen, die unser Miteinander ausmacht. Denn Vielfalt will gelebt werden. Verbunden in Gott und beschwingt durch Musik, Tanz, Austausch und kreative Angebote – zum Teil in Kleingruppen – erleben wir Gemeinschaft, die gut tut. Gestärkt durch vielfältige Impulse gehen wir mit einem wohlwollenden Blick füreinander weiter durch die Fastenzeit auf Ostern zu. Informationen und Anmeldung unter www.kloster-cham.de.

Glaube

Sulzbach-Rosenberg, Die Passion - Ein Versprechen für den Himmel,

Sa., 22.3., 19 Uhr, Herz Jesu-Kirche, Sulzbach-Rosenberg. Ziel dieses innovativen und multimedialen Gesamtkunstwerkes ist es, die Passion Christi als das zentrale Thema des Christentums auf neue und moderne Art und Weise zeitgemäß zu interpretieren und zu vermitteln. Jeder Besucher ist eingeladen, die zentralen Stationen der Passions- und Auferstehungsgeschichte auf die eigene aktuelle Lebenswelt zu projizieren. Die Vision von Pellmaier – dem Kopf der Gruppe Luz amoi – ist es, die 2000 Jahre alte Botschaft des christlichen Glaubens ins Jetzt und Heute zu transportieren. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Lappersdorf, Kreuzweg im Freien mit anschließender Kirchenbesichtigung,

So., 23.3., 13.30 Uhr, Kindergarten/Pfarrzentrum, Piehlmühler Str. 7, Lappersdorf.

Bad Gögging, Geistlicher Impuls: „Leben und Bot- schaft der Hl. Anna Schäffer aus Min- delstetten“,

Di., 25.3., 19 Uhr bis 19.30 Uhr, Katholische Kurkirche, Am Brunnenforum, Bad Gögging.

Amberg, Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott (1 Joh 4,16),

Mi., 26.3., 14.30 Uhr bis 17 Uhr, SkF großer Raum, Parterre, Haager Weg 15, Amberg. In einem Impulsreferat stellt Michael Dreßel die Enzyklika „Deus caritas est“ von Papst Benedikt XVI vor. Sie birgt viele Schätze und beschreibt im zweiten Teil die praktizierte Nächstenliebe am Beispiel des barmherzigen Samariters. Mit anschließenden Austausch, Kaffeepause und Abschlussandacht. Anmeldung SkF-Büro, Tel.: 09621/48720 oder -21 sowie KEB Amberg-Sulzbach Tel.: 09621/9117862 oder per Email an sozialdienst@kf-amberg.de.

**Cham,
Besinnungstag in der Fastenzeit,**
Sa., 22.3., 9.30 Uhr bis 17 Uhr, Kloster Cham. Weg auf Ostern zu: „Durchkreuzte Hoffnung“. Informationen und Anmeldung unter www.kloster-cham.de.

**Kösching-Kasing,
Bündnismesse und Rosenkranz,**
So., 23.3., Tagungshaus Schönstattzentrum beim Canisiushof, Kösching-Kasing. 14.30 Uhr Rosenkranz, 15 Uhr Bündnismesse, anschl. Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Infos unter www.schoenstatt-ei.de.

**Kösching-Kasing,
Besinnungs-/Einkehrtag in der Fastenzeit,**
Mi., 26.3., 9.15 Uhr bis 16.30 Uhr, Schönstattzentrum beim Canisiushof. Thema Herzens-Kultur mit Pfr. Josef Treutlein, Diözese Würzburg. Infos unter www.schoenstatt-ei.de.

**Kösching-Kasing,
Friedens-Rosenkranz,**
Fr., 28.3., 16.30 Uhr, Gnadenkapelle, Schönstattzentrum beim Canisiushof. Infos unter www.schoenstatt-ei.de.

Domspatzen

**Regensburg,
Festival Junge Stimmen,**
Fr., 28.3. bis So. 30.3., verschiedene Veranstaltungsorte in Regensburg. Mit einem außergewöhnlichen Lineup macht die „Welthauptstadt der Kirchenmusik“ ihrem Namen alle Ehre:

- Regensburger Domspatzen
- Escolania de Montserrat (Spanien)
- Dresdner Kreuzchor
- Windsbacher Knabenchor
- Augsburger Domsingknaben
- Riga Cathedral Boys Choir (Lettland)

Wir feiern 1050 Jahre Regensburger Domspatzen – und unser Festival JUNGE STIMMEN ist eine leidenschaftliche Einladung: Erleben und entdecken Sie aus unmittelbarer Nähe, was es bedeutet, mit jungen Menschen auf höchstem Niveau zu musizieren. Nähere Informationen im Internet unter www.festival.domspatzen.de. Und hier auf S. XVI-XVII.

Musik

Regensburg, Mittagsmusik in Niedermünster – Can't buy me love,

Sa., 22.3., 12 Uhr bis 12.45 Uhr, Stiftskirche Niedermünster, Regensburg. Chormusik zwischen Romantik, Moderne und Pop mit dem Vokalensemble Regensburg unter der Leitung von Fridolin Zimmer. Informationen im Internet unter www.5nachzwölf.de.

**Regensburg,
„Touched“ – ein Kammerchor-Konzert,**
Sa., 22.3., 12 Uhr bis 12.45 Uhr, Stiftskirche Niedermünster, Regensburg.

**Regensburg,
Klavierabend Martin Rasch,**
Sa., 22.3., 19.30 Uhr bis 22 Uhr, Piano Metz, Regensburg. Martin Rasch spielt im Rahmen seines Konzertzyklus bei Piano Metz Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven. Auf dem Programm stehen die Sonate c-Moll op. 13 „Pathétique“, die zwei Sonaten op. 14 und die Sonate B-Dur op. 22. Karten zu 20 Euro (erm. für Schüler/Studenten 10 Euro) sind an der Abendkasse erhältlich und können unter Tel. 0941/57575 vorbestellt werden. Informationen im Internet unter www.pianometz.com.

Für Familien

**Wunsiedel,
Ernährung in der Schwangerschaft,**
Mi., 26.3., 9.30 Uhr bis 11 Uhr, Kursraum der KEB Wunsiedel, Maximilianstraße 53 (Eingang Karl-Sand-Straße), Wunsiedel. Der Lebensstil in der Schwangerschaft beeinflusst die Gesundheit von Mutter und Kind und stellt die Weichen für die lebenslange Gesundheit des Kindes.

Gemeinsam richten wir einen Blick auf diesen Weg und finden heraus, wie Mutter und Kind durch Ernährung positiv bestärkt werden. Informationen und Anmeldung im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

**Hohenberg,
Wieviel Angst dürfen Eltern haben?,**
Mi., 26.3., 19 Uhr, Elisabeth-Kinderhaus, Hohenberg. Elternängste sind normal, aber wie schützen wir unsere Kinder wirklich damit? Ein Plädoyer zu mehr Mut im Leben mit Kindern. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

**Regensburg,
Molli, die kleine Orgelpfeife,**
Sa., 22.3., 13 Uhr bis 14.15 Uhr, Treffpunkt Infozentrum, Domplatz 5, Dom St. Peter. Entdeckungstour im Regensburger Dom. Der Dom hat eine riesige Orgel. Sie besteht aus ganz vielen einzelnen Pfeifen. Insgesamt sind es 5871 – große und kleine, schlanke und gewichtige, laute und leise. Jede von ihnen ist unverzichtbar. Zusammen mit einem Organisten und Molli, der kleinen Orgelpfeife, werden wir die Geheimnisse rund um die Königin der Instrumente herausfinden. Anmeldung unter domfuehrungen@bistum-regensburg.de oder unter Tel. 0941/5971662. Infos im Internet unter www.bistumsmuseen-regensburg.de.

**Regensburg,
Der kleine Wassermann. Marionettenspiel von Otfried Preußler,**
Sa., 22.3., 15 Uhr bis 15.45 Uhr, Figurentheater im Stadtpark, Regensburg. Endlich ist es soweit: Der kleine Wassermann ist alt genug, das Haus am Grund des Teichs zu verlassen und den Mühlenweiher zu erkunden. Er lernt die Fische kennen, allen voran den hilfsbereiten Karpfen Cyprinus, der ihn auf seinem Rücken mitnimmt, ärgert einen Angler mit altem Plunder – bis der See zufriert und der kleine Wassermann in Winterschlaf fällt. Ein meditatives Klang- und Bildertheater, wie der Blick in ein Aquarium und darüber hinaus. Das Stück ist für Kinder ab vier Jahren. Informationen im Internet unter www.regensburgerfigurentheater.de.

**Regensburg,
Sternenzauber – Jojo vom anderen Stern,**
So., 23.3., 14 Uhr bis 15 Uhr, Turmtheater Regensburg. Das Musical Sternenzauber



zauber handelt von dem Außerirdischen Jojo, der auf unserer Erde landet. Er fühlt sich fremd, aber er nimmt sehr schnell Kontakt zu den Kindern auf und erzählt ihnen von seinen Erlebnissen auf dem »merkwürdigen« Planeten Erde. Ein heiteres Mitmachmusical mit viel Musik und Spaß. Weitere Informationen auf der Homepage des Theaters unter www.regensburgerturmtheater.de.

Online-Angebote

Regensburg,
Der Kampf mit den Kilos,
Mo., 24.3., 18 Uhr bis 19.30 Uhr, Caritas-Krankenhaus St. Josef und KEB, online. Was tun, wenn Übergewicht krankhaft ist und alle Versuche, Gewicht zu verlieren, gescheitert sind? In den Vorträgen geben unsere Experten einen Einblick in unser Adipositaszentrum. Sie erfahren mehr über wirksame Therapie-Optionen und lernen unser Team kennen. Wir lassen Sie nicht alleine! Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Regensburg,
Windows: Ihren PC Arbeitsplatz effektiv organisieren,
Mi., 26.3., 8.30 Uhr bis Mi., 9.4., 11.30 Uhr, jeweils wöchentlich. KJF in Kooperation mit KEB. Tipps und Tricks zu Windows, Internet und Office-Vorlagen. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Vorträge etc.

Burglengenfeld,
Richtig trinken - damit alles im Fluss bleibt,
Mo., 24.3., 14 Uhr bis 16 Uhr, Pfarrzentrum St. Josef, Burglengenfeld. Vortrag im Rahmen des Seniorencafés der Stadtkirche Burglengenfeld.

Landau,
Stoffwechselstärkende Kräuter und Gewürze,
Mi. 26.3., 19.15 Uhr, Eine-Welt-Laden (Shalom), Landau. Referentin Anetta Hummel wird aus ihrem Erfahrungsschatz als Kräuterpädagogin Anregungen zum im Titel genannten Thema geben und erklären, wie Kräuter und Gewürze die Lebertätigkeit, Galle usw. verbessern. Soweit es möglich ist, wird es auch einen praktischen Teil zum Verarbeiten, Anrühren, Verkosten und Mitnehmen geben.

ben. Anmeldung im Weltladen unter Tel.: 09951/59570. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Neukirchen,
Stärke Dein Selbstwertgefühl,
Di., 25.3., 19 Uhr, Haus der Aussaat, Neukirchen. Selbst. Wert. Gefühl - schlüsselt man das Wort „Selbstwertgefühl“ in seine drei Wortbestandteile auf, so ergibt sich daraus eine wichtige Botschaft: sich „selbst“ einen „Wert“ geben und ein gutes „Gefühl“. Der Vortrag will aufzeigen, dass ich wertvoll bin, und mich nicht durch negative Glaubenssätze und unbewusste Denkmuster - wie: ich schaffe das nicht, ich muss alles richtig machen, ich muss mich anpassen, sonst bin ich nicht liebenswert - hindern lassen muss, einen eigenen Weg zu finden, um ein freies und erfülltes Leben zu führen. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Michelsneukirchen,
Osterkerze basteln,
Mo., 24.3., 14 bis 21 Uhr, Pfarrsaal, Michelsneukirchen. Der Frauenbund Michelsneukirchen veranstaltet einen Bastelkurs für Osterkerzen. Einfach vorbeikommen und mitmachen. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Windischeschenbach,
Meditativer Tanz - Irische Klänge und Tänze,
Di., 25.3., 9.30 Uhr jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat, Pfarrheim St. Emmeram, Windischeschenbach. Die Teilnehmer lernen anhand verschiedener Kreistänze, ihr Herz-Kreislauf-System zu stärken und Stress abzubauen. Geboten werden: Entstehungsgeschichte und Bedeutung des Tanzes; Tanz als Gesundheitsbildung durch gezielte Bewegungen, Stressabbau, Wechsel von Konzentration und Entspannung, Wahrnehmung des eigenen Körpers. Informationen im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Kelheim,
„Wurzelkraft“ - das Geheimnis der verborgenen Schätze unserer Pflanzenwurzeln,
Mi. 26.3., 17 Uhr bis 19 Uhr, Traubenweg 31, Kelheim. Tauchen Sie ein in die geheimnisvolle Welt der Pflanzenwurzeln! Begleiten Sie uns auf einer Entdeckungsreise durch die Natur und erfahren Sie, welche unscheinbaren Schätze unter unseren Füßen verborgen liegen. Sie erfahren,

wie z.B. Löwenzahn, Beinwell und Co. nicht nur in unseren Küchen, sondern auch seit Jahrhunderten in der Naturheilkunde geschätzt werden. Informationen und Anmeldung im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Amberg,
„Whats App“ - einfach erklärt,
Do., 27.3., 14 Uhr bis 15.30 Uhr, KEB, Dreifaltigkeitsstr. 3, Amberg. Aus der Reihe Schulung von Alltagskompetenzen für Senioren. Anmeldung erforderlich bei Ansprechpartnerin: Kathleen Busse, Tel.: 09621/493357 oder per Email: Kathleen.Busse@malteser.org.

Eschlkam,
Kreativabend - Frühlingskranz binden,
Mi., 26.3., 19 Uhr, Pfarrheim, Eschlkam. Anleitung/Einführung in die Technik des Kranzbindens. Informationen und Anmeldung im Internet unter www.keb-bistum-regensburg.de.

Nittendorf,
Ikonen-Malkurs,
So., 23.3., 18 Uhr bis Sa., 29.3., 13 Uhr, Haus Werdenfels, Nittendorf. Heute kennen wir Ikonen hauptsächlich als einen Bestandteil ostkirchlicher Spiritualität. Ihren Ursprung haben sie aber in den ersten Jahrhunderten der ungeteilten Kirche. Ikonen „erzählen“ uns nicht nur, sondern „vergegenwärtigen“ die dargestellte Person, das Geschehen. Anfänger arbeiten an einer dreiteiligen Fürbittreihe. Wer schon etwas Erfahrung hat, wählt für sich in Absprache mit dem Kursleiter ein Motiv aus. Im angebotenen Kurs haben Sie die Möglichkeit, die russisch-byzantinische Ikonenmaltechnik zu erlernen (Neueinsteiger) bzw. Ihr Können zu erweitern (Fortgeschrittene). Im Rahmen des Kurses werden auch spirituelle (Text) Impulse angeboten. Ebenso besteht die Möglichkeit zur Eucharistiefeier im Haus. Informationen und Anmeldung unter www.haus-werdenfels.de.

Nittendorf,
Der gute Vater und die gute Mutter,
Mo., 24.3., 18 Uhr bis Freitag 28.3., 13 Uhr, Haus Werdenfels, Nittendorf. In diesem Seminar schauen wir hin auf unsere eigenen Wurzeln: auf Vater und Mutter. Wir lernen verborgene Zusammenhänge unseres Gewordenseins verstehen und wie es kommt, dass manches in unserem Leben ist, wie es ist: dass wir zu oft wiederholen können, was unsere Eltern gelebt haben. Informationen und Anmeldung unter www.haus-werdenfels.de.

Nittendorf,
Heilende Begegnung mit dem inneren Kind,

Fr., 28.3., 18 Uhr bis So., 30.3., 13 Uhr, Haus Werdenfels, Nittendorf. Viele von unseren alltäglichen Schwierigkeiten und unliebsamen Angewohnheiten wurzeln in unverarbeiteten negativen Erfahrungen unserer Kindheit. Meistens bestehen diese aus einem Mangel an Liebe, aus Traumata oder aus einer schlimmen Erfahrung. Das ungeliebte und verletzte Kind von damals lebt in uns als Erwachsener weiter. Oft zieht es sich ängstlich oder traurig zurück, es ist wütend und möchte etwas zerstören oder fühlt sich einfach nur unverstanden. Informationen und Anmeldung unter www.haus-werdenfels.de.

Thalmassing,
Thalmassinger Fußwallfahrt,
Fr., 28.3., 18 Uhr Messe für verstorbene Pilger und Quartierleute in der Pfarrkirche, Thalmassing. Die beliebte Fußwallfahrt nach Altötting findet vom 1.5. bis 3.5. für alle Interessierten statt. Nähere Informationen unter www.pfarrei-thalmassing.de.

Regensburg,
Titus Andronicus,
Sa., 22.3., 19 Uhr bis 21.45 Uhr, Akademietheater, Regensburg. Shakespeares wahrscheinlich erste Tragödie gilt als „Badboy“ unter seinen Stücken. Hier treibt der wohl größte englische Dramatiker und Dichter das Motiv der Rache ins Extrem: Shakespeare spielt mit der Schaulust seines Publikums und dessen Neugier auf das Entsetzliche und Abgründige. Gleichzeitig hinterfragt er die Ungerechtigkeit einer auf Eroberung fußenden Rechtsform. Lustvoll und schwarzhumorig stürzt sich der Text in die Untiefen unserer versteckten Vergeltungswünsche und lädt uns ein, der Handlung auf diesem psychologischen „Tauchgang“ schauspielerisch zu folgen. Informationen im Internet unter www.adk-bayern.com.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

Roland Büchner: Beziehung hören

KKV diskutierte im Kloster Weltenburg, wie Angebote der Kirche wirksamer werden

WELTENBURG (gs/jh) – Ob Caritas, kirchliche Schulen, Religionsunterricht, Tourismus oder Kirchenmusik – unsere katholische Kirche hat enorm viele Kontaktpunkte. Daraus gehen Angebote hervor, die sich in ihrer Geschichte entwickelt und bewährt haben. Viele Menschen, die damit in Berührung kommen, haben einen positiven Eindruck. Aber die Akzeptanz für Glaube, für die Kirche sinkt weiter. Warum? Diese Frage beschäftigte den Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) bei den Weltenburger Gesprächen, die erstmals nach Corona stattfanden, und das auf Landesebene.

Weltenburg ist „Kraftort“, wie KKV-Landesvorsitzender Georg Steiner betonte. Abt Thomas Freihart OSB stellte fest, dass ein Benediktinerkloster, das mehr als tausend Jahre des Bestehens aufweise, ein Beweis für Stärke und Zuversicht im Glauben sei. Trotzdem müsse man sich immer wieder die Frage stellen, wie auch durch benediktinische Gastfreundschaft Glaube so vermittelt werden kann, dass religiöse Stätten wie Klöster und Kirchen nicht nur Kulisse seien.

Sebastian Frankenberger, Präsident des Weltverbandes der Fremdenführer, meinte, „dass gerade an kirchlichen Orten die Guides sich mehr mit Glauben, mit religiöser Tradition und der Kirche identifizieren müssen“. Resonanz könne nicht entstehen, wenn die Vermitt-



▲ Die Weltenburger Gespräche versammelten Referenten aus zahlreichen kirchlichen Feldern. Von links: Landrat Martin Neumeyer aus Kelheim, Abt Thomas Freihart OSB, Wolfgang Duschl vom Caritasverband der Diözese Passau, Dr. Markus Eberhardt, Leiter der Gisela-Schulen, Prof. Dr. Hans Mendl vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Passau, Weltpräsident der Fremdenführer Sebastian Frankenberger sowie KKV-Landesvorsitzender Prof. Georg Steiner. Foto: KKV Landesverband Bayern

ler die tiefere Botschaft von Religion nicht mehr verstehen, sie nur auf kunsthistorische Daten reduzieren. Ähnlich auch der langjährige Domkapellmeister von Regensburg, Roland Büchner. Für die Regensburger Domspatzen sei es ihm immer wichtig gewesen, dass man mittels eines eigenen Gesangstheologen die Kinder in die Welt der Choräle und der Texte dieser Musik einführe und vertraut mache. Man höre es, so Büchner, ob jene, die da singen, auch wissen, was sie singen und dazu eine Beziehung aufgebaut haben.

Wenn Begegnungen mit der Kirche eine größere Resonanz erzielen sollen, so eine wichtige Erkenntnis der Weltenburger Gespräche, dann muss es um mehr Authentizität gehen.

Prof. Dr. Hans Mendl, der an der Universität Passau den Lehrstuhl für Religionspädagogik innehat, plädierte für einen dialogischen Religionsunterricht für alle. Religionsunterricht müsse performativ sein. Nur wenn die Kinder Glauben und Kirche erleben, könne der Funke überspringen. Die Kirche müsse auch „pluralitätsfähig“ sein. Die klassischen Lehrpläne seien eher hinderlich, behauptete Mendl, um den Religionsunterricht zur vollen Entfaltung zu bringen. „Kirchliche Schulen sind Perlen des kirchlichen Bildungsauftrages“, ergänzte der Leiter der Gisela-Realschulen in Passau, Dr. Markus Eberhardt. Zudem sei es ihm wichtig, dass die Schule nicht aussortiert, sondern dass sie

die unterschiedlichen Fähigkeiten und Stärken der Kinder auch über die Noten hinaus anerkennt und die Kinder individuell gefördert werden können.

Wolfgang Duschl, Leiter der Kommunikation des Caritasverbandes der Diözese Passau, stellte fest, dass Caritas einen Kernbereich der Kirche ausmache. Ob Kindergarten oder Pflegeheim, Beratungsangebote in schwierigen Situationen – all das mache die Caritas zur Kirche. Duschl stellte heraus, welcher „Spirit“ die Caritas-Mitarbeiter prägt: „Sie wissen sehr wohl, dass die Caritas aus kirchlichem Engagement heraus entstanden ist, davon getragen wird und demzufolge die Arbeit weit über eine professionelle Dienstleistung hinaus gehen muss.“ Es gehe um Hilfe, um Menschen, um Barmherzigkeit, die spürbar bleiben muss.

Der KKV möchte dazu beitragen, dass Glauben und Kirche positiver wahrgenommen werden. Die vielen Angebote, ob sozial, schulisch, kulturell oder touristisch, sind ein Schlüssel, um Menschen für den Glauben zu begeistern.

Kulinarik und Rituale

Die Gespräche zeigten, wie Präsentationen wirken und wie wichtig zusätzliche sinnliche Erlebnisse wie Orgelkonzerte, Erläuterungen zu kirchenmusikalischen Darbietungen, aber auch Kulinarik und Pflege religiöser Rituale wie das Chor- oder Tischgebet sind, um Glauben zu spüren und neu zu erleben.

20 angehende Pflegeprofis

Der Azubitag der Caritas mit zehn Experten an zehn Tagen

REGENSBURG (KNA) – Die „Caritas Wohnen und Pflege gGmbH“ hat für ihre Auszubildenden im dritten Lehrjahr einen Azubitag veranstaltet. Knapp 20 angehende Pflegeprofis nahmen am Rosenmontag daran teil und machten sich fit für den Berufseinstieg. Die Auszubildenden sind in verschiedenen Alten- und Pflegeheimen sowie Tagespflegen der Caritas im Bistum Regensburg tätig. Beim Azubitag besprachen sie Prüfungswissen und eigneten sich Lernstrategien an.

Im dritten Lehrjahr steht zudem Besonderes an: Die angehenden Pflegeprofis dürfen einen Blick in

ihre Zukunft werfen. „Die Pflege bietet viele Karrierechancen“, sagte die Caritas-Ausbildungsreferentin Silvia Haseneder.

Deshalb hat sie sich ein besonderes Format ausgedacht: zehn Tage, zehn Experten. An zehn Tagen dürfen die Auszubildenden ihren Einsatzort frei wählen und Experten interviewen, deren Karriereweg oder Berufsposition sie interessiert und reizt. Das darf eine Einrichtungsleitung sein, oder eine Demenzexpertin, vielleicht auch ein Profi im Bereich palliativ oder jemand, der die neuen Auszubildenden anleitet. Es sind Tage für die eigene Zukunft – und ganz besonders auch für die Zukunft der Pflege.



▲ Ein Teil der Auszubildenden im dritten Lehrjahr beim Azubitag der „Caritas Wohnen und Pflege gGmbH“ gemeinsam mit den Referentinnen der Caritas. In der Mitte: Ausbildungsreferentin Silvia Haseneder. Foto: Schopphoff

Wer Interesse an einer Ausbildung in der Pflege bei der „Caritas Wohnen und Pflege gGmbH“ hat, wende sich an

Ausbildungsreferentin Silvia Haseneder, E-Mail s.haseneder@caritas-wohnen-undpflege.de.

Wir gratulieren von Herzen

Zum Geburtstag

Hilde Mitterbauer (Laber) am 22.3. zum 87., **Josef Luber** (Hahnbach) am 24.3. zum 84., **Ingrid Kurz** (Amberg) am 27.3. zum 81., **Anna Grimm** (Mariaposching) am 28.3. zum 89., **Heribert Gradl** (Flügelsbuch) am 22.3. zum 83., **Heribert Graf** (Wappersdorf) am 22.3. zum 72., **Michael Hollweck** (Eglhofen) am 23.3. zum 79., **Maria Eck** (Hausen) am 25.3. zum 81., **Maria Weiß**



(Flügelsbuch) am 25.3. zum 71., **Johanna Dobrovodsky** (Hausen) am 24.3. zum 76., **Hubert Pernpaintner** (Hausen) am 28.3. zum 71.

85.

Barbara Söllig (Stamsried) am 15.3.

70.

Irmgard Bauer (Walkofen) am 24.3., **Marianne Moosburger** (Hahnbach) am 23.3., **Norbert Meier** (Hohenkemnath) am 22.3.



Kinderbibeltag: Moses berichtet

PFEFFENHAUSEN (cf/jh) – Vor Kurzem fand ein Kinderbibeltag in der Pfarrei Pfeffenhausen (Dekanat Landshut) statt. Bischöflich Geistlicher Rat Günter Müller begrüßte rund fünfzig Kinder und Jugendliche im Pfarrheim. Dabei ging es inhaltlich um das Leben des Moses. Er wurde von Christian Forsthofer dargestellt. Der berichtete über dessen Rettung nach der Geburt durch die Tochter des Pharaos. Er berichtete auch davon, dass Gott aus dem brennenden Dornbusch zu ihm sprach, sein Volk aus der Hand der Ägypter zu befreien und in ein, das gelobte Land zu führen. In einem Film sahen die Kinder die Geschichte in moderner Darstellung. Zwischen den Erzählungen wurden in Kleingruppen die Geschichten mit Bastelarbeiten vertieft. Es entstand ein großes Bodenbild (siehe Bild oben). Zur Andacht waren Eltern und Großeltern ebenfalls eingeladen. Pfarrer Müller segnete die Kerzen, die von den Kindern mit dem brennenden Dornbusch darauf gestaltet worden waren.

Foto: Forsthofer

Werke der Meister aus der Renaissance

REGENSBURG (jh) – Das Akademische Forum Albertus Magnus des Bistums Regensburg lädt am Freitag, 28. März, von 18 bis 21 Uhr im Konzertsaal im Haus der Musik Regensburg (Bismarckplatz 1) zu einem Kunstsymposium ein. Unter dem Titel „Meisterwerke religiöser Renaissance-Malerei“ werden Gemälde von Vittorio Carpaccio, Michelangelo und Raphael aus Venedig, Florenz und Rom vorgestellt. Anhand der Frage, für welche Theologie und Weltanschauung diese stehen, wagen drei Referenten neue Deutungsvorschläge: Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid, Prof. em. für Kunstgeschichte an der Universität Regensburg, Msgr. Dr. Florian Schuller, ehemaliger Direktor der Katholischen Akademie in Bayern, und Prof. Dr. Sigmund Bonk, Direktor des Akademischen Forums Albertus Magnus im Bistum Regensburg. Sie stellen insbesondere die religiösen Bezüge zur Diskussion. Dazu gibt es Renaissance-Musik auf Violine und Spinett. Eintritt: acht Euro.



▲ Vittorio Carpaccio, Augustinus Studierzimmer (um 1500). Foto: Wikimedia



Der Zukunft eine Perspektive geben.

Die DKM-Ordenskonferenz
vom 22. bis 23.05.2025, Kloster Weltenburg

**Wir freuen uns über
Ihre Anmeldung:**

Michael Stockhecke
Tel. 0251 51013-393
michael.stockhecke@dkm.de

Simon Wulfert
Tel. 0251 51013-194
simon.wulfert@dkm.de



dkm.de/ok-weltenburg

Ordensgemeinschaften stehen vor großen Herausforderungen. Wie kann man in diesem Kontext neue Zuversicht gewinnen? Welche Lösungswege erschließen sich beim Thema der **Pflege** im Alter, beim Unterhalt und der Weiterentwicklung besonderer **Immobilien** oder bei der **finanziellen Absicherung** des Ordens? In der DKM-Ordenskonferenz bieten wir Schwestern und Brüdern aus katholischen Ordensgemeinschaften eine Plattform, um praxisnah mit Fachexperten und untereinander ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns u. a. auf Impulse von **Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap** und **Dr. Hubert Wissing** (Leiter des Generalsekretariates der DOK).

Als traditionsreiche katholische kirchliche Bank ist es unser ehrliches Anliegen, Ordensgemeinschaften und damit unsere geteilten Werte zu stärken.



DKM Partner für
Kirche + Caritas

Festival der 400 jungen Stimmen

Mit fünf internationalen Jugendchören feiern Domspatzen 1050-jähriges Jubiläum

REGENSBURG – 975 gründete Bischof Wolfgang in Regensburg eine eigene Domschule – es ist die Geburtsstunde der Regensburger Domspatzen. Gemeinsam mit der Stadt Regensburg laden die Domspatzen anlässlich ihres 1050-jährigen Jubiläums unter dem Titel „Junge Stimmen“ zu einem großen Festival in Regensburg ein. Sechs internationale Jugendchöre treffen sich am Wochenende vom 28. bis 30. März in der „Welthauptstadt der Kirchenmusik“, um gemeinsam zu singen (siehe S. XVII). „Double Feature“-Konzerte in verschiedenen Kirchen, inspirierende Talks in der Festival-Lounge sowie ein Festgottesdienst und ein großes Gala-Konzert machen das Wochenende zu einem Highlight im Jubiläumsjahr.

Neben den Domspatzen sind bei dem Festival fünf weitere international bekannte Knabenchöre – insgesamt rund 400 junge Sängerinnen und Sänger – in Regensburg zu Gast: der Dresdner Kreuzchor, der Windsbacher Knabenchor, die Augsburger Domsingknaben, die Escolania de Montserrat (Spanien) und der Riga Cathedral Boys Choir (Lettland).

„Alle teilnehmenden Chöre stehen für Musik auf höchstem Niveau, verstehen sich aber auch als Bildungseinrichtungen, die jungen Menschen über das gemeinsame Singen eine Entwicklung zu verantwortungsbewussten Mitgliedern einer demokratischen Gesellschaft ermöglichen“, verdeutlicht Chormanagerin und Festivalleiterin Christina Ostrower. Es sei ein Kernanliegen der Regensburger Domspatzen, junge Menschen mit Haltung auszubilden und zu entwickeln, die auch in der Gesellschaft ihre Stimme erheben und für Werte eintreten. „Bei unserem Festival in Regensburg liegt der Fokus auf musikalischer Exzellenz, aber auch auf zukunftsöffnender Innovation und sozialem Beitrag. Es soll ein Festival der Begegnung und des Austauschs auf vielen Ebenen sein“, verdeutlicht Ostrower. Neben den musikalischen Darbietungen bekommen die Zuhörerinnen und Zuhörer in Talkrunden, in denen neben Chorleitern, Chormanagern auch die jungen Sänger zu Wort kommen, persönliche Einblicke in die Arbeit der verschiedenen Jugendchöre. „Dabei geben die Talkgäste Einblicke in ihre Chorarbeit und stellen verschiedene Aspekte der musikalischen Entwicklung in Gegenwart und Zukunft gegenüber“,



▲ Seit 2022 gibt es bei den Domspatzen auch einen Mädchenchor, der den Abschlussgottesdienst des Festivals gestaltet. Foto: Vogl

ergänzt Ostrower. „Jeder Chor hat seine ganz eigene Persönlichkeit und Identität, die er mit zu diesem Treffen bringt. Wir, die Chöre und auch das Publikum, profitieren von der gemeinsamen Begegnung“, freut sich der Regensburger Domkapellmeister und Chef der Regensburger Domspatzen, Christian Heiß. Bei dem Festival gehe es nicht um Wettbewerb, sondern vielmehr um Faszination, Vielfalt und den ungeheuren Reichtum dieses Musik-Erlebnisses.

Musik, Talks und Energie

„400 junge Menschen in Regensburg. Da zeigt sich, wieviel Energie in der internationalen Knabenchor-Szene steckt!“ Es gehe um wunderbare Musik und um eine gemeinsame Lebensschule, die den Horizont

weitert: „Um Sinn für Gemeinschaft, um aufrechte Haltung und Herzensbildung. Ich hoffe, unser Publikum ist neugierig, Einblicke hinter die Kulissen zu gewinnen. Dafür wird es zwischen den Konzerten spannende Gelegenheiten geben“, verdeutlicht Christian Heiß.

Beginn des Festivals ist am Freitag, 28. März, um 19.30 Uhr mit einem Eröffnungsempfang, Talk und Begegnung in der Festivalounge am Haus der Bayerischen Geschichte (Donaumarkt 2) in Regensburg. Um 22 Uhr schließt sich unter dem Motto „Candle Light Voices“ ein meditatives Überraschungskonzert bei Kerzenschein in der Kirche St. Ulrich am Domplatz an.

Umrahmt von einem Festival-Frühstück, Café und Lunch finden am Samstag, 29. März, drei einstün-

dige „Double Feature“-Konzerte in verschiedenen Regensburger Kirchen statt: Um 11 Uhr singen die Regensburger Domspatzen gemeinsam mit der Escolania de Montserrat in der Dominikanerkirche St. Blasius, um 13 Uhr sind der Windsbacher Knabenchor und die Augsburger Domsingknaben in der Alten Kapelle zu hören und um 15 Uhr lassen der Dresdner Kreuzchor und der Riga Cathedral Boys Choir ihre Stimmen ebenfalls in der Dominikanerkirche St. Blasius erklingen. Um 18.30 schließt sich der „Junge Stimmen-Talk“ an und stimmt auf das Finale ein.

Höhepunkt des Festivals ist völlig zweifellos das große Gala-Konzert der Regensburger Domspatzen mit allen Gastchören am Samstagabend um 19.30 Uhr im Audimax der Universität Regensburg (Albertus-Magnus-Str. 3). Den Abschluss des Festivals bildet der Festgottesdienst am Sonntag, 30. März, um 10 Uhr im Regensburger Hohen Dom St. Peter, den der Mädchenchor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Elena Szuczies gemeinsam mit den Festivalchören musikalisch gestaltet. Johannes Heim

Eintrittskarten für alle Auftritte gibt es online unter www.okticket.de. Tickets für die „Double Feature“-Konzerte kosten je 15 Euro, ermäßigt 8 Euro; Tickets für das Gala-Konzert je 50 Euro, ermäßigt 25 Euro; Restkarten 35 Euro. Weitere Informationen und das ausführliche Programm gibt es im Internet unter www.festival.domspatzen.de.

Höhepunkte im Jubiläumsjahr

21./22. März

PASSIO – Geistliche Abendmusik im Dom.

Alle Chöre der Domspatzen singen in dieser 60-minütigen Musikstunde Passionsmusik im Dom St. Peter, und nehmen die Besucher in ihre Mitte.

13. bis 21. April

Karwoche und Ostern mit den Domspatzen

Gerade die Gesänge der Karmetten in der Woche vor Ostern sind Meisterwerke existenzieller Tiefe, spiritueller Kraft und musikalischer Sinnlichkeit. Abwechselnd übernehmen alle Chöre der Domspatzen die musikalische Gestaltung von Palmsonntag bis zum Osterfest unter anderem mit Meisterwerken der Renaissance.

28. Mai bis 3. August

Ausstellung „weiß sind alle Farben“ – Julia Krahn und die Harmonie

Anlässlich „1050 Jahre Regensburger Domspatzen“ präsentieren die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg in Zusammenarbeit mit dem berühmten Knabenchor eine Ausstellung der Künstlerin Julia Krahn in der ehemaligen Dompfarrkirche St. Ulrich.

5./6. Juni

Konzerte zum Festival „Tage Alter Musik“

Das Jubiläumskonzert findet im Dom St. Peter kurz vor Pfingsten statt, im Rahmen der „Tage Alter Musik Regensburg“. Der Chor des Domkapellmeisters musiziert hier gemeinsam mit den Bläsern des renommierten Barockorchesters „La Cetra“ aus Basel.

5. Juli

„Happy Birthday, Spatz!“ – Geburtstagsgala im Audimax

Alle Chöre der Domspatzen, Freunde und Gäste feiern im Audimax der Universität Regensburg.

6. Juli

Pontifikalmesse mit Bischof Rudolf Voderholzer

Bischof Rudolf Voderholzer feiert anlässlich des 1050-jährigen Jubiläums seiner Domspatzen im Dom den Festgottesdienst. Mit dabei der Chor des Domkapellmeisters sowie der Mädchenchor Regensburg.

Weitere Informationen und Termine zum Jubiläumsprogramm unter www.domspatzen.de/1050-jahre



Regensburger Domspatzen

Im Jahr 975 gründete Bischof Wolfgang eine eigene Domschule, die neben dem allgemeinbildenden Unterricht besonderen Wert auf die musikalische Ausbildung legte. Es ist die Geburtsstunde der Regensburger Domspatzen. Bis heute sind sie der Domchor im Regensburger Dom St. Peter. An den Hochfesten der Kirche und an den Sonn- und Feiertagen während der Schulzeit sind sie dort zu hören. Ega, wo die jungen Musiker auftreten: Der Applaus klingt in allen Sprachen der Welt gleich: begeistert. Seit 2024 gehören die Regensburger Domspatzen als einer der „Vier Knabenchöre Bayerns“ zum Immateriellen Kulturerbe (www.domspatzen.de). *Foto: Ostrower*



Escolania de Montserrat

Die Escolania de Montserrat ist eine der ältesten Musikschulen in ganz Europa. Heute besteht die Escolania aus mehr als 50 Buben im Alter von 9 bis 14 Jahren, die aus ganz Katalonien stammen. Auf dem Montserrat durchlaufen sie die letzten Jahre der Grundschule und die ersten Jahre der Sekundarstufe sowie ihre musikalische Ausbildung. Jeder Chorsänger spielt neben Klavier ein weiteres Instrument seiner Wahl. Heute wie damals ist die Aufgabe der Escolania die tägliche Teilnahme am Gebet, wobei die jungen Sänger vor einem großen Publikum von Pilgern aus der ganzen Welt singen (www.escolania.cat). *Foto: Escolania de Montserrat*



Riga Cathedral Boys Choir

Der berühmteste Knabenchor Lettlands feiert 2025 seinen 75. Geburtstag. Seit 1994 gibt es ihn in seiner heutigen Form als Chor der „Riga Choir School“. Unter Leitung von Mārtiņš Klišāns hat der 60 Buben starke Chor zahlreiche CDs aufgenommen, internationale Konzertreisen unternommen und mehrfach den „Great Music Award“ gewonnen, den wichtigsten Kulturpreis des Landes. Der „Riga Cathedral Boys Choir“ trat 2006 beim NATO-Gipfel in Riga auf (www.rigaboyschoir.lv). *Foto: Riga Cathedral Boys Choir*



Dresdner Kreuzchor

Mit seiner Musik verbindet der Dresdner Kreuzchor Tradition und Moderne. Er pflegt das kulturelle Erbe seiner Heimat, füllt es mit Leben und führt es in unsere Zeit. Seit Hunderten von Jahren strömen zahlreiche Menschen in die Dresdner Kreuzkirche am Altmarkt, um die Kruzianer singen zu hören. Dort, im Zentrum der Stadt, liegen die Wurzeln des Knabenchores, der seit mehr als 800 Jahren das kulturelle Leben in Dresden prägt (www.kreuzchor.de). *Foto: Jehnichen*



Augsburger Domsingknaben

Die Augsburgers Domsingknaben blicken auf eine ins Mittelalter zurückgehende Tradition zurück und gehören seit der Neugründung 1976 durch Domkapellmeister a.D. Reinhard Kammler seit Jahrzehnten zu den renommiertesten Knabenchören weltweit. An der Augsburgers Kathedrale Mariae Heimsuchung existierte über Jahrhunderte eine von Geistlichen betriebene Domschule. Unter deren Dach wurden Sängerknaben ausgebildet, die 1439 erstmals urkundlich als „mariani“ erwähnt wurden – in Anspielung an das Marien-Patrozinium des Doms. Seit 2020 leitet Stefan Steinemann als Domkapellmeister die Augsburgers Domsingknaben (www.augsburger-domsingknaben.de). *Foto: Augsburgers Domsingknaben*



Windsbacher Knabenchor

Der Windsbacher Knabenchor gilt als eines der führenden Ensembles seiner Art. Seit seiner Gründung durch den ehemaligen Kruzianer Hans Thamm im Jahre 1946 hat der Windsbacher Knabenchor Generationen junger Menschen geprägt und musikalisch verbunden. Mehr als 1500 Buben und junge Männer haben einen entscheidenden Abschnitt ihres Lebens im Windsbacher Sängernerntat verbracht. Bei bis zu 70 Auftritten in Bayern, in Deutschland und im Ausland begeistert der Chor jedes Jahr tausende Konzertbesucher. Geschichte geschrieben haben die Windsbacher, als sie als erstes deutsches Ensemble der Nachkriegszeit in Israel mit der ungekürzten Matthäus-Passion auftreten durften (www.windsbacher-knabenchor.de). *Foto: Gebauer*

07 „Schwer insbesondere dann, wenn man nicht weiß, dass einem gute Freunde zur Seite stehen würden.“ Irene wurde ein wenig unsicher. Was wollte er denn eigentlich?

„Ich stelle mir das so vor“, sprach er weiter, indem er seine Fingerspitzen gegeneinander stemmte, „dass man sich im ersten Augenblick wünscht, auch sterben zu können. Aber dann mildert es sich mit der Zeit, wie sich alle Schmerzen mildern. Man beginnt wieder an das Leben zu glauben – und dass es auch über ein Grab hinweg so etwas geben kann wie ein Aufblühen eines neuen Glückes.“ „Eines neuen Glückes?“

„Ja, ja, gnädige Frau. Glauben Sie, mir ist die menschliche Seele vollständig vertraut. In meinem Beruf erlebt man so vieles. Und gerade Sie, gnädige Frau, Sie sind viel zu jung und – wenn ich mir erlauben darf, es soll beileibe keine Schmeichelei sein – viel zu schön, um das Leben schon als abgeschlossen zu betrachten.“ Irene lächelte müde und strich sich mit der Hand über die Stirn. „Wohin verirrt sich unser Gespräch?“

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie verwirrt haben sollte. Das lag nicht in meiner Absicht. Es ist nur manchmal so, dass einem das Herz durchgeht. Es ist mitunter ein ganz eigensinniges Ding“, sprach Siegmund Eberlein voller Eifer weiter. „Es gaukelt uns oft Sachen vor, die wir zuerst nicht glauben wollen und dann doch glauben müssen, weil das Herz sich nicht irrt.“

„Glauben Sie das wirklich, Herr –?“ „Eberlein“, half er ihr aus. „Siegmund Eberlein. Ja, das glaube ich wirklich, weil ich es an mir selbst erleben darf. Erschrecken Sie bitte nicht, gnädige Frau, wenn ich Ihnen sage, dass sich meine Gedanken in letzter Zeit dauernd mit Ihnen beschäftigen. Ich bedenke meine eigene Einsamkeit. Sehen Sie, was bin ich denn? Ich habe eine gute Stellung und mir stünde eine Sechszimmerwohnung im Schloss zur Verfügung, wenn ich –“

Da stand Irene auf. „Herr Eberlein! Sie vergessen, dass mein Mann erst knapp drei Wochen tot ist.“

Siegmund Eberlein schlug die Augendeckel nieder. „Entschuldigung. Das weiß ich natürlich. Aber das Herz, das Herz. Bitte, seien Sie mir nicht böse.“

„Nein, aber ich finde doch alles ein wenig verfrüht. Wie soll ich wissen, ob ich jemals wieder heiraten werde! Vorerst ist das andere noch viel zu neu.“

„Ja, natürlich, selbstverständlich. Nur wenn Sie jemals wieder daran denken sollten, ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, dass ich Sie auf Händen tragen würde.“



Kammerdiener Eberlein, von seinem Herrn als Käufer beauftragt, spielt bei der Witwe Sebold den Kunstkenner und lässt sich nicht lange bitten. Sein Blick fällt sofort auf die „Birken im Sturm“, die eigentlich schon Sägewerksbesitzer Antretter gehören. Nachdem Eberlein den Scheck des Freiherrn über zweitausend Mark ausgestellt hat, lässt er die Blicke weiter schweifen.

Er stand auf und knöpfte seine Jacke zu. „Vielen herzlichen Dank für die Bewirtung. Und das Bild, ja, das wird morgen abgeholt.“

Siegmund Eberlein neigte sich über Irenes Hand. Das hätte ein Prinz nicht formvollendeter tun können. Oh ja, er war ohne Zweifel ein Mann von Welt. Als er schon beim Gartentürchen draußen war, drehte er sich nochmals um: „Ich werde mir erlauben, mich von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu bringen, wenn Sie gestatten.“

Irene sah ihm nach, wie er mit leicht tänzelnden Schritten die Straße entlangging, und lächelte, um gleich darauf erschrocken zusammenzufahren. Das Bild fiel ihr wieder ein, die „Birken im Sturm“, die eigentlich bereits dem Sägemüller gehörten. Sie hätte es unter gar keinen Umständen zweimal verkaufen dürfen. Die Hände an die hämmernden Schläfen gepresst, ging sie langsam ins Haus zurück und setzte sich ins Atelier.

Zu dumm, dass sie sich hatte überrumpeln lassen. Unter Brüdern gesagt, war es einfach ein Betrug. Sie hätte auf ihrer Weigerung bestehen und ehrlich bekennen müssen, dass das Bild bereits verkauft sei. Woher hatte sie plötzlich diese Geldgier?

Sie überlegte hin und her und fand keinen Ausweg. So traf Adrian sie an, als er heimkam. Er merkte sofort ihre Bedrücktheit und fragte, was los sei. Da erzählte sie es ihm. Und Irene sah, wie die Stirn des Knaben rot anlief, wie seine Augen

sich umschatteten und sein Mund immer trauriger wurde.

Sie sah ihn an und musste erleben, dass sie zum ersten Mal den Blicken ihres Sohnes ausweichen wollte. „Warum hast du das getan, Mutter?“, fragte er leise. „Ich weiß es nicht“, meinte sie. „Das Geld, Adrian. Wir brauchen es notwendig.“

„Nein, das ist nicht wahr“, schrie Adrian auf. „Ich habe dir gesagt, dass ich nicht mehr zur Schule gehen werde, sondern Geld verdienen will.“ „Aber was soll ich jetzt tun?“ „Zur Wahrheit stehen. Dem Sägemüller reinen Wein einschenken und ihm das Geld zurückgeben. Anders ist es Betrug. Ich will mich nicht für meine Mutter schämen müssen!“ Da senkte sie den Kopf. Innerlich gab sie ihm Recht. Ob sie aber den Mut haben würde, dem Sägemüller die Wahrheit zu bekennen? Was sich dann daraus ergab, das musste sie eben auf sich nehmen.

Zu Hubers Geburtstagsfeier fand sich als Gast außer dem Kammerdiener Eberlein, dem Oberförster Rucker und dessen Frau auch der Sägemüller ein. Als man ihm unter den vielen Geschenken die „Birken im Sturm“ zeigte, wusste er sofort, dass es sich dabei um das rechtmäßig ihm gehörende Gemälde handele, und es hätte keineswegs der Erläuterung Eberleins bedurft, das Bild stamme von dem Maler Sebold.

„So, so, vom Sebold“, sagte er und biss einer Zigarre die Spitze ab. „Ein gutes Bild, soweit ich mich darauf

verstehe.“ „Das beste jedenfalls in seiner hinterlassenen Sammlung.“

„Ich möchte mir auch einmal so ein Bild zulegen. Darf man fragen, wie da ungefähr die Preise sind?“

„Ganz gesalzen“, plapperte Siegmund. „Die Frau weiß schon, was sie verlangen muss. Zweitausend zum Beispiel für dieses Bild.“

„Wenn Ihnen der Siegmund vielleicht etwas besorgen sollte“, meinte der Inspektor, „er versteht sich darauf.“ „Ja, herzlich gerne“, pflichtete Siegmund eilig bei in dem Gedanken, dann bald wieder im Malerhäusl vorsprechen zu können. „Übrigens eine charmante Frau.“ Kaum merklich zog der Sägemüller die Brauen zusammen. „Wer?“

„Na, die Irene halt.“

„Ach so. Möglich. Ich habe noch nicht darauf geachtet.“ Der Sägemüller brach dieses Gespräch ab und wandte sich an Rucker. „Was machen die Wildschützen?“

Der Oberförster strich sich seinen grau gespenkelten Bart. „Augenblicklich ist es etwas ruhiger. Aber es wird nicht lange dauern, dann wird es wieder an allen Ecken und Enden krachen. Wir haben einfach zu wenig Personal und das Revier ist zu groß, stößt auch an zwei Stellen an die Grenze, was sich besonders ungünstig auswirkt.“

„Merkwürdig, dass man niemals einen erwischt.“ „Sie sind zu gut organisiert. Seit der Mirisgleich den Tobler Hartl niedergestreckt hat, ist uns keiner mehr in die Hände gelaufen. – Wie werden die Holzpreise im Herbst, Antretter?“

„Ich denke, dass sie sich halten, zumal, wenn sich die Regierung entschließen könnte, die Einfuhr etwas zu stoppen.“ Bald jedoch war man über diese fachlichen Gespräche hinweg. Es wurde noch recht gemütlich, aber um elf Uhr brach der Sägemüller dennoch auf.

Es war eine helle Mondnacht. Eilfertig plätscherte der Bach neben der Straße. Auf der Brücke blieb Antretter stehen und schaute zum Sternenhimmel auf. Seine Gedanken waren heute Abend, wo er wieder einmal in einem Familienkreis gewesen war, mehr als es gut tat, zu der schönen Witwe gewandert. Er wurde nicht fertig damit, dass sie das Bild zum zweiten Mal verkauft hatte.

► Fortsetzung folgt

Hans Ernst:
Wetterleuchten
um Maria
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54079-0





Quarkspätzle

Zutaten:

300 g Mehl (evtl. Spätzlemehl verwenden)
250 g Magerquark
4 Eier
100 ml Milch (lauwarm)
1 TL Salz

Zubereitung:

Die Zutaten zu einem glatten Teig verschlagen.
Etwa zehn Minuten ruhen lassen.
Nochmals schlagen.

Spätzlesieb auf einen Topf mit 4 Liter kochendem Salzwasser legen.
Den Teig portionsweise durch das Sieb streichen.
Einmal aufkochen lassen.
Mit dem Schaumlöffel die oben schwimmenden Spätzle herausnehmen und in einem Sieb abtropfen lassen.

Für Käsespätzle die Spätzle in einer Auflaufform mit geriebenem Käse und Röstzwiebeln bestreichen und bei 180° C im Backrohr überbacken.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin Sieglinde Rom, 92699 Irchenrieth

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Verlosung

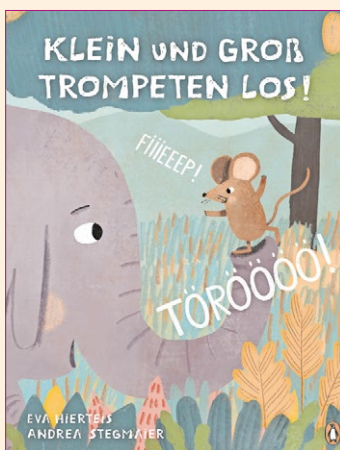
Zusammen ist man stärker

Jetzt reicht es der Maus! Ständig wackelt in ihrem Bau alles, wenn die Elefantenherde darüber stampft. Als dann auch noch ihre Lieblingstasse aus dem Regal fällt und zerbricht, will sie die Elefanten zur Rede stellen. In der Herde will sich auch der kleine Elefant Gehör verschaffen, als er nicht ans Wasserloch kommt. Doch niemand beachtet ihn. Maus und Elefant tun sich zusammen – und dann hört ihnen endlich jemand zu.

Das bei Penguin Junior erschienene Buch „Klein und Groß trompeten los!“ von Eva Hierteis (ISBN 978-3-328-30326-8; 15 Euro) zeigt kleinen

Kindern ab vier Jahren, wie man sich selbst behaupten und auch für andere eintreten kann. Die liebevollen Zeichnungen von Andrea Stegmaier machen die Geschichte auch kleinen Kindern gut zugänglich.

Wir verlosen zwei Exemplare von „Klein und Groß trompeten los“. Schreiben Sie bis zum 2. April eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Klein und Groß“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Klein und Groß“ und Ihrer Postanschrift an nachrichten@suv.de. Viel Glück! vf



▲ Manchmal kann es schon glücklich machen, draußen zu spielen.

Foto: gem

Lernziel: Wohlbefinden

An einigen Schulen wird das Fach „Glück“ unterrichtet

RADEBEUL (KNA) – Drei Viertel der Kinder und Jugendlichen geben an, durch die gegenwärtigen Krisen ausgelöste Ängste zu verspüren. Parallel nimmt bundesweit die Zahl der Schulen zu, die das Fach „Glück“ erproben. Mit speziell weitergebildeten Lehrkräften.

Eine von ihnen ist Julia Lissel – und sie stellt gleich zu Anfang klar: „Ich sage den Kindern im Glücksunterricht nicht: So werdet ihr glücklich!“ Die Bezeichnung „Glück“ für das Unterrichtsfach sei etwas irreführend: „Besser erklärt es das Lernziel: Wohlbefinden.“

ziert. Da kann man sich dann gut unterstützen.“

Der Glücksunterricht soll den Kindern helfen, sich besser mit ihren eigenen Bedürfnissen auseinanderzusetzen, sich ihrer Stärken bewusst zu werden, aber auch Schwächen als etwas völlig Normales zu akzeptieren. „Kompetent scheitern lernen“, nennt Lissel das: „Scheitern ist nichts Schlimmes. Oft kann man sogar etwas daraus lernen – und dann kann das eine Stärke werden. Wisst ihr: Das Wichtigste ist, darüber zu reden. Fehler zu machen, ist gut, denn durch sie lernen wir, über unser Handeln nachzudenken.“

„Ich mag am Glücksunterricht, dass wir hier so ganz frei von der Seele reden können“, sagt Josefine und lächelt schüchtern. Es ist ein Fach ohne Noten und festen Lehrplan. „Wir haben hier einfach mal Luft, in Ruhe darüber zu sprechen, was alle gerade bewegt, wie es der Klasse als Gruppe geht – wie sich die Kleinen hier mit all dem Neuen zurechtfinden. Die brauchen dafür einfach Zeit, das merke ich immer wieder“, berichtet Lissel.

Ihr ist in ihrem Unterricht auch wichtig, dass die Kinder sich der Bedeutung eines wertschätzenden Umgangs miteinander bewusst werden. Dafür gibt sie eine neue Hausaufgabe auf: „Schreibt jemandem, der nicht zu eurer Familie oder euren Freunden gehört, eine Karte mit einem Kompliment, was ihr toll an ihm findet.“

Im Lehrerzimmer sitzt eine Kollegin von Lissel: „Glück? Das unterrichte ich auch, im Ethikunterricht.“ Ob sich beide in die Quere kommen? „Iwo“, ist die lachende Antwort. „Ich mach’ mit meinen Schülern Heidegger, wenn wir über Glück sprechen. Gibt ja viele Zugänge zu diesem Thema.“

Einjährige Fortbildung

Die junge Lehrerin hat ihre einjährige Fortbildung zur zertifizierten „Glücklehrerin“ über das gemeinnützige Heidelberger Fritz-Schubert-Institut gemacht. Gründer ist der frühere Schulleiter Ernst Fritz-Schubert, der 2007 erstmals an einer Schule „Glück“ als Fach unterrichtete und das von ihm entwickelte Konzept seitdem weitergibt. Inzwischen durchlaufen am Institut laut Schubert jährlich rund 500 Lehrkräfte die Fortbildung. Die Homepage listet bundesweit über 130 Referenzschulen auf.

Die Fünftklässler in Radebeul holen ihre Hausaufgaben heraus: „Meine 20 Stärken“. Nicht jedem fiel es leicht: „Ich hab drei Tage dafür gebraucht“, erzählt ein Mädchen, ein Junge räumt ein: „Mir fiel nach 15 einfach nix mehr ein.“ Lehrerin Lissel lächelt: „Das ist doch völlig okay. Manchmal ist man sich auch gar nicht bewusst, was eine eigene Stärke ist. Dem einen fällt eine Sache superleicht, so dass er es für völlig normal hält – und für jemand anderes ist dasselbe total kompli-

Viele Menschen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen, stehen kurz vor einem Burnout.

Fotos: gem



ANGEHÖRIGE BEKLAGEN „DRAMATISCHE SITUATION“

Ein belastender Vollzeit-Job

Die häusliche Pflege steht laut Interessenverband vor einem Kollaps

Der Berliner Jochen Springborn kümmert sich seit 20 Jahren um seine an Multipler Sklerose (MS) erkrankte Ehefrau. Die in Wallenhorst bei Osnabrück lebende Krankenschwester Bärbel Börger pflegt ihre neunjährige Tochter mit einer Behinderung. „Der Lebensalltag ist durchgetaktet oder orientiert an dem, was die Pflege oder der Zustand meiner Frau erfordert“, sagt Springborn.

Und die gelernte Intensivkrankenschwester Börger weiß, dass die Welt in einer solchen Situation für alle Familienmitglieder Kopf steht: Sorgen um die Gesundheit, die Pflege und manchmal auch das Leben des Kindes. Hinzu kommen Belastungen für die Partnerschaft und finanzielle Sorgen, da der Arbeitsmarkt für Mütter von Kindern mit Behinderung oft unerreichbar ist.

Zwischen Beruf und Pflege

Beinahe täglich müssen mehr als sieben Millionen pflegende Angehörige in Deutschland einen Spagat zwischen Beruf, Pflege, Ansprüchen an das eigene Leben und die sozialen Beziehungen vollführen. Familien sind, so ein oft gebrauchtes Schlagwort, der größte Pflegedienst der Nation. Mehr als 85 Prozent der

5,3 Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland werden in den eigenen vier Wänden versorgt.

Doch glaubt man dem Interessenverband von Angehörigen „Wir pflegen!“, dann hat sich die Politik in den vergangenen Jahren vor allem um die weitaus kleinere Gruppe der Pflegebedürftigen in Heimen gekümmert. Das müsse sich in der neuen Legislaturperiode des Bundestags dringend ändern, fordert der Verband.

Angehörige vor Burnout

Von einer „dramatischen Situation“ der häuslichen Pflege spricht Edeltraut Hütte-Schmitz vom Vorstand von „Wir pflegen!“. Immer häufiger erreichten sie SOS-Notrufe von pflegenden Angehörigen. Viele von ihnen stünden vor dem Burnout.

Aus ihrer Sicht hat sich die Situation der häuslichen Pflege in den Jahren der Ampel-Regierung verschlechtert: steigende Eigenbeiträge, immer mehr ambulante Pflegedienste, die aus Personalnot oder wirtschaftlichen Gründen Pflegebedürftige ablehnen, und ein riesiger Mangel an Entlastungsangeboten wie Tages- und Nacht-, Kurzzeit- oder Verhinderungspflege, auf die

die Pflegeversicherung eigentlich einen Rechtsanspruch garantiert.

Hütte-Schmitz verweist darauf, dass es bei mehr als 4,2 Millionen Betroffenen in häuslicher Pflege nur 96 000 Plätze für Tagespflege gebe. Der in der Pflegeversicherung verankerte Rechtsanspruch könne deshalb oft nicht eingelöst werden. Die entsprechenden Budgets verfielen. Bärbel Börger ergänzt, es gebe für Kinder und Jugendliche gar keine geeigneten Angebote – man könne sie ja schließlich nicht in einer Alteinrichtung unterbringen. 2022 hatte der Sozialverband VdK ausgerechnet, dass auf diese Weise pro Jahr Leistungsansprüche im Wert von mindestens zwölf Milliarden Euro verfallen.

Die Belastungen für pflegende Angehörige, über die diese und andere Pflegepersonen berichten, hat die AOK im Mai durch eine Forsa-Umfrage bestätigt. Das Resultat: Wer in Deutschland Angehörige pflegt, muss dafür immer mehr Zeit und Geld aufbringen. Statt 43 Wochenstunden wie 2019 benötigen die befragten Pflegepersonen derzeit 49 Stunden für Tätigkeiten wie Ernährung, Körperpflege und Medikamentengabe.

Auch die finanzielle Belastung der Angehörigen nimmt laut der AOK-

Studie zu. Trotz höherer Leistungen aus der Pflegeversicherung sei der durchschnittliche Eigenanteil von knapp 200 Euro 2019 auf 290 Euro im Monat gestiegen. Zugleich führt die Belastung dazu, dass die Angehörigen bei ihrer eigenen Berufstätigkeit zurückfahren müssen. Nur 46 Prozent der Hauptpflegenden arbeiteten in Vollzeit, 37 Prozent in Teilzeit. 18 Prozent der Befragten seien gar nicht beschäftigt.

Hin zur Vollversicherung

Nicht nur aus Sicht von „Wir pflegen!“ ist deshalb ein Paradigmenwechsel gefordert. Die Pflegeversicherung müsse zur Vollversicherung ausgebaut werden. Alle Bürger sollten einzahlen und alle Einkommensarten herangezogen werden. Zudem sollten pflegende Angehörige besser gestellt werden: etwa durch Familienpflegezeit, Familienpflegegeld und eine Berücksichtigung der Pflegeleistungen in der Rente.

Auch Städte und Gemeinden müssen sich laut Hütte-Schmitz mehr für Pflege zu Hause engagieren und stärker in Beratung und sozialen Zusammenhalt investieren. Pflege müsse zur kommunalen Pflichtaufgabe werden. *Christoph Arens*

SPINNE DES JAHRES

Tödliche Gefahr in der Nacht

Die Gewöhnliche Fischernetzspinne jagt mithilfe von Signalfäden

Ist man sehbehindert, wenn man statt acht Augen nur sechs hat? In der Welt der Spinnen vermutlich schon. Doch die Fischernetzspinne kommt mit ihren drei Augenpaaren bestens zurecht. Die „Spinne des Jahres“ gilt nicht einmal als gefährdet.

Sie ist ein knallharter Jäger, auch wenn sich ihr Name nach gemütlichem Fischen anhört: Die Gewöhnliche Fischernetzspinne (*Segestria senoculata*) trägt 2025 den Titel „Spinne des Jahres“, ausgewählt von der Arachnologischen Gesellschaft. Gefährdet ist diese Spinnenart nicht – und doch selten zu sehen. Denn ihre Jagdzeit beginnt erst in der Abenddämmerung. Tagsüber bleibt sie in Ritzen und Spalten versteckt. In der Nacht harrt sie auf Beute.

Auf der Lauer

Als Jägerin spinnt sie Signalfäden in ungewöhnlich hellem Weiß. Dann lauert sie und hat immer Beine an den Fäden, um zu spüren, wenn ein potenzielles Opfer vorbeikommt. Streift ein kleines Insekt – etwa eine Assel oder eine Ameise – den Faden, schießt die Spinne heraus und beißt ihre Beute zu Tode.

Auch das ist ungewöhnlich: Während die meisten Spinnen ihre Beine austariert haben – zwei Paare nach vorne, zwei nach hinten –, sind bei der Fischernetzspinne gleich drei Paare nach vorne ausgerichtet. Fürs Jagen scheint diese Verteilung günstiger zu sein.

Hubert Höfer vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe findet die Spinne des Jahres „durchaus hübsch“. Er ist dem Tier oft begegnet und hat es auch mehrfach fotografiert. Sie ist sieben bis zehn Millimeter lang, das Weibchen etwas größer als das Männchen. Damit ist sie kleiner als ihre mitteleuropäischen Verwandten, die Bayerische Fischernetzspinne (bis zu 14 Millimeter) und die Mächtige Fischernetzspinne (bis zu 22 Millimeter). Ihre Farbe erinnert an Bernstein, der Körper weist schwarze Flecken auf. An den langen Beinen finden sich dunkle Ringe.

Von 52 000 Spinnenarten weltweit haben laut Höfer über 90 Prozent acht Augen. Dass die Fischernetzspinne mit nur sechs Augen zurechtkommt, führt der Experte auf ihr Leben in der Dunkelheit zurück. Hier sei sie ohnehin stärker auf andere Sinnesorgane angewiesen, deshalb sei es in der Evolution

zu einer Reduktion der Augenzahl gekommen. Angeordnet sind die sechs Augen symmetrisch in zwei Dreiecken.

Netze wie Fischreusen

Für die Paarung müssen sich die Männer auf den Weg machen, weil die Spinnenfrauen ihr Netz in der Regel nicht mehr verlassen, wenn es erstmal gebaut ist. Nach der Spinnenvereinigung legt das Weibchen einen Kokon mit bis zu 180 Eiern an. Bis der geschlüpfte Nachwuchs dann erwachsen ist, dauert es zwei Jahre. Aber schon vorher legen die Kleinen ihre eigenen Fangnetze an. Diese röhrenförmigen Fangnetze erinnern an Fischreusen – vermutlich ist die „Spinne des Jahres“ dadurch an ihren Namen gekommen.

Im Karlsruher Naturkundemuseum sind keine lebenden Fischernetzspinnen zu sehen. Sie seien in einem Terrarium ohnehin schwer zu zeigen, sagt Höfer. Je besser der Nachbau der natürlichen Lebensverhältnisse, desto mehr Verstecke könne das Tier nutzen. In der Sammlung des Museums gibt es aber rund 50 in Alkohol konservierte Exemplare.

Marcus Mockler



▲ Der Weg zum Tierarzt ist mit Fischen nicht so einfach. Foto: Irina/Pixabay

TIPPS ZUM TRANSPORT

Mit Zierfisch zum Tierarzt

BREMEN (IVH) – Ist das Haustier krank, muss es zum Tierarzt. Beim Fisch bereitet bereits der Transport zur Praxis einige Hürden. Aquarianer sollten darauf vorbereitet sein.

Um Anzeichen für eine Krankheit zu entdecken, müssen Halter ihre Fische und die Wasserwerte im Aquarium aufmerksam beobachten. „Oft zeigt sich eine Verhaltensänderung nur in kleinen Details“, erklärt Falk Wortberg, Fachtierarzt für Fische. „Ein Fisch schwimmt zum Beispiel apathisch oder wirkt unruhig, auch eine schiefe Schwimmhaltung kann auf Probleme hindeuten. Rein äußerlich sind typische Anzeichen blasse Farben, offene Wunden, Pilzbefall oder geschwollene Körperpartien.“ Muss ein Fisch zum Arzt, gibt es einiges zu beachten:

Transportbehälter verwenden: „Es gibt stabile Transportbeutel aus Plastik, die man zum Beispiel im Zoofachhandel bekommt. Hier kann man den Fisch mit etwas Wasser aus dem Aquarium hineingeben. Das hat bereits die gewohnten Wasserwerte und kann außerdem im Labor untersucht werden. Wichtig: Es sollte immer nur ein Drittel des Beutels mit Wasser gefüllt sein, der Rest mit Luft“, erklärt Wortberg.

Konstante Temperatur: Fische reagieren mitunter empfindlich auf Temperaturschwankungen. Daher sollte, wie im Aquarium, sichergestellt werden, dass das Wasser auf dem Weg nicht auskühlt.

Erschütterungen vermeiden: Der Transportbehälter sollte ruhig transportiert werden. Die Situation ist ohnehin schon stressig genug und der Fisch gegebenenfalls durch seine Erkrankung geschwächt.

Keine Fütterung vor dem Transport: Im Idealfall sollte bereits 24 Stunden vorher nicht gefüttert werden, um die Wasserqualität stabil zu halten.

Viele Tierärzte bieten Hausbesuche an. Das erspart dem Fisch eine stressige Reise und ermöglicht dem Arzt zudem, den Patienten in seinem gewohnten Umfeld zu beobachten und die Lebensbedingungen im Aquarium zu überprüfen.



▲ Die Gewöhnliche Fischernetzspinne überrascht mit der ungewöhnlichen Anordnung der Beine.

Foto: Imago/blickwinkel



◀ ▶
Ein Ölgemälde zeigt die Ruinen des Palasts von Minos. Es stammt aus den Unterlagen von Arthur Evans zu Ausgrabungen in Knossos.

Vor 125 Jahren

Minos – Stadt der Labyrinth

Archäologe Arthur Evans ließ bei Ausgrabung Fantasie walten

„Minos wartete nur auf uns und auf niemand anderen ... Genau über dem verschütteten Thron trotzte träge und einsam ein melancholischer Esel umher, die einzige lebende Kreatur, die sich unserem Auge bot. Die Ausgrabungen nahmen ihren Anfang.“ So erinnerte sich Arthur Evans an seine ersten Spatenstiche in Knossos am 23. März 1900.

Was Heinrich Schliemann für Troja war, wurde er für Kreta: Ein Wissenschaftler, der hinter mythischen Sagen von Ungeheuern in Labyrinthen eine vergessene Realität vermutete. Arthur John Evans, geboren 1851 in Hertfordshire, Sohn eines Archäologen und seit 1884 selbst Museumsdirektor, war auf ein Mysterium gestoßen, das ihn nicht mehr losließ: Was hatte es mit den kretischen Amulettsteinen aus rotem Karneol auf sich, die seinem Museum zum Kauf angeboten wurden?

Unter der türkischen Herrschaft über Kreta waren Grabungen nur sporadisch erlaubt. Vom osmanischen Joch befreit, wurde es dann zum Eldorado: 1899 kaufte sich Evans mit dem Geld aus einer Erbschaft das Gelände um Knossos und startete ab 23. März 1900 mit Ausgrabungen. 14 Jahre sollten jene Feldforschungen andauern. Tag für Tag kamen neue Funde ans Licht, Wände mit bunten Fresken, Artefakte wie Siegelringe und elegante Statuetten, Gebrauchsgegenstände und Hunderte beschriebener Tontäfelchen mit den Schrifttypen „Linear A“ und „Linear B“.

Zu Evans' spektakulärsten Entdeckungen zählte der mehrstöckige Palast von Knossos, darin ein Rats-

saal mit Greif-Fresken und einem Alabaster-Gestühl, in dem Evans den Thron des sagenhaften Königs Minos erblickte, sowie die Gemächer einer Königin, in denen es sogar eine Dusche gab. Die Minoer lebten in Städten mit fließendem Wasser und den ersten befestigten Straßen Europas. Ihre Zeugnisse reichen bis 2800 vor Christus. In der Ersten Palastepoche (1900 bis 1700 vor Christus) entstanden erstmals große Palastkomplexe wie die von Knossos oder Phaistos. Die Basis des Reichtums der Minoer lag in ihrer Seemacht, die intensive Handelsbeziehungen mit Kleinasien oder Ägypten erlaubte. Überall war die dekorative minoische Keramik begehrt. Ägyptens Pharaonen speisten von minoischem Silbergeschirr. Weil die verschachtelte Palastarchitektur Fremden wie ein Irrgarten vorgekommen sein könnte, wurde Kreta zur Insel der Labyrinth. Auch die Doppelaxt und der Stierkult, verewigt im Mythos vom Minotaurus, stehen für die Minoer.

Um 1700 vor Christus zerstörten Erdbeben fast alle Paläste. Sie wurden noch prächtiger wieder aufgebaut. Die Blütezeit der Zweiten Palastepoche (1700 bis 1450 vor Christus) wurde durch den Vulkanausbruch auf Santorin überschattet, vermutlich Vorbild für den Atlantis-Mythos. Erdbeben und Tsunamis vernichteten Kretas Häfen und Flotten.

Bei der Restaurierung ließen Evans und das Schweizer Maler-Duo Emile Gilliéron Junior und Senior zum Entsetzen der Fachwelt so viel Fantasie und Wunschenken walten, dass die moderne Archäologie vor der Frage steht: Was ist original minoisch und was ist hinzugemalt oder mit Hilfe von Beton „ergänzt“?

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

22. März

Elmar, Lea, Clemens Graf von Galen

Als erster Europäer entdeckte Sir Walter Raleigh 1595 den Asphaltsee auf Trinidad. Er verwendete die natürlichen Asphaltvorkommen sofort zum Abdichten seiner Schiffe. Der See liegt im Südwesten der Karibikinsel Trinidad nahe der Stadt La Brea – auf Spanisch heißt sie „Pech“. Heute ist der See eine beliebte Touristenattraktion.

23. März

Rebekka Ar Rayès

Erich Fromm (†1980) kam vor 125 Jahren zur Welt. Der Soziologe, Psychoanalytiker und Humanist entwickelte eine eigene Auffassung von Sozialpsychologie, um das bewusste und unbewusste Denken, Fühlen und Handeln gesellschaftlicher Gruppierungen zu erforschen. Vor allem seine Bücher „Die Kunst des Liebens“ und „Haben oder Sein“ wurden Bestseller.

24. März

Katharina v. Schweden

Während er eine Messe zelebrierte, wurde Óscar Romero (*1917) vor 45 Jahren von staatlich beauftragten Soldaten ermordet. Der Erzbischof von El Salvador und Befreiungstheologe war für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen eingetreten und hatte sich so in Opposition zur Militärdiktatur gestellt. Sein Tod markierte den Beginn des Bürgerkriegs.



25. März

Annunziata, Prokop, Jutta

Im „Drei-Masken-Verlag“ erschien 1925 der Roman „Jud Süß“ von

Lion Feuchtwanger. Als literarische Vorlage diente der württembergische Hofjude Joseph Süß Oppenheimer. Nach dem Aufstieg zum Finanz- und Wirtschaftsexperten des württembergischen Herzogs Karl Alexander folgte ein tiefer Fall.

26. März

Larissa, Ludger

Bei einer Fahrt ins Ausland an der Grenze anhalten, Pass- und Gepäckkontrolle: Das war mit dem Inkrafttreten des Schengen-Abkommens 1995 Geschichte. Von nun an war der Grenzübergang zunächst in Deutschland, Frankreich, den Beneluxstaaten, Spanien und Portugal unkompliziert (Foto unten). Seit dem Flüchtlingssommer 2015 wird der Verzicht auf Grenzkontrollen wieder kritisch betrachtet.

27. März

Fröwin, Haimo

Zum 410. Mal jährt sich der Todestag der Margarete von Valois, Königin von Navarra und Frankreich. Ihre Hochzeitsnacht mit dem von ihr als unangenehm empfundenen Gatten, dem Hugenottenkönig Heinrich von Navarra, ging als „Bartholomäusnacht“ in die Geschichte ein.



28. März

Kolumban, Adelaide Cini

1930 erhielt Konstantinopel unter Präsident Kemal Atatürk offiziell den Namen Istanbul, der unter den Bewohnern längst weit verbreitet war. Seit 1923 war nicht mehr Istanbul, sondern Ankara türkische Hauptstadt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Selbstverständlich nach dem Schengen-Abkommen: Kein Schlagbaum, keine Kontrolle, nur ein Blick aus dem Autofenster auf das blaue Schild macht wie hier in Bayerisch Gmain deutlich, dass eine europäische Ländergrenze gerade durchfahren wurde.

SAMSTAG 22.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 11.55 **BR: Glockenläuten** aus der Auferstehungskirche Traunstein.
 - 17.35 **ZDF: Plan B.** Starke Frauen: Kampf um Selbstbestimmung.
 - 20.15 **BR: Und ewig lockt der Stenz.** 40 Jahre Monaco Franze.
- ▼ **Radio**
- 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Einsam, aber nicht allein – Wie man mit Einsamkeit gut umgehen kann.
 - 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Kleines Universum. Eine afghanische Frauenrechtlerin auf Mond-Mission.

SONNTAG 23.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 9.03 **ZDF: 37° Leben.** Aus dem Leben gerissen. Der Film begleitet junge Erwachsene, die plötzlich Familie oder Freunde verloren haben.
 - 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Würzburger Dom.
 - 20.15 **WDR: Wunderschön!** Der Zauber Andalusiens – von Tarifa nach Sevilla.
- ▼ **Radio**
- 8.10 **BR2: Religion – Die Dokumentation.** Untergetaucht in Südamerika. Versteckte die Kirche Missbrauchstäter im Ausland?
 - 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Die Glaubenserfahrungen der Teresa von Avila.
 - 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brünnelein in Wemding. Zelebrant: Wallfahrtsdirektor Norbert Traub.
 - 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Gemeindefereferentin Hannelore Maurer.

MONTAG 24.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Und dann kam Helmut Dietl.
- ▼ **Radio**
- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Claudia Zinggl, Triefenstein. Täglich bis einschließlich Samstag, 29. März.
 - 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Bürokratie im Gesundheitswesen – Was Ärzte in den Wahnsinn treibt.

DIENSTAG 25.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 20.15 **Arte: Putins Gift.** In den letzten 20 Jahren wurde der Kreml mehrfach beschuldigt, Oppositionelle vergiftet zu haben. Einblick in ein Schachspiel, mit dem der Kalte Krieg fortgesetzt wird. Dreiteilige Doku.
 - 22.15 **ZDF: 37°.** Letzte Chance für Schulabbrecher.
- ▼ **Radio**
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Sekundenschnelle oder gefühlte Ewigkeit. Wie schnell vergeht die Zeit?

MITTWOCH 26.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 19.00 **BR: Stationen.** Die Wunder-Macher. Wie durch ein Wunder hat das weltberühmte Deckengemälde von Giovanni Battista Tiepolo 1945 den Bombenangriff auf Würzburg überstanden.
- ▼ **Radio**
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Musikgeschichte. Plattenlabel Baidaphon. Eine arabisch-deutsche Spurensuche.
 - 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Der verlorene Sohn kehrt zurück: Rembrandt malt das Gleichnis Jesu.

DONNERSTAG 27.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 20.15 **3sat: Willst Du ewig leben?** Frank Seibert und die Selbstoptimierung. Was ist der Schlüssel zu einem langen Leben, nach dem viele Menschen heute mehr denn je streben? Doku, D 2024.
- ▼ **Radio**
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Heiliges Jahr 2025 – Jahr der Hoffnung.
 - 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Roboter, U-Boote und ferngesteuerte Unterwasserfahrzeuge.

FREITAG 28.3.

- ▼ **Fernsehen**
- 20.15 **3sat: Die Himmelsleiter – Sehnsucht nach morgen.** 1947: Ex-Parteibonze Armin Zettler (Axel Prah) hat es auf das Haus der vermissten Anna Roth abgesehen. Spielfilm, Teil zwei am 4. April.
- ▼ **Radio**
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Leipziger Buchmesse.
 - 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Die Josefsgeschichte. Josefs Brüder in Ägypten.
- ☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Komödie über Kampf gegen Müll

Stefan (Thomas Mraz) ist leidenschaftlicher Familienvater und Fotograf. Gemeinsam stemmen er und seine Frau Marion (Marleen Lohse), selbstständige Grafikerin, das Leben mit den drei Kindern in der Großstadt. Stefan versteht zusammen mit Untergrund-Rebellen Spielwaren mit konsumkritischen Botschaften, um die Bevölkerung aufzurütteln. Als Marion einen Auftrag von einem Spielzeughersteller bekommt, ist die Familie zu einem Doppelleben gezwungen. Die österreichische Komödie „Eigentlich sollten wir“ (ARD, 26.3., 20.15 Uhr) schafft auf humorvolle Weise Bewusstsein für die Umwelt. Foto: BR/EC&A Film/ORF/Petro Domenigg



Kenias letzter Regenwald

Dichte Regenwälder, zerklüftete Bergmassive und der größte Wüstensee der Erde. Der Norden Kenias überrascht mit einer spektakulär vielfältigen Landschaft und faszinierenden Kontrasten. Tief im Westen liegt Kenias letzter Regenwald. Er ist ein wichtiges Ökosystem für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren, darunter 380 Baumarten, 330 Vogelarten und sieben Primatenarten. Ranger kümmern sich um ihren Erhalt. Die Reportage „Jenseits von Safari – Unterwegs in Kenias Norden“ (NDR, 27.3., 20.15 Uhr) zeigt die unbekannten und zugleich faszinierenden Seiten des fernen Landes. Foto: NDR/Zacharias Zitouni

Medien lokal

- ▼ **Radio charivari Regensburg:** Sonntags 7-9 Uhr: Kirche, Kultur und Soziales. Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio RAMASURI Weiden:** „Sonntagshaferl“: 7-9 Uhr. Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **maximal RADIO Landshut:** Sonntags 8-9 Uhr: Gott und die Welt, Glaube und Religion. Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **maximal RADIO Straubing:** Sonntags 8-9 Uhr: Kirchenmagazin. Montag bis Freitag 4.59 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf:** An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“. Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **RADIO GALAXY** (digitales Jugendprogramm): Sonntagssendung 10-12 Uhr.
- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern** Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“. Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel. Livestream: www.tvaktuell.com.



Schmetterling, Biene und Co.

Keine Frage, der Insektenwelt muss unter die Flügel gegriffen werden! Am einfachsten funktioniert das im eigenen Garten. In „Richtig gute Pflanzen für Insekten“ (Ulmer Verlag) stellt Elke Schwarzer rund 90 Blumen, Sträucher und Bäume vor, die von pollen- und nektarsuchenden Blütenbesuchern angefliegen werden oder als Futterpflanze dienen. So können für den eigenen Garten gezielt Pflanzen ausgewählt werden, mit denen sich maximal viele Arten von Wildbienen, Schmetterlingen, Schwebfliegen und hübschen Rosenkäfern anlocken, fördern und beobachten lassen. Acht einfache Ideen zeigen, wie man insektenfreundliche Lebensräume von der Blumenwiese bis zum Sandarium gestaltet.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an: Katholische SonntagsZeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 26. März

Über das Spiel aus Heft Nr. 10 freuen sich: Ingeborg Lerche, 46119 Oberhausen, Hildegard Seidl, 93170 Bernhardswald.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 11 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

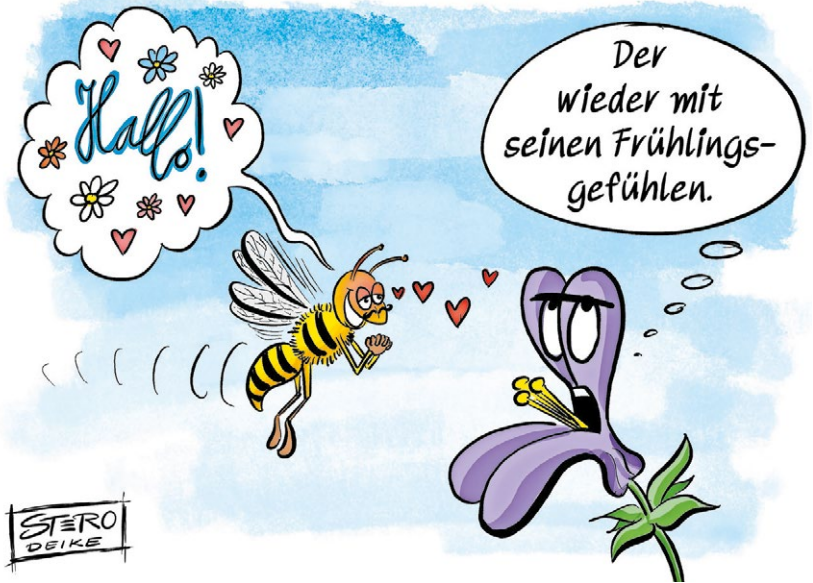
Fußmatte	Backwarenhersteller	Name des derzeitigen Papstes			Fette	deutsche Vorsilbe: schnell		Wahlzettelbehälter	ausdruckslos blicken	franz. Film-pantomime †	Tragödie von Aischylos	Magen-teil der Wiederkäufer
								ein Verkehrszeichen				
besitzanzeigendes Fürwort		Hochgebirge betreffend						Gewicht der Verpackung		2		
					einer der 12 Stämme Israels	3						
ein Kunstleder		Alleinerbe eines Gehöfts							8			
	1							weibliche Ziege		Bergstock im Kanton Schwyz		
das Existierende (philos.)								keltischer Name Irlands			7	
												Vorsitz. der dt. Bischofskonferenz
Ritter der Artusrunde	dt. Pop-sänger (Johannes)							Bein-gelenk	Wachs-leuchten		äthiopi-sche Getreide-pflanze	
Früchte		5			ärmelloses Ober-teil	medizi-nisch: Hormon	Substanz der Gene (engl.)	Kinder-tages-stätte (Kw.)				
			Erbauer d. Dt. Mu-seums in München		Geistes-blitz					englisch, franzö-sisch: Luft		
Segelkommando: Wendet!		Elasti-zität							6			
bestimmter Artikel			rechter Neben-fluss der Wolga					Frauen-kurz-name			dt. Reise-veran-stalter (Abk.)	
			Abk.: Aktien-gesell-schaft		chem. Zeichen für Gallium		Rufname des Trainers Vogts	4				
steifer Hut		nicht dafür								Welt-organi-sation (Abk.)		9
Kreuzigungs-stätte Jesu									ugs.: sehr viele			

Illustrationen: Pietrzak/Deike, Roth/Deike

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Region in Süditalien
Auflösung aus Heft 11: JOSEFSTAG

E	K	N	K	P	J							
P	A	R	I	A	E	D	I	S	O	N		
D	I	T	O		H	O	F	F	N	U	N	G
T	A		G	E	R	E		T	J	A		
A	K	K						E		I		
P	O	E						O	S	T	E	N
I	H	M						E	O	S	I	N
	B	M						L	D	O		
T	E	E						D	M	Z		
R	I	C		G				A	N	K	E	
H	I	R	S	C	H	I	S	T	L	N		
A	E	B	O	H	R			D	E	Z		
E	N	G	E	R	A	L	T	A	I			
G	I	D	A	L	L	I	T	I				
T	E	M	P	E	L	D	A	S	E	I	N	
L	E	O	N		P	A	S	S	I	O	N	



Erzählung

Das Wesen der Grippe

Der Mensch, der tagsüber noch auf die Routinefrage, wie es ihm gehe, die Regelantwort „Gut“ gegeben hat, fühlt gegen Abend eine seltsame Melancholie in seinen Beinen, die von den Knien bis in den Kopf steigt und die Zähne zum Klappern bringt. Dann tut der Mensch gut, sich blind in sein Schicksal zu ergeben, denn er hat die Grippe.

Das Wesen der Grippe besteht darin, dass sie den Menschen seiner menschlichen Würde entkleidet. Sie nimmt ihm das Rückgrat. Der Mensch wird zu einem gummiartigen Körper, in dessen Adern eine überdrehte Dampfheizung zu toben scheint. In seiner Schwäche möchte der Mensch sich wie ein waidwundes Tier in einen dunklen Winkel verkriechen und dort stumm und unbeachtet leiden, aber gerade seine Willenlosigkeit reizt die Umwelt zu mitleidlosen Aktionen.

Die Fülle der Medikamente, von denen jedes auf dem Etikett verspricht, den Menschen schleunigst in einen normalen Zustand zurückzusetzen, lässt ahnen, dass anscheinend eine ganze Industrie von der Grippe lebt. Ein wichtiger Faktor bei der Grippe ist der Arzt. Er kommt wegen der für ihn erfreulichen Zunahme an Patienten im Zeitraffer-Tempo und mit diktatorischen Gelüsten.



Es ist eine ungleiche Partie, die hier gespielt wird, und der effektvolle letzte Zug des Arztes, der dem Patienten mit gezückter Spritze in den gewölbten Rückenfortsatz eine geballte Ladung verpasst, bedeutet für den Menschen das Schachmatt. Seines Sieges froh, eilt der Arzt von dannen, nachdem er noch das Arsenal an Antigrippe-Waffen auf dem Nachttisch um einige weitere vermehrt hat.

Für den Menschen aber beginnt erst der Hauptteil der Leidenszeit. Er wird ziemlich respektlos hochgenommen, mit nassen Tüchern um- und wie eine Mumie eingewickelt. Schließlich wird er unter Kissen und Decken versenkt. Der Lichtblitz,

den das Vorbeibragen der Cognacflasche bewirkt, verlischt sofort, als er das Gesöff eingeflößt kriegt. Wie kann man nur guten Cognac so vermanschen!

Dann liegt der Mensch in Fesseln. Er ist so eingeschnürt, dass er kaum den Kopf bewegen kann. Also starrt er stur gegen die Decke, während er spürt, dass sein klebrig-feuchter Körper gehorsam auf Touren geht, dass er wie ein Schwamm aufquillt. Er fühlt sich in einer Vorstufe zum Fegefeuer und gelobt, einige Lieblingssünden wenigstens zu reduzieren.

Inzwischen haben sich die Hausgenossen weiblichen Geschlechts um das Bündel Mensch versammelt,

um das Experiment zu studieren und durch Beigabe eigener Erfahrungen zu würzen. Der Mensch hört wie durch einen Schleier die Liste der Bekannten und Verwandten, die den Grippetod sterben mussten, weil sie nicht rechtzeitig oder nicht ausreichend in der Schwitzpackung steckten, und er gelobt insgeheim weitere Abstriche auf seinem Sündenetat.

So verrinnen die Tage in Demut, während das sündige Fleisch gedämpft und geröstet wird, der Mensch Hals- und Brustwickel trägt und alle halbe Stunde etwas Bitteres hinunterschluckt. Bis ihm eines Morgens beim x-ten Pyjamawechsel ein Knopf abreißt und er das Ereignis mit einem Ausdruck feiert, das nicht dem Erziehungsprogramm eines Mädchenpensionats entstammt.

Die kraftvolle Lebensäußerung erfreut ihn so, dass er das Bonmot sofort wiederholt. Als aber das laberige Morgengetränk kommt, weist er es entschieden zurück und überlegt, wo wohl seine Pfeife am Tage des Zusammenbruchs geblieben sein könnte, obwohl auf seinem Bußprogramm auch die Liquidierung der Rauchopfer verzeichnet stand.

Das sind dann sichere Anzeichen dafür, dass der Mensch dem dunklen Labyrinth der Grippe entronnen ist. Er wird zum Kummer seiner Umwelt, die ihn so hübsch in der Zange hatte, langsam wieder normal.

Text: Charly/Ag. Fröhlich

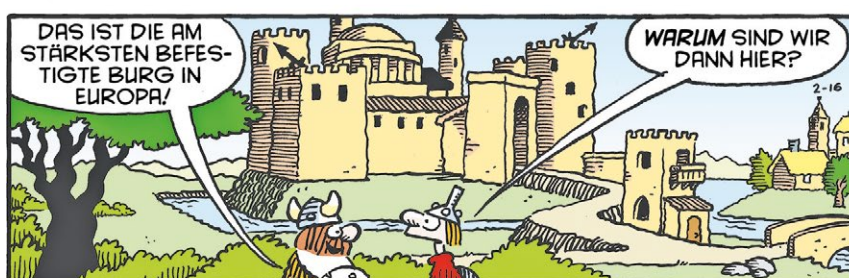
Sudoku

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 11.

3	8			9	2			4
5	1	9		1	3	6	8	9
6			2		8	7	9	6
8	7	3						1
2	7	5		8				4
6			7	4	1	5	3	
1	3	4			5		8	

4			2	7		6		
7			6			5		3
5		8				7		
			2	3		8		
		7		1	4		5	
8	5	2					3	
	7	5						9
	9	6	4				2	1
			1	6	9			5





Hingesehen

Kinder können ab sofort wieder an den Osterhasen schreiben. Alle Briefe, die bis zum 15. April eingehen, können von „Hanni Hase“ und seinem Team im niedersächsischen Osterstedt noch rechtzeitig beantwortet werden, teilt die Deutsche Post mit. Der Osterhase nimmt Zuschriften entgegen unter der Adresse: Hanni Hase, Am Waldrand 12, 27404 Osterstedt. Im vergangenen Jahr sind beim Team des Osterhasen über 65 000 Briefe aus 34 Ländern eingegangen. Im Pandemie-Jahr 2021 war deren Zahl auf ein Rekord-Hoch von rund 100 000 Briefen gewachsen. Seit 43 Jahren werden Kinderbriefe aus aller Welt im Osterhasenpostamt von Osterstedt zwischen Bremen und Hamburg beantwortet. Die ersten Zuschriften erreichten den Osterhasen im Jahr 1982.

Text/Archivfoto: KNA

Wirklich wahr

Der Münchner Benediktinerabt Johannes Eckert (55) hat nach eigenem Bekunden mit etwa sechs Jahren unfreiwillig seinen ersten Rausch erlebt. Der Vorfall ereignete sich, als er seinen Vater zu dessen elterlicher Landwirtschaft begleitete, wo dieser immer samstags mitgeholfen habe, erzählte Eckert.

Auf einmal habe er furchtbaren Durst gehabt und dann den Apfelsaft getrunken, der auf dem Tisch gestanden sei. „Naja, der Apfelsaft war in Wirklichkeit Most“, sagte

der Abt. Der Trunk habe ihm geschmeckt, und niemand habe davon Notiz genommen.

Die Folgen seien jedoch am Nachmittag zu erleben gewesen. Er sei dagesessen, aber ständig umgekippt. Sein Vater habe ihn dann wieder aufgerichtet und gesagt: „Bub, du hast einen Rausch.“ Seine Reaktion darauf: „Papa, geht der Rausch jetzt nimmer weg?“ Er habe tatsächlich befürchtet, dass es ein Dauerzustand werden könnte.

Text/Foto: KNA



Zahl der Woche

30,4

Kilogramm Zucker wurden 2024 pro Kopf in Deutschland verbraucht. Damit ging die Zuckernutzung für Lebensmittel im Vergleich zu 2023 (knapp 34 Kilogramm) zurück, teilte die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung mit. Neben dem, was jeder Mensch an Zucker zu sich nimmt, sind im Verbrauch auch nicht konsumierte Mengen eingerechnet, etwa Zucker, der zur Haltbarmachung für Konserven verwendet wird.

Trotz ungünstiger Wetterbedingungen konnte der Ertrag aus der Zuckerrüben-ernte deutlich gesteigert werden. So wurden in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2023/24 etwa 4,2 Millionen Tonnen Zucker hergestellt, fast sieben Prozent mehr als zuvor. Zusammen mit der Situation auf dem Weltmarkt habe das zu einer gesteigerten Ausfuhr von Zucker und zuckerhaltigen Erzeugnissen geführt. Diese stieg im Wirtschaftsjahr um 13 Prozent auf rund drei Millionen Tonnen. KNA

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Prof. Dr. Veit Neumann
(Redaktionsleiter),
Johannes Heim, Elisabeth Weiten,
Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin:

Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 40 vom 1.1.2025.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau

KONPRESS
Mitglied der KONPRESS-Medien eG
60314 Frankfurt



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de

Leserservice:

Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
oder 08 21/5 02 42-22
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 30,60
Einzelnummer EUR 2,40
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. Wie hoch ist der Alkoholgehalt von Apfelmost/-wein?

- A. 2 bis 4 Prozent
- B. 5 bis 7 Prozent
- C. 9 bis 11 Prozent
- D. 14 bis 16 Prozent

2. Die Apfelweinkultur welches Bundeslands gehört zum Immateriellen Kulturerbe der Unesco?

- A. Bayern
- B. Baden-Württemberg
- C. Rheinland-Pfalz
- D. Hessen

Lösung: 1 B 2 D

Resonanzkörper sein

Die Fastenzeit ist eine Gelegenheit, neu in sich hineinzuhören

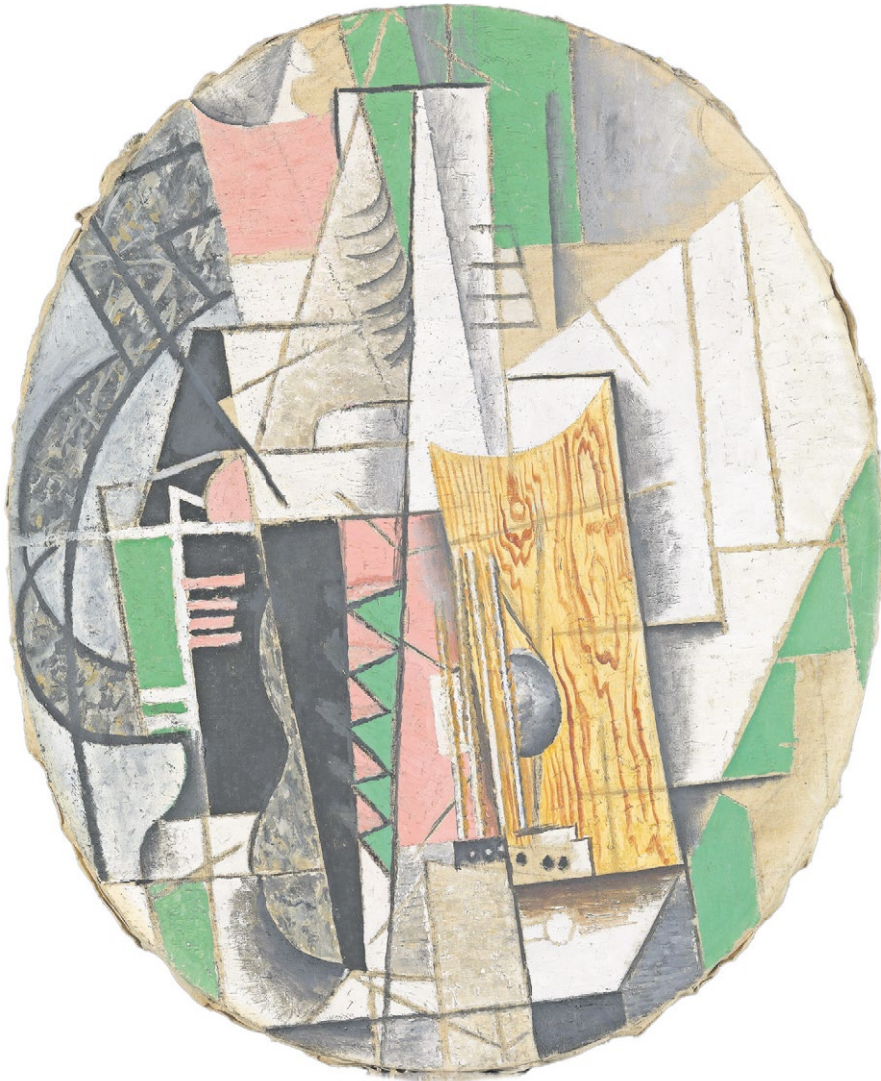
Leider komme ich nur noch selten zum Spielen meiner Gitarre. Auch wenn sich die Hornhaut an den Fingerkuppen weitgehend aufgelöst hat, bleibt es für mich ein stets anziehendes Musikinstrument. Die Faszination für dieses Instrument entwickelte sich in meiner Schulzeit. Nach einem kurzen Ausflug zur Violine fand ich meine Leidenschaft in der Akustikgitarre. Beim Spielen kann ich mich in die verschiedenen Klänge buchstäblich „hineinlegen“, alles um mich herum vergessen und der Resonanz des Instruments nachgehen.

Die Saiten der Gitarre klingen beim Anschlagen nicht. Es braucht eine Spannung und einen Resonanzkörper. Erst dann wird der Ton hörbar. Nicht jeder Resonanzkörper ist dabei geeignet, um den Ton zum Klingen zu bringen. Es braucht das entsprechende Holz. Eichenholz wird bei einer Gitarre nicht verwendet. Ebenso darf das Holz nicht zu dick sein, sonst kommt das Instrument nicht zum Vibrieren.

So wie die Musik braucht auch das Leben Resonanz. Das einzelne Individuum kann mit seinem Leben kaum bestehen. Es bedarf der Resonanz des Gegenübers und der Umwelt. Fehlt diese, kommt es häufig zu Krankheiten, beispielsweise zu Depression oder Burnout. Wenn die Resonanz meines Menschseins, meiner Arbeit, meines Denkens fehlt und nichts mehr zurückkommt, wenn mein Ich in meiner Umgebung keinen Anklang findet, dann fühle ich mich als abgegriffene Saite ohne Spannung und Klang.



Kontakt:
Unser Autor, Diakon Markus Müller, ist Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Seine Adresse:
Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg



▲ Pablo Picassos Gemälde „Die Gitarre“ entstand 1912.

Foto: Nasjonalmuseet/Børre Høstland

Aber auch ich bin Resonanzkörper meiner Umwelt und Mitmenschen. Liegt der Ton des Gegenübers auf meiner Wellenlänge, dann wird dieser verstärkt. Schlagen dagegen die Wellen gegeneinander, dann verstummt sehr schnell der Ton. Meine Resonanz ist Verstärker, wenn ich beispielsweise Stimme bin für die vielen Menschen am Rand der Gesellschaft, die keine Stimme haben. Wenn ich meine Stimme erhebe für die Menschen, die Unrecht erfahren, ausgegrenzt werden, keine Teilhabe in der Gesellschaft erfahren.

Der intensivste Ton

Die Liebe ist der intensivste Ton, den ich zum Klingen bringen kann. Es ist mein Innerstes, das dabei zum Schwingen gebracht wird. Dieser Ton ist nicht immer einfach zu spielen, aber er ist lebensnotwendig für diese Welt. Vielleicht haben Sie schon vom Schmetterlingseffekt gehört oder gelesen. Theoretisch kann nämlich der Flügelschlag ei-

nes Schmetterlings in Kolumbien einen Orkan in Deutschland auslösen. Oder anders gesagt: Schon der kleinste Ton kann große Wirkung haben. Angesichts der Weltlage, wo Macht und Gewalt, Krieg und Ohnmacht, Ausbeutung und Unterdrückung zunehmen, braucht es umso mehr die Resonanz der Liebe. Auch wenn dieser Ton dann nur leise und zaghaft klingt, ist er unentbehrlich für die Veränderung meiner Umwelt.

Für Gott bin ich der Resonanzkörper. Durch mich soll sein Wirken zum Klingen gebracht werden. „Nehmt Gottes Melodie in euch auf“, fordert der Kirchenvater Ignatius von Antiochien († 107) die Gläubigen auf. „Mein Herz ist bereit, Gott, ich will singen und spielen, ja du meine Herrlichkeit“ (Psalm 108,1–2). Mein ganzes Leben wird zur Partitur Gottes. Die Lieder, die Gott durch mich spielt, heißen „Hoffnung“, „Zukunft“, „Weite“, „Leben“. Aber auch Klagelieder können im Repertoire sein.

Und schließlich sollen Liebeslieder durch mich erklingen. Welches Instrument werde ich spielen? Laut, posaunend? Taktgebend wie die Trommel? Leise, fast überhörbar? Welche Stimmlage und Stimmung habe ich dazu?

Das Wort „Person“ leitet sich ab vom Lateinischen „per sonare“. Durch eine Person soll etwas zum Klingen gebracht werden. Nicht immer bin ich dazu in Stimmung. Vielleicht ist der Resonanzkörper voller Unrat, so dass er nicht mehr die Schwingungen aufnehmen kann. Dann braucht es dringend eine Entrümpelung. Oder das Schallloch ist verschlossen. Der Zugang zum Herzen ist von einer harten und abgehärteten Schale umgeben. Vielleicht wird auch das zur Resonanz notwendige hörende Herz von meinen Sorgen und Ängsten erdrückt. Oder meine Augen sind blind geworden und sehen nicht mehr das Gegenüber. Oder die Saiten sind verstimmt durch Streit und Neid bzw. überspannt durch Stress, Hektik oder große Alltagslasten, so dass sie zu reißen drohen.

Stille und Stimmung

Die Fastenzeit gibt mir die Zeit, meinen Resonanzkörper zu entrümpeln und die Saiten neu in die richtige Spannung zu bringen. Hilfreich ist dazu eine Stimmgabel oder ein Stimmgerät. Das könnte das Gebet und die Heilige Schrift sein. Hilfreich ist auch ein klärendes Gespräch oder eine lang ersehnte Umarmung. Wichtig dabei ist: Eine Gitarre kann nur in der Stille gestimmt werden. Nur dann können die Töne der Saiten mit der Stimmgabel in Einklang gebracht werden. Im Lärm kann kein Instrument gestimmt werden. Nehmen Sie sich also diese Zeit in diesen Wochen, suchen Sie immer wieder die Stille und hören Sie in sich hinein. Bin ich wirklich Resonanzkörper für Gott und Mensch? Habe ich Rhythmus und Takt für die Melodie Gottes gefunden?

Ich freue mich darauf, wenn wir dann gemeinsam mit wundervoller Intonation das Halleluja in der Osternacht singen können, voller Inbrunst und aus vollem Herzen, mehrstimmig mit all den vielen Instrumenten.

Markus Müller

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von fe-Medienverlag GmbH, Kißlegg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Eine Kirche, die keine Krise provoziert, ein Evangelium, das nicht verwirrt, ein Wort Gottes, das niemandem unter die Haut geht, ein Wort Gottes, das die wahre Sünde der Gesellschaft, in der sie verkündet wird, nicht berührt — was für ein Evangelium ist das? *Oscar Romero*

Sonntag, 23. März Dritter Fastensonntag

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der „Ich-bin“ hat mich zu euch gesandt. (Ex 3,14)

Mose begegnet am brennenden Dornbusch dem lebendigen Gott. Auf dem Berg Horeb gibt Gott seinen Namen und sein Wesen kund: Ich bin für dich da. Dieser Gott begleitet sein Volk aus der Sklaverei in die Freiheit. Wie habe ich Gott schon in meinem Leben erlebt?

Montag, 24. März

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. (Lk 4,24)

Jesus wird in seiner Heimat nicht anerkannt und kann dort keine Wunder tun, sondern nur wenige Menschen heilen. Wie ist meine Erfahrung in meinem Familien- und Freundeskreis, wenn ich versuche, von meinem Glauben zu erzählen?

Dienstag, 25. März Verkündigung des Herrn

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. (Lk 1,30f)

Das tägliche Gebet des „Engel des Herrn“ greift die Hauptbotschaft des heutigen Festtages auf. Es ist eine Chance, in dieser Fastenzeit den Alltag zu unterbrechen und mit diesem Gebet vor allem für den Frieden zu beten.

Mittwoch, 26. März

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. (Mt 5,17)

Jesus hat die Verheißungen und die Gebote des Alten Bundes erfüllt. Wie gelingt es mir heute, die Weisungen Jesu aus der Bergpredigt in meinem Alltag umzusetzen und zu leben?

Donnerstag, 27. März

Sie aber hörten nicht und neigten mir ihr Ohr nicht zu, sondern folgten den Eingebungen und der Verstocktheit ihres bösen Herzens. Sie zeigten mir den Rücken und nicht das Gesicht. (Jer 7,24)

Geht es Gott nicht heute genau so wie vor 3000 Jahren, dass wir uns von ihm abwenden und unser Herz hart ist?

Freitag, 28. März

Nehmt Worte der Reue mit euch, kehrt um zum HERRN und sagt zu ihm: Nimm alle Schuld hinweg und nimm an, was gut ist. (Hos 14,2f)

Wie gehe ich heute mit meiner Last um? Finde ich den Weg zu Gott, der auf mich wartet und mir im Sakrament der Versöhnung alle Schuld abnehmen und vergeben will?

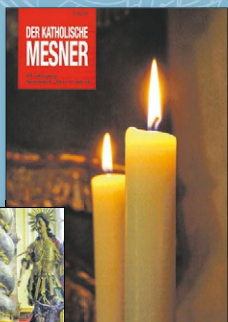
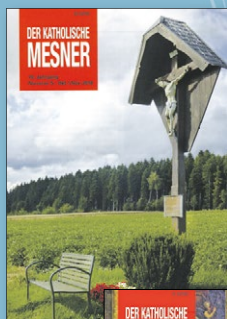
Samstag, 29. März

Auf, lasst uns zum HERRN zurückkehren! Denn er hat gerissen, er wird uns auch heilen; er hat verwundet, er wird uns auch verbinden. Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht. (Hos 6,1f)

Jesus will uns von unseren geistigen und leiblichen Verwundungen heilen und neues Leben mit ihm schenken. Er wartet auf mich, dass ich zu ihm komme.



Schwester M. Petra Grünert ist seit 25 Jahren Franziskanerin von Maria Stern und leitet das Haus St. Hildegard am Dom in Augsburg.



6 x im Jahr
bestens
informiert!

Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.